



Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Getty Research Institute

<https://archive.org/details/theatrummundidas00boai>

5265

7-24



THEATRVM MVNDI:

Das ist:

Der Welt Schauplatz /

oder Spiegel der Welt / Darinnen vom
Elende / Trübsal vnd Jammer der Menschen / auch von
tugenden vnd lastern / so jetziger zeit allgemein sind /
ausführlich gehandelt wird.

Jetzt newlich aus Frantzösischer Sprach
ins Deudsche transferirt:

Durch

M. MICHAELM STELLAM,

von Wiszbü aus Gottland.

Mit einer Vorrede M. PETRI ALBINI.



Mit Churfürstlicher Sächsischer Befreyhung.

Dresdem.

M. D. LXXXVIIII

Den Ehrnuesten / Erbarn /
vnd Wolgeachten löblichen Mittel vnd
InnungsZunft der Kretzschmer / Wöl-
ker / Schencken / vnd dieses Mittels zugethanen vnd
Vorwandten der Keyser vnd Königlichen Stadt
Breslaw in Schlessen / etc. Meinen Gros-
günstigen Herren vnd Freunden.



Rosßgünstige Her-
ren vnd guten Freunde /
Ob es wol so klar vnd of-
fenbar ist / als die helle Mit-
tages Sonne / das der
Mensch viel Tausenten un-
glücken in seinem leben un-
terworffen / Dennoch so
findet man so rohe vnd si-
chere Leuthe / welche solches

wenig / oder gar selten bedencken. Hiergegen ist es
kein zwißffel / das die betrachtung solcher vnser
schwachheit vnd gebrechlichkeit den Menschen zu meh-
rer Gottesfurcht vnd Erbarkeit des wandels anrei-
ze vnd bewege. Derwegen die jenigen wol vnd
recht thun / so dem Menschen zu solcher betrachtung
ursach vnd anleitung geben / vnd hiezuon täglich

a ii schreiben

schreiben oder predigen. Weil dann dieses Büchlein/so von einem gutherzigen Manne/welcher ihme des Menschen elenden zustandt / fleißig zu gemüthe gezogen / in Französischer sprach geschrieben / vnd numehr in Deudsch transferirt ist / hieruon gnugsamen vnd satten bericht thut/vnd den Menschlichen jammer vnd noth /so er auff dieser Welt austehen mus (beneben desselben vielen vnd grossen lastern/damit crim sein vnglück selbs mehret vnd fordert/sampt den Mißbreuchen / so hin vnd wider in allen Stenden/ in vollem schwange gehen/dadurch der Mensch gar artig vnd künstlich abgemalet wirdt) gnugsam beschreibet .

So habe ich mich darzu durch etliche meiner guten Freunde vnd Förderer vormügen lassen/ das selbige durch den Druck zu publicieren / Der hoffnung / es werde vielen frommen vnd ehrliebenden Christen leuten damit gedienet werden / vnd zu angeneimen gefallen geschehen. Welches ich E. E. vnd der ganzen Junfft des Kreyssmar Orbens / hiemit *dediciren* vnd zuschreiben wollen / dienstliches fleißes bittende/ E. E. wollen solches im besten / wie es von mir gemeint / vormercken vnd auffnehmen / Vnd meine günstigen Herren vnd Förderer sein. Das bin ich vmb E. E. sonsten auch vnd hinwider freundliches willens vnd vormügens zuuorschulden erbötig/

Vnd

Vnd thue dieselben semplich vnd sonderlich hiermit
Göttlichen schutz vnd segen trewlich befehlen / Ge-
ben zu Dresden den 19. Aprilis / Im Jahr 1588.

E. Ehrnuest. vnd Erb.

dienstwill.

Gimel Bergen Buchdrucker/
vnd Bürger dofelbst.



Vorrede

Vorrede.

Vorrede an den günstigen Leser.

Weil keine fürtrefflichere Natur
auff der Welt ist / als der Mensch / so haben je vnd
allwege die Weisweisen / Gelehrten vnd Vorstendigen Leute
sich hoch verwundert / das derselbe mit so viel vnglück / wie
derwertigkeit vnd elend beladen ist / vnd gleich als oberheuf-
set wird. Denn es seind viel krankheiten / die ihn angreif-
fen / es tragen sich viel irungen zu / in den teglichen anschles-
gen / vornehmen vnd thaten / auch bey hochweisen vnd ge-
scheiden Leuten / Es bekhören vnd oberfallen den Menschen
viel Laster vnd Vnthugenden / vnd ist vmb ein geringes ge-
schehen / das einer der sich gar klug deuchtet / gröblich felle /
Es begeben sich bey eines Menschen leben viel zäncke vnd
hader / Krieg / verherung der Städte vnd Lender / vertil-
gung der Völcker / Pestilensen / thewre Zeiten / Erdbeben /
Wasser vnd Fenerschäden: Welches alles zu des Mens-
schen vnglückseligkeit / elend vnd jammer hilfft: Vnd end-
lichen kômpt der Todt / vnd spielet den Garaus.

Vnter diesen vnglücken vnd wiederwertigkeiten / seind
wol eins theils *Automata*, das ist / welche weder durch den
Menschen geursachet / noch durch ihn auch können vorhät-
tet werden. Eins theils aber / vnd zwar wie Menander be-
zeuget / der gröste theil seind *Voluntaria* / das ist / welche her-
kommen aus irhumb des Menschlichen Herzen vnd Gemü-
t / oder auch vorkertem willen des Menschen / welcher dem
richtigen

Guthertzigen Leser.

richtigen Urtheil der Natur nicht folgen wil / sa auch demselben zum offternmahl widerstreibet. Als Pompeius zündet den einheimischen Stadtkrieg zu Rom an / aus irrtumb / Paris aber bringet sein Vaterland Troiam muthwillig in vorderben / in dem er freywillig vnd gern wider dasjenige / so ihm die Vernunft gesagt / vnd er aus den Gesetzen wol gewußt / die schöne Hecenam von ihrem Ehemanne entführet. Welcher Exempel gar viel seind / so wol in der heiligen Schrifte als in den Weltlichen Historien / beyde den alten Weltlauff vnd jetziger zeit zustand betreffend. Vnd haben die Tragædieschreiber in ihren *dramatibus* kein ander Argument / als von diesem jammer vnd noth der Menschen. So seind derowegen nicht allein in der Bibel / sondern auch bey den alten Poeten in gemein / als den eltesten der Heyden Theologen / vnd bey den Philosophen vnd Historienschreibern erbermliche klagen hier von zu finden.

Der Königliche Prophet David schreyet im 39. Psalm: Ach wie gar nichts seind doch alle Menschen. Dergleichen klagwort führet er im 90. Psalm / Item im 144. vnd anders wo.

So hat es der weiseste vnd glückseligste König Salomon auch betrachtet / welcher in seinem Prediger diese Worte sehr offte widerholet: Es ist alles ganz eitel / Was hat der Mensch mehr von aller seiner mühe vnter der Sonnen? Es ist alles thun so vol mühe / das es niemand ausreden kan / Item: Es was alles eitel vnd jammer / etc. Item / Was kriegt der Mensch von aller seiner arbeit vnd mühe seines Herzens / die er hat vnter der Sonnen / denn alle seine lebtagge schmerzen mit gremen vnd leidet? Das auch sein Herr des nachts nicht ruhet / das ist auch eitel.

Was

Vorrede an den

Was der hochbetrübtē / vnd doch gedüldige Job von der Menschen leben halte / ist aus seinen bekennissen vnd Predigten / so er in seinem größten trübsal vnd herkleidt gethan / zusehen / da er den Menschen jeso einen Wurm / bald eine Made / Item ein faul Nas vnd Kleid das die Motten fressen / bisweilen auch Aschen nennet / vnd sein leben mit dem Schatten vorgleicher. Gleich wie auch der heilige Bernhardus ihn ein *sperma fatidum*, *saccum stercorum* vnd *cibum vermium* heist / das ist / einen stinckenden Samen / Sack volk oth / vnd Speise der Würmer.

*Post hominem vermis, post vermem fator & horror,
Sic hanc in speciem vertitur omnis homo.*

Denn was den ersten namen anlanget / haben auch die alten Heyden diese wise zu reden gehabt / als Palladas in seinem *Epigrammate*. Den letzten betreffend / hat Bernhardus ohne zweifel gesehen auff dasjenige / so die Naturkündiger fürgeben / Es sollen die Menschlichen Leiber offemahls im Grabe in natürliche Schlangen verwandelt werden / da etliche diese ursach dartzu setzen / das solches geschehe von wegen des anhauchens der alten Schlangen / so den Menschen im Paradis betrogen vnd vergiffet. Wie mann denn dessen Exempel hat / das man in den eröffneten Gräbern viel Schlangen vmb die Gebeine / vnd noch vnuorzerte Geäder der Körper gefunden / welche bisweilen zum gedechtnis abgemalt worden. Hierzu denn Jesus Sprach am zehenden stimmet: Vnd wenn der Mensch todt ist / so fressen ihn die Schlangen vnd Würme. Dieses hieher zusehen / hat vns Bernhardi Spruch ursach geben.

Guthertigen Leser.

Eben jeso gemelter Jesus Sprach / schreibet von diesem punct also im 40. Capittel: Es ist ein elend semmerlich ding / vmb aller Menschen leben / von Mutter Leibe an / bis sie endlich in die Erden begraben werden / die vnser aller Mutter ist / Da ist immer sorge / furcht / hoffnung / vnd zuletzt der Tode / so wol bey dem der in hohen Ehren sitzt / als bey dem geringsten auff Erden / so wol bey dem der Seyden vnd Kron tregt / als bey dem / der einen groben Kittel an hat / da ist immer zorn / widerwertigkeit / eyser / vnfried vnd todesfahr / neide vnd zanck / Vnd wenn einer des nachts auff seinem Bette ruhen vnd schlaffen sol / fallen ihm mancherley gedanken für / etc. Vnd im 18. Capittel beschreibet er des Menschen elend gar artig / vnd vorgleicht die Jahr des Menschen gegen der Ewigkeit mit einem Wasser tropflein gegen dem Meer / vnd Körnlein gegen dem Sand am Mehr. Wie er denn auch am ende des 14. Capittels / vnd anderswo von der Sterblichkeit sein prediget.

Was sonsten im Alten vnd Newen Testament hievon ist / kan man an diesen orth nicht alles dismahl anziehen.

Wir müssen aus den alten Lehrern noch eins oder zwey gedencken. Chrysostomus saget vber Matth. am 10. *Quislibet bestia unum habet & proprium malum, homo autem omnia.* Ein jedes Thier hat ein vnglück oder mangel / welcher gleich als sein eigen ist / Aber der Mensch hat sie alle zumahl. Also beklaget Hugo lib 1. *Didascalicon* / des Menschen dürfftigkeit / da er ihn mit andern Thieren vergleicht / ja auch mit den andern Geschöpffen auff Erden / deren jeden die Natur et was gegeben / das gleich als sein eigen / vnd ihm zu nutz / schuz vnd *defension* zugordact / Als dem Bawm die Rindenz /

Vorrede an den

dem Vogel die Federn / dem Fisch die Schuppen / dem Schaff die Wolle / andern vielen Thieren die Haar / etlichen die Hörner / Hufen / der Schnecken ihr Haus etc. Aber vom Menschen saget er: *Solus homo inermis nascitur & nudus* / Der Mensch allein wird ohn allen vorthail des Leibes / oder ohne schutz vnd ganz nackend geboren. Ferner / *Innocentius* schreibet also de *miseria humana*: *Formatus est homo de lutu, de puluere & de cinere, quodcumq; est, vilissimo, & spurcissimo spermate, conceptus in fetore luxuria, quodq; deterius est, in labe peccati, natus ad laborem, timorem, dolorem, miserrimus ad mortem.* So saget *Augustinus* de *verbis Dom. Serm. 17. Quid est diu viuere, nisi diu torqueri?* Dergleichen klaget er von der kürze des Menschlichen lebens / im vorhergehenden Sermon / Item vber den 36. Psalm. Vber den Spruch *Jacobi 4. Qua est enim vita nostra &c.* schreibet er also: *Vita hac est vita dubia, vita caca, vita arumosa, quam humores tumidant, dolores extenuant, ardores exiccant, aer morbidat, esca inflant, ieiunia macerant, ioci dissoluunt, tristitia consumunt, sollicitudo coarctat, securitas hebetat, diuitia inflant, paupertas deiecit, inuentus extollit, senectus incuruat, infirmitas frangit, meror deprimat, & post hac omnia mors interimit, vniuersis gaudijs finem imponit, ita vt cum esse desierit, nec fuisse putetur.* *Ambrosius Serm. de quadragesima: Tantis malis hac vita repleta est, vt comparatione eius mors remedium putetur esse, non pœna &c.* Was sonst auff diese meinung *Gregorius* vnd andere vnter den alten Vätern vnd Lehrern schreiben / mus allhier auch eingestellet werden / denn wir nur aus etlichen zengnis hieher setzen wollen.

Guthertzigen Leser!

ES haben aber solches nicht allein verstanden vnd betrachtet die jenigen / so in der Christlichen Kirchen gewesen sein / vnd des wahren Gutes erkenntnis gehabt / Sondern wie ansenglich gemeldet / auch andere Weltweise Leute behertziget vnd hoch beklaget. Homerus in seiner *Iliade* vorgleicket den Menschen mit den Blettern auff den Bäumen / vnd im selben Buch an einem andern ort schreibt er also: *Non quidem est aliquid miserius homine omnium quae spirant & per terram serpunt.* Es ist nichts elenders als der Mensch / vnter allen dem / was da lebendigen Athem hat / vnd auff der Erden kreucht. Vnd an einem andern orth: *Nihil homine enutrit tellus in firmis alma.* Es ist auff der Erden nichts schwachers / als der Mensch. Phocylides / welcher sonst den Menschen leben einem Rade vorgleicket / hat auch sein dauon geredet. So saget Blysses / bey dem *Sophocle in Aiace furente*: *Video enim nos nihil esse aliud praeter simulacra, quicunq; uiamus, uel leuem umbram.* Vnd daselbst: *Nihil aliud ac umbra atq; flatus est homo.* In welchen Sprüchen er die Menschen / Schemen oder Schein vnd Schatten nennet / ja mit einem anhauchen vnd anblasen vergleicket. *Pindarus in Pythijs Hymno 8.* machet es noch verächtlicher / vnd nennet den Menschen einen Traum des Schattens. Es ist das geringste vorgebenste ding auff der Welt vmb den Schatten / noch ist es ihm nicht genug gewesen / er hat müssen einen Traum vom Schatten daraus machen. Was köndte doch verächtlicher von dem Menschen gesagt werden? Fast auff solche weise vorgleicket Aeschylus des Menschen leben mit dem Schatten des Rauchs. Was Menander hien von gehalten / ist aus dem / was von seinen Schrifften noch anzuehlich vorhanden / zusehen.

Vorrede an den

Palladas möchte einem mit seinem *Epigrammate* / welches wir kürze halben aussen lassen / wol machen / das er die Hoffarth vnterwegen liesse / wie der Pfarw den schönen Spiegelschwanz fallen lesset / wenn er seine schwarze Bein ansieheth. So ist das andere *Epigramma* auch fein / welches Lateinische version diese ist: *Terram ascendi nudus, nudus sub terram ibo, & quid frustra laboro, nudum cum videam finem &c.* Item ein anders / welches Luscinius also vertiret:

*Fundebam lacrimas genitus, moribundus idem nunc
Plango, videns luctu tempora cuncta teri.
O mortale genus male firmum, triste, misellum,
Seu te habeat tellus seu fera Parca ferat.*

Vnd noch in einem andern *Epigrammate* vorgleichen er des Menschen leben ander gestalt / mit den Spielen vnd Spectackeln:

*Scena est haec vita & ludus: vel ludere disce,
Abjiciens curas, vel tua damna pati.*

Es seind schöne Sprichwörter von den Alten hier von auff die bahn gebracht worden / Als: *Homo bulla est*, Der Mensch ist eine Wasserblase / vnd: *Vita non est vita, sed calamitas*. Das leben ist kein leben / sondern ein trübsal. Plautus / Persius vnd Horatius vorgleichen des Menschen leben mit einer Fabel oder Mehrlein. Der letzte vnter diesen Poeten schreyet *lib. 4. Carm. Oda 7. Pulvis & umbra sumus*. Virgilius klaget also:

Optima

Guthertzigen Leser:

*Optima quaeq; dies miseris mortalibus aui
Prima fugit: subeunt morbi tristisq; senectus,
Et labor & dux e rapit inclementiamortis.*

Wenn man aus den andern Poeten/ als *Lucretio, Ovidio, Gallo, Iuvenale, Manilio, Statio, Seneca, Silio* dergleichen Sprüche wolte zusammen colligiren/ würde es viel zu lang werden.

Seneca ist ein Gottsfürchtiger weiser Heyde gewesen/ welcher zu dem *Lucilio* also schreibt: *Punctum est quod vivimus & adhuc puncto minus.* Unser leben ist ein Punct oder Minut/ vnd noch geringer. Item: *Omnis dies, omnis hora quam nihil finis ostendit.* Man kan *Plinium lib. 7.* auch lesen.

In dem colloquio des Keyfers *Hadriani* vnd *Epicteti* Philosophi/ wird der Mensch auch wercklich beschrieben/ vnter andern aber also: *HAD. Quid est homo? EPIC. Pomo similis: Poma ut in arboribus pendent, sic sunt & corpora nostra, aut matura cadunt, aut si cito, acerba ruunt. HAD. Quid est homo? EPIC. Sicut lucerna in vento posita. HAD. Quid est homo? EPIC. Loci hospes, Legis imago, Calamitatis fabula, Mancipium mortis, Vita mora, quo fortuna saepe suos ludos facit.* *Plutarchus* citirt aus *Aristotele*, das *Midas* einen Waldman in der jagt gefangen/ welcher/ als er von dem Menschen gefraget worden/ anfenglich nichts darauff antworten wollen/ Endlich da man ihn mit gewalt darzu gedrungen/ also gesaget: *O semen non durabile, natum ex calamitoso patre & iniusta fortuna: Quid me cogitis dicere,*

Vorrede an den

qua nescire vos melius est. Nam vita ignara sua fortuna & miseria minus habet doloris. Hominibus non nasci omnium longè optimum est, secundum vero, natum celerrimè mori.

Vnd dannen her ist / wie auch Valerius Max. lib. 2. anzeigen / das die Thracier diesen brauch gehabt / das sie / wenn ein Mensch geboren worden / darüber geweinet / wenn aber einer gestorben / frölich vnd guter ding darüber gewesen. Wie dann ein schön Griechisch Epigramma dauon ist / welches Alciatus also vertirt.

*Ecquis non laudet Thracas, qui, prodit vt infans
In lucem ex utero, fletibus ora rigant
Quia beant, cernunt quoscunq; relinquere seclum,
Parcarum & quos mors dira ministra rapit.
Nam viui vario iactantur turbine semper:
Qui moritur, finem repperit ille mali.*

Es seind etwan zween alte Philosophi gewesen / wie auch in dem Buchlein gedacht wird / deren einer Heraclitus / hat das Menschliche leben stets beweinet / der ander Democritus hat desselben für vnd für gelachtet / dauon auch ein schön Griechisch Epigramma vorhanden / welches verdolmetschung von etlichen / sonderlich aber von Alciato, Vrsino Velio vnd Bartholomæo Simoneta gestellt / Dieselben / weil sie nicht vn bekant / ich allhie vbergehen wil.

Guthertzigen Leser.

Vnd so viel mag an diesem ortz zu mehrren verstand vnd liecht dieses Büchleins genug hiezuon erinnert sein.

ES haben sich aber die Leute nicht allein hierüber verwundert vnd geklaget/sondern haben auch nach dem vrsprung vnd nach der vrsach solches Menschlichen jammers gefragt/Vnd zwar was die weisen Heyden vnd Philosophos / aus denen wir viel zeugnis vnd klagen angezogen / belangend / haben sich dieselben nicht recht / was diesen Punct betrifft / darcin finden können. Viel haben schlechter ding gemeynet / es geschehe alles also ongefehr / Andere seind noch weiter gangen / vnd haben statuirt / es weren *causa fatales* also von G^ott geordnet / so von den *causis secundis* / wie man sie nennet / herkehmen. Eins theils aber / als Aristoteles vnd seine *discipul* haben die vrsach in der materia gesucht / sonderlich der krankheiten vnd des Todes vrsach / dicweil die materia der *corruption* vnterworffen sey / auch für sich selbst zur newerung vnd andern *formis* lust hab vnd getrieben werde / wie dann solche *generation* vnd *corruption* an allen *plantis* vnd *animantibus* zusehen: Vnd daher ist des *Aristotelis dogma de priuatione in materia*. Hierzu haben etliche andere stimmen wollen / in deme sie die *causas efficientes* aus den *astris* oder *influentz* des Himmels gesucht / Nemlich / das der Sternen zusammentunfft vnd andere *positus* die materia also *prepariren* sollen. Von den Lastern aber haben sie gelehret / das derer vrsach stecke in den Willen vnd Gemütern der Menschen. Aber hie haben sie gleichwol / wenn man weiter gehen wollen / nicht wissen können / woher eben solche schwachheit / beyde in der materien / vnd in dem Menschlichen Willen vnd gemüch sey.

Darumb

Norrede an den

Arumb müssen wir solches aus der Lehr der Christlichen Kirchen vnd Gottes Wort nehmen / welches vns nicht allein von dieses elendes / vnglückes / der laster / gebrechligkeit vnd irrthumben in dem Menschlichen leben / anfang vnd vrsprung recht vnterweiset vnd lehret / Sondern auch vns Christen / die wir ein andere hoffnung haben / als die Heyden / in diesem vnglück allen vnd endlich auch wieder den Tode den waren trost dazegen setzt vnd weiset. So ist nun die erste vrsach des todes vnd vieler vorhergehender vnglück vnd jammers des Menschlichen Geschlechts / darvon die Heyden gar nichts wissen können / der vngheorsam vnsrer ersten Eltern / durch welchen die Sünde auff vns gepflanzt ist / vnd derselben soldt vnd belohnung / als die zeitliche straffe vnd Tode / vnd wo man sich nicht mit dem glauben an Christum helt / auch die ewige straff vnd Tode auff vns geerbet / Vnd dannen her ist so grosse tunkelheit / so viel grosse irrung / schwachheit vnd böse affect vnd begierde / etc. in des Menschen Herzen / mit welchen wir vns vnser vnglück teglich vrsachen vnd heuffen.

Die andere vrsache ist der Teuffel / als Gottes vnd der Menschen abgesagter Feind / welcher die Menschen nach dem schrecklichen fall immer zu allerley bösen begierden vnd lastern antreibt / vnd ihre angst vnd noth mehret / nach dem Spruch Gottes im Paradis / zu der alten Schlangen: Ich wil Feindschafft setzen zwischen dir vnd dem Weibe / vnd zwischen deinem Samen vnd ihrem Samen / derselbe sol dir den Kopff zu treten / vnd du wirst ihn in die Versen stechen. Denn das ist dieselbige Feindschafft / vnd dieses sind die Versen: Nämlich / weil ihm Christus keinen Kopff / das ist sein Reich

Guthertzigen Leser.

Reich des Todes / Sünd vnd Helle krafft zutreten / so sucht
Ihn der Teuffel herwiederumb in die Versen / er hat ihn ge-
martert vnd getödtet / aber nur Leiblich / vnd plaget / creuzi-
get / martert vnd tödtet auch die Menschen / Sonderlich aber
die Christen / welchen nach dem Exempel ihres HERRN sol-
ches auch nur leiblich geschieht.

Aber von diesem allen / wie auch von der frage / war-
umb die Christliche Kirche vnd frommen Leute fürnemlich
so viel vnglücks / creuz vnd widerwertigkeit unterworffen sein /
wird weitleufftiger aus heiliger Göttlicher Schrifte hin vnd
wieder in den Schrifften vnser seligen *Præceptoris* / des Ehr-
würdigen vnd Hochgelerten Herren *Philippi Melanthonis* /
(welches Seel ohn allen zweifel in Gottes Hand ist / seines
Namens aber bey allen ehrliebenden Leuten in allen guten ge-
dacht wird) gelehret vnd erinnert / So wol auch / wie sich
alle Gottfürchtige / in solchen gedancken vnd sellen aus Got-
tes Wort trösten / vnd mit demselben wider alles vnglück /
Todt vnd Teufel auffhalten sollen. Derwegen ichs hiermit
beruhen lasse.

Wer aber etwas mehr von dem elend / trübsal vnd jam-
mer der Menschen / auch ihren vnthugenden vnd lastern /
(so nicht allein jetziger zeit sehr gemein / wie etliche / so die
Historien der Christlichen Kirchen vnd Welt nicht fleissig ge-
lesen / der meinung sein wollen / Sondern viel mehr zu allen
zeiten im schwang gewesen sein) lesen wil / Der neme dieses
Büchlein für die Hand / darinnen viel dinges ausführlich
gehandelt wird. Denn in demselben der Mensch erstlich mit
allen Thieren vorglichen wird / vnd daraus geschlossen / das

Vorrede an den

er das elendeste Thier auff der Welt sey / etc. Nachmahls wird sein gankes leben vom Ursprung oder Empfengnis vnd Geburth an betrachtet vnd examiniret / bis in den Todt / durch alle Alter des Menschen / vnd durch alle Stände der Welt / Vnd endlich werden die gemeinen straffen der Welt / als Krieg / Pestilenz / Thewre zeiten / Armuth / Kranckheiten / Wassernoth / Donner / Erdbeben / gefahr von wilden Thieren / etc. erzehlet / So wol auch von der ursach alles jammers vnd vnglücks etwas hinzugeset / Vnd also von mancherley Sünden vnd Lasteru gehandelt / bis man endlich kömpt auff das verdricliche Alter / vnd letztlich den Todt / vnd Jüngstes Gericht / Da solches vnglück alles auffhören wird / vnd den Christen / welche allhie ihre schwachheit erkant / vnd wannen aller jammer herkomme / betrachtet / sich auch wieder solches vertroöstlich auff Christi Verdienst verlassen haben / ihr lede in ewige freude wird verwandelt werden.

Das wir Christen also / vngachtet alles dessen / so man hiernon schreyet / viel anders gewis wissen / schliessen / vnd vns rühmen können / das der Mensch nicht wie die Heyden klagen / das aller elendeste vnd trübseligste Thier / sondern viel mehr die aller glückseligste Creatur auff dieser Welt ist / welcher sich Gott so treulich angenotzen / vnd dieselbe so rüchfeltiger weise geehret vnd beseliget hat. Aber dauon pflegen die Theologi / G D E I lob / offmahls zu handeln / vnd vns solches ausführlich für zu predigen / das es meines fernn erinnerns gar nicht bedarff.

Guthertzigen Leser!

Will also hiermit den günstigen Leser Gottes Segen vnd Schutz befohlen haben. Datum
Dreszden / den Neunzehenden Aprilis /
im Jahr 1 5 8 8.



M. Petrus Albinus / Churf.
Sachf. Secretarius.





Gen. am 2. Cap.

Vnd GOTT der HERR machet den Menschen
aus einem Erdenklos / vnd er blies ihm ein den le-
bendigen Odem in seine Nasen / Vnd also ward der
Mensch eine lebendige Seele.

THEATRVM

THEATRVM MVNDI.

Das ist:

Der Welt Schauplatz /
Darin vom Blende / Trübsal vnd
Jammer der Menschen / auch vntugenden vnd la-
stern / so seziger zeit allgemein seinde / aufführlich ge-
handelt wirdet / etc.



Nachdem viel Griechische /
Lateinische vnd frembde Philosophi / alle
lebendige Creaturen / vernünfftig vnd
vnuer-

Der Welt Schatzplatz /

vnvernünfftig / fleißig besehen / vnd ihrer arth zuleben mit sonderm fleis vnd ernst nach getrachtet / auch ihr wesen vnd Natur mit vnserer verglichen / Haben sie endelich befunden / das vnter allem dem / so den Athem hat / vnd auff Erden lebt vnd schwebt / nichts erbermlicheres vnd elenders sey / Dann eben der Mensch.

Das elens-
beste Thier
ist der
Mensch.

Etliche aber so auff die Werck der Natur mehr gedanken gegeben / haben dieselbige gescholten vnd gelestert / vnd an stat einer holdseligen vnd freundlichen Mutter / eine grausame vnd vnfreundliche Stieffmutter gemacht.

Die andern haben die ganze zeit ihres lebens die Menschlichen trübseltigkeiten vnd vnfälle beweinet / dieselbigen auch also mit ihren thränen vnd zehren / bis in ihr Grab beleitet / Gleich wie jener *Heracitus* / der sich selbs vberredete vnd *persuadirte*, das alles das jenige / so man vnter dem Himmel sehen kan / nichts anders sey / dann ein rechter Spiegel alles elends vnd jammers / von welches wegen man ewiglich weinen vnd trawren solte.

Anderer aber haben sich mit vnnefftigem vnd vnhöflichem lachen / (als *Democritus*) auff alle schandt vnd laster / so auff Erden sind, gegeben. Welcher / so er heutiges tages leben solte / vnd die greiffe vnord.

Unordnung und *Confusion*, (so letziger zeit hin und wider in der Christenheit im schwange gehet) sehen/würde er gnugsam / und viel mehr Ursache haben / zweifeltig so viel zu lachen / und vnser zu spotten.

Neben diesen aber ist noch eine andere arth/ aber doch einer gar frembden und seltsamen Natur/ welche nicht alleine sich nicht haben wollen gnügen lassen / das sie wider die Natur gemurmelt / und ober derselben *Effect* geklaget / sondern haben sich aus eigenem neide / zu etlichen ihres gleichen gefellet / und nicht anders gedacht / dann die Natur habe sie gleich als zu einem Zweck oder ziel gesetzt / nach welchem sie die Peil: ihres Zorns und vnwillens schiessen wolten. Vnter welchen ist gewesen Timon / ein Timon ein Atheniensischer Philosoph. Atheniensischer Philosophus / der fürnemeste Patriarch seiner Secten / der hat sich auch öffentlich für einen Erbfeindt der Menschen ausgegeben / und dasselbe für jedermenniglich bezeuget / und endlich auch mit der that bewiesen.

Denn dieser hatte mit keinem Menschen keine gemeinschaft jemals haben wollen / sondern hat sein leben allein vnter den wilden Thieren / in einer Wüsten / die da weit von den Leuten abgelegen / auff das er von niemands möchte gesehen oder besucht werden / zubracht.

Der Welt Schauplatz /

Achilles
ein Haupt-
man

Vnd als er sich also hatte abgefondert / redet er mit keinem Menschen / dann vnterweilen mit einem Atheniensischen statlichen Hauptman / genant Achilles / doch geschahē dasselbige nicht von wegen irgend einer Freundschaft / die er zu ihm hatte / sondern viel mehr aus der vrsachen / das er sich bedüncken liesse / er würde mit der zeit die Menschen recht schaffen plagen / vnd ein grausamer Tyrann vnd Wüterich werden / vnd sonderlichen / dierevil seine Nachbawren die Athenienser allbereit viel Schadens von ihm erlitten hetten. Noch gleichwol aber düncket es ihm nicht genug sein / das er die Menschen zum heftigsten vorachtete vnd schewete / sich auch ganz vnd gar von ihrer *conuersation* vnd Geseinschaft enteufferte / vnd von ihnen flohe / als vor den wilden vnd unsinnigen Thieren / Sondern dachte auch auff alle mittel vnd wege / wie er das ganze Menschliche Geschlechte möchte austilgen vnd vorderhen. Dann er endlich dahin geriete / das er in seinem Garten einen Galgen auffrichteten liesse / der meinunge / das die vorzweuelten / vnd die jenigen / so nicht mehr lust hetten zu leben / sich selbst allda erhiengen.

Galgē von
Thimone
auffgerichtet.

Als es sich aber nach etlichen Jahren hernach begabe / das er seine Wüste vnd Einöde etwas wolte erweitern / vnd also wegen seines vorhabenden gewerkes

bewes verursacht würde / die Galgen weg zu thun /
 Steng er zuuor also ohne weiters nachdenken in
 die Stadt Athen / vnd ruffet das Volck erbermt-
 lichen zusammen / gleich wie ein Herolt / der etwas
 neues ausruffen vnd vorkündigen wil.

Vnd da nun das Volck die rauche / grobe vnd
 frembde Stimme / vnd das erschreckliche Gesicht
 gehört vnd gesehen / auch sonst vor langest seine
 weise vnd gewonheit wol gewußt / lieffen sie alsbald
 herzu / als zu einem neuen Mirackel oder Wunder
 ihn zu hören / Da er dann bald auff solche weise
 anfieng zu ruffen.

Hr Bürger zu Athen / wo jeman-
 d. s vnter euch were / der da irgent noch lust
 hette / sich zu hengen / der mag sich auff dar fürder-
 lichste herbey mach:n / denn ich mir gantzlichen für-
 genommen habe / etlicher vrsachen halben meinen
 Galgen weg zu thun. Als er ihm nun solche liebe
 vnd trewe (seines bedünckens) erzeiget vnd fürge-
 halten / kehret er wieder zu hause / da er dann noch
 etliche Jahr lang auff seiner meinung bestendig vor-
 harret / vnd nicht auffhörete / die vbrige zeit seines
 lebens / von der Menschlichen trübseligkeit zu Phi-
 losophiren / bis das ihm endlichen der Todt anfieng
 A. iij. zuzusehen /

Der Welt Schawplatz:

zuzusehen / Vnd dieweil er nun von dem Menschlichen Geschlechte / bis an seinen letzten Athem ein grossen greuel vnd abscheuen gehabt / Hat er auch ausdrücklichen ordinieret vnd befohlen / Man solte seinen Leib nicht zu der Erden besterigen / (welches ein gemein Element were / vnd dahin man jederman ohn vnderscheidt pflegte zubegraben) auff das seine Gebet vnd affchen von niemands gesehen wurden / Sondern befahl ganz ernstlichen / Man solte ihn an das Ufer des Meers begraben / auff das sich niemandt dörfte hinzu begeben. von wegen des brausens vnd ungestümigkeit der Wellen. Demnach verschuff er dieses *Epitaphium*, oder Grabschriefft über sein Grab zu stellen / welches *Plutarchus in vita Antonij* erzehlet.

Timon. Epitaphium.

Hic iaceo inuisa abrupto spiramine vitæ,

Qui sum, ne rogate: mali malè sed perreatis.

Dis *Epitaphium* sol er ihm selber gemacht haben / das nachfolgende aber *Callimachus*.

Hic habito Timon, hominum osor: tu modo perge,

Dura precare mihi plurima, perge modo.

Also hat dieser armer Philosophus / nachdem er in der *Contemplation* der Menschlichen trübseligkeiten / viel lieber gewolt / das er niemals geböhren were / oder aber zu einem vnuornünfftigem Thiere transformieret were / sein ende genommen.

Vom

Das Erste Buch. 4
Vom grossen Römischen Keyser
M. Antonino.



Wen wollen wir den Philosophum
Timonem heulen vnd weinen lassen / vnd hören
was der gewaltige vnd grosse Römische Keyser /
M. Antoninus (der so wol ein Philosophus / als ein
Keyser gewesen) für klagen führet / Welcher nach
dem er die schwachheiten vnd mäheseligkeiten (mit
welchen vnser arbeit seliges leben vmbgeben vnd
vmb

M. Anthe-
ninus ein
Philoso-
phus.

Der Welt Schauplatz!

umbrüngen ist) betrachtet / also pflegte zu sagen:
Der Kampf dieser Welt ist so gefährlich / vnd der
ausgang desselben so erschrecklich vnd grausam /
das ich wol glaube / so ein alter Mensch aus der Er-
den herfür kchme / vnd auff das aller fleissigste an-
zeigete / wie es ihm in seinem gantzen leben ergangen
were / von der stund an / da er aus seiner Mutter Lei-
be kommen / bis auff den letzten Athem des Todes /
Vnd wann der Leib auch alle die schmerzen vnd
schwachheiten anzuzeigen vermöchte / die er erlit-
ten hette / vnd das Hertz alle anfechtungen des
Glücks vnd Unglücks erzehlen köndte / so würde sich
jedermenniglich verwundern / wie es möglich ge-
wesen / das der Leib so viel habe erdulden / ertragen /
vnd das Hertz solche schwachheiten verschweigen
können / welches ich an mir selbst erfahren vnd ab-
genommen habe / vnd wil es auch frey öffentlich an-
der Leuten zu nutz vnd gefallen / vnangesehen / das
es mir eine schande vnd schmach ist / vnd zu kleinem
preis gereicht / bekennen.

Innerhalb funffzig Jahren / die ich nun mehr
gelebet habe / vnderstunde ich mich auch allerley
schand vnd laster dieses lebens zu probieren vnd zu
erkündigen / auff das ich doch erfahren möchte / ob
die böshheiten der Menschen sich irgends an einem
ding köndte ersettigen vnd genügen lassen.

Vnd nach dem ich alles wol besehen vnd betrachtet / befinde ich / Das je mehr ich esse / je mehr mich hungert / Je mehr ich trincke / je mehr mich dürstet / Je mehr ich schlaffe / je mehr mich schlaffert / Je mehr ich ruhe / je mehr lässer vnd müder ich werde / Je mehr ich habe / je mehr ich begere / Je mehr ich suche / je weniger ich finde / vnd das ich entdlichen mir nichts in meinem gewalt gehabt / daran ich ein g nügen / vnd zu frieden gewesen / vnd nicht als bald etwas anders begeret habe.

Welchs sich auch der heilige Chrysofostomus sehr verwundert / als er durch grosses mitleiden / Chrysofostomus verwunderte sich ober das elende der Menschen sehen.
 das Menschliche elendet / vnd die Firsternssen / darinnen die Menschen stecken / beweinet / Da er also spricht: Ich wünschte mir einen hohen Thurm / auff einem hohen Berge / von welchem ich alle Menschen sehen köndte / vnd begerete eine solche stimme zu haben / die ober alle ende der Welt / erklingete / vnd von jederman verstanden vnd gehört möcht werden. Auff das ich mit dem Königlichem Propheten David / also ruffen vnd schreien köndte:

O ihr Menschen Kinder / wie lange sind etwre Herzen verstockt? Vnd das nicht ohn ursache / dann wer da mit fleis vnd ernst / wolte der Welt standt besehen / vnd denselbigen wie er heutiges Tages ge-

B schaffen

Der Welt Schawplatz/

schaffen ist / erwegen / in welchem nichts anders ist /
dann Finantzerey / Betrug / Gotteslesterung / Ehe-
bruch / Vnkuschheit / Krieg / Blutuergiessen / Ge-
waldt / Raub / Ehrgeitzigkeit / Neidt / Hass vnd
Rachgirtigkeit / darinnen die Welt / gantz vnd gar
erfossen / Der kündte vnd möchte wol sagen / das
wir vns der zeit sehr nahen / daruon der Prophet
Esaias gar erschrecklich redet / da er also spricht :



Esais 59.

Eure vntugendt scheiden euch vnd ewren Gote
von einander / vnd ewre sünde verbergen das
Angeichte von euch / das ihr nicht gehört werdet /
denn ewre Hende sind mit Blut beslecket / vnd ewre
Finger

Finger mit vntugendt / ewre Lippen reden falsches / vnd ewre Zunge richtet vntrechts. Es ist niemandt der von Gerechtigkeit predige / oder trewlich richte / man vertratwet auffss eitel / vnd redet nichts tüchtiges / mit vnglück sind sie schwanger / vnd geben mühe / Sie brüten Basiliscken Eyer / vnd wircken Spinnwebe / Iffet man von ihren Eyern / so mus man sterben / zertrit mans aber / so fehret ein Doter heraus / ihre füsse lauffen zum bösen / vnd sind schnell vnschuldig Blut zuuorgiessen / ihre gedanken sindt mühe / ihr weg ist eitel verderben vnd schaden. Vnd bald hernach spricht er weiter in diesem Capittel: Darumb ist euch das Recht zu rücke gewichen / vnd Gerechtigkeit ferne getretten / denn die Warheit feilet auff den Gassen / vnd Recht kan nicht einher gehen / etc.

Vnd der heilige Bernhardus (als er die arbeit seligkeit vnsers lebens beweinet) lehret den Menschen seine schwachheit ein jeglichen an ihm selbs erkennen / auff das / in dem er sich selbs bedencket / er verursachet werde / seine nichtigkeit vnd eitelkeit selbs zuuerachten / vnd zu fliehen / Da er sagt:

S. Bern-
hardi kla-
ge vber des
Menschen
schwachheit.

O du nackender vnd blinder Mensch / der du von Menschen fleisch / vnd von einer vorstendlichen Seelen gemacht vnd fermieret bist / bedencke

B ij deinen

Der Welt Schatoplatz/

deinen erbermlichen standt vnd wesen / Warumb
gehestu aus dir selbs / vnd begiebest dich in eusserli-
che dinge / vnd entschleffest in dem das vergenglich
auff Erden ist / vnd erseuffst in sterblichen wollusten
dieser Welt?



Gedenckestu nicht / je
mehr du dich zu den
selbigen nahest / je mehr
du dich von Gott deinem
Herrn vnd Schöpffer
wendest? Je mehr du
gedenckest eusserlich zu ge-
winnen / je mehr du das
aller köstlichste verleurest?
Je reicher vnd sorgfalti-
ger du bist in Weltili-
chen / je mehr vnd grösser
Bettler bistu in Geistli-
chen sachen? Es ist kein

Thier das du nicht mit der zeit zehmen kanst / dich
aber selbst kanst nicht im Zaum halten? In allen
dingen bistu sonst wacker vnd munter / aber in dei-
nen eigenen hendeln / bistu ganz vnd gar entschlaf-
fen. Die begierde der Irdischen / vnd vorgeng-
lichen dinge / siedet in deinem Herzen / Aber die
Himlischen

Himlischen vnd Ewigen sind gar bey dir verloschen/
 je mehr du dich dem Tode nahehest / je weiter du von
 deiner Seelen seligkeit abweichest. Du hast so viel
 mühe vnd arbeit / wie du deinen Leib (welcher doch
 nichts anders ist / dann nur ein Mistkasten vnd stin-
 ckender Madensack) zierest / schmückest vnd erneh-
 rest / Deine arme Seele aber (welche ein Bildnis
 Gottes ist) die wird gantz vnd gar verhungert vnd
 verlassen.

Diese sind die klagen vnd seufftzen / die der hei-
 lige Man Gottes in seiner Wüsten wider die
 vndanckbare Welt führet. Welches alles mittein-
 ander so durch vns angezogen ist / so wol von diesen
 als von andern / dienen nirgendt anders zu / denn
 das sie den Menschen anreitzen / vnd verursachen
 sollen / sich selbs zubeschawen / vnd ihm selbs anzu-
 zeigen / wie gantz vndüchtig oder veracht er sey /
 auff das er alle augenblick lerne zugedencken / das er
 in der Hand Gottes stehe / gleich wie der Thon /
 vnd das Geschirr in eines Töpfers handt / welches
 er machen / zubrechen / formieren / zerreißen / zerzer-
 ren vnd widerumb machen kan / nach seinem wolge-
 fallen.

Dann was ist der Mensch anders / dann ein bild
 in dieser Welt / welches so man kaum ein wenig an-

Der Welt Schauplatz!

rüret / so bald von sich selbst in stücken zerfelle / vnd wil doch gleichwol (vnangesehen / das er so ein zerbrüchlich geschöpff ist) sich selbst nicht erkennen / vnd vnter das Joch seines Gottes begeben.

Derweil wir dann nun den Menschen in gemein betrachtet haben / hat vns für gut angesehen / weitleufftiger von demselben zu handeln / vnd noch besser vnd gnawer besehen / auff das er daraus lerne / sich vnter die gewaltige hand Gottes zu geben / vnd sich für demselbigen zu demütigen.

Vnd derweil mich bedünckt / das vnter allen Heidnischen Philosophen vnd Scribenten / keiner besser von dieser Materi geschrieben habe / dann eben Plinius / So wollen wir auch seine *Testimonia* oder zeugnis anziehen / vnd einführen / auff das die Christen zu ihrem grossen hohn vnd spot / sich von einem *Pagano* oder Heidnischen Pawren / welcher keinen Gott / kein Gebot / auch ganz vnd gar / von dem hellen vnd klaren liecht des heiligen Euangeltij / nie nichts gewußt hat / müssen unterwiesen lassen.

Ueber lasset vns doch ein wenig sehen (spricht er) wie der Mensch gezwungen ist / seinen Leib mit anderer Thiere gaben / zubedecken vnd zubekleiden / welche

Plinius ein
Heidnischer
Philoso-
phus.

welche von der Natur also wol vnd reichlich begabet sind / das sie alsbaldt von ihrer Mutter leibe ihre Kleider mit sich bringen / Etliche Federn / etliche Haar / etliche Leder / etliche Schuppen vnd Wolle / welche gnade sich auch ausbreitet / bis auff die Berume / denen sie Rinden geschaffen / die grosse Felte vnd hiße damit zuuorhüten. Daraus dann wol zuschen / wie die Natur den Menschen so gar veracht / In dem / das sie denselben nackendt vnd blos / vnd gleich als mit widerwillen / als eine vnzeitige geburt / zur Welt geschaffen / vnd ihme alsbaldt / von dem tage seiner Geburt an / das weinen vnd heulen zu seinem Erbteil vermacht / welches Vorboten sind seines zukünftigen jammers vnd elends / Jedoch ist gleichwol der Mensch / das fürnemeste

Das fürnemeste Geschöpff Gottes ist Mensch.

Das fürnemeste Geschöpff Gottes ist Mensch.
 auch alle andere ding vnd Creaturen erschaffen sindt / Aber doch von ihme selbs so blöde / vnd so schwach / das so er von niemandt keine hülff oder beystandt hette / würde er gar bald von den andern Thieren zerrissen vnd zerzerret werden.

Dann so man ihn besihet / wann er aus seiner Mutter leibe kömpt / wie er gebunden vñ eingewunden wirdt / vnd auff der Erden gleich wie ein Klotz gestreckt vnd vnbeuwegt ligt. Wer wolte do gedencen /

Der Welt Schawplatz/

denken / das eben dieser Mensch / so sein leben mit mühe vnd arbeit anseheth / in hoffart vnd stolz gerathen solte. Dann lieber wann hebet er wol an zu reden? Wann lernet er gehen? auch wie vieler vñ mancherley Krauckheiten mus er sich besorgen?

Die anderen Thiere wissen ihre Natur vnd eigenschafften / so bald sie zur Welt kommen / etliche die nehren sich ihres geschwinden lauffens / die andern ihrer stärke: Aber der Mensch alleine / kan vnd weis von natur von ihm selbs ganz vnd gar nichts / (wo ers nicht mit der zeit lernet) dann heulen schreien vnd weinen / Vnd er ist allein vnter allen Thieren / der da lieb vnd leidt / mühe vnd arbeit / wollust / ehrgeizigkeit / geldtsucht / vnd einer sonderlichen vnordentlichen begier zu leben / vnterworffen ist vnd der allein zur *Superstition* vnd Aberglauben geboren / vnd stets zu neidt / hass vnd feindschafft / geneiget / Auch fürnemlich sich vmb die dinge / so nach ihme kommen werden / bekümmert ist.

Die andern Thier leben in friede vnd einigkeit mit einander / ein jegliches mit seiner art / Aber der Mensch allein ist dem andern feindt vnd heßig.

Vnd das man sehe / das es die Natur noch besser mit den vnvernünftigen Thieren meine / so hat sie ihnen Heuser / vnd wohnungen vorordnet / darinnen

Das Erste Buch.

Innen sie sich für dem vngewitter bewahren können/
Als den grössern/hat sie hölen vñ *Cauern* gemacht/
den kleinern aber als den Schnecken vnd andern/
schalen gegeben/vnd dieselbigen darzu so süglichen
vnd artlich zugerichtet / vñ *accommodirt*, das sie ihnen
gar leichtlich / vnd ohne besondere beschwerunge mit
zutragen sinde. So hat sie auch der Saat / vnd
andern fruchten der Erden nicht vorgessen / denen sie
nicht auch etlichen ähren / etlichen schalen vnd heu-
te gegeben hat vnd dasselbe alles zu auffenthaltung
Ihrer arth. Der Mensch aber allein hat nichts / so
ers nicht mit grosser mühe vnd arbeide / auch blut-
saurem schweis / erscharet vnd erlanget.

Vnd ober solches / so wir auch die gesundhete
anderer Thier / mit der vnsern vergleichen / werden
wir befinden / das sie einen grossen vortail / vor vns
Menschen haben / denn wir von natur / so einer blo-
den vnd schwachen *Complexion*, darzu allerley seuchen
vnd krankheiten so sehr vnterworffen / das wir
schier kein mahl recht frisch vnd gesunde seindt /
Darneben ist der Mensch auch eines so selzamen ap-
petitus / das er sich nimmer ersättigen lesset / sondern
suchet immerdar newe vnd selzame speise / vnd wenn
er sie dann nach seinem lust vnd geschmacke bekom-
men hat / so kan er sich selbst nicht moderiren / vnd im

Schwa-
che Com-
plexion der
Menschen.

Übermas
in speis vñ
trank.

Der Welt Schatzplatz/

Zaum halten/ das er sich gewehne/ nicht mehr zu essen/ dann ihm nützlich vnd gesund were/ Sondern da weis er gar keine masse noch weise zu halten/ daher dann allerley Flüsse/ vnd vnzahlblich viel

Die wilden krankheiten erwachsen.

Thier lasse
sich an ihrer
verordneten
speise gemü-
gen.

Die vnuornünfftigen Thiere aber lassen sich mit der Speise/ so ihnen Gott verordnet vnd gewiesen hat/ genügen/ vnd nach keiner andern gelüsten/ dauon die Natur möchte beschweret werden.

Zu deme so sind sie mit einer so guten/ vnd gesunden *Complexion* begabet/ das sie sich mit essen vnd trincken nicht mehr oberladen/ dann ihre nordurfft bedarff vnd erfordert. Aber der Mensch hat keine genügen/ weder an den Früchten der Erden/ der Bäume/ der Kreuter/ vnd Wurzeln/ auch nicht an den Fischen des Meeres/ vnd anderer Wasser/ viel weniger an den Vögeln vnter dem Himmel/ sondern fehret zu/ vnd benimpt der Natur ihre eigenschafften/ vnd *Corrumpiret* dieselbige/ mit allerley seltsamen zusetzen/ da man den speisen ihre natürliche art/ vnd geschmack/ mit gewürzen/ vnd farben verendert/ vnd endlich die *Substantias in Accidentia*/ vnd *naturam ipsam in artem permutiret* vnd verwandelt/ auff das der Mensch dardurch einen *Appetit* bekomme/ vnd vorursachet/ oder schier so viel

als

a's gedrungen werde/mehr davon zu essen/ dann ihu
zur gesundhelt von nöthen ist.

Vnd nach dem die Natur sich zu viel oberla-
det / also das der Magen zu voll ist / so werden als
dann die Sinne vnd gedancken dermassen vnter-
einander vorjret / das keines sein Ampt zu thuen
weis. Vnd ich scheme mich zwar / das ich alhier
sagen vnd anzeigen mus / das die schleckerhafftigen
bislein / nach welchen iziger zeit die Christen am
meisten dencken vnd trachten / vrsachen sein / das
es ihrer viel für keinen hohn vnd spot achten / ih-
ren Leib vnd alle ihre Glieder zu aller schand / vn-
zucht / vnd büberer zubegeben / Ja auch Kuplerin/
Diebe / Mörder / vnd Todtschleger zu werden. Ich
vorwundere mich aber / das nicht etlicher Leibe schon
albereit verfaulet / vnd verzehret sind / von ihres
grossen vnordentlichen Lebens vnd excess wegen.
Da der Arme Lazarus vnder des vor ihren Thü-
ren hunger sterben mus / vnd die Brosamen so vnt-
er ihren Tisch fallen / nicht bekommen kan / derhal-
ben solche faule beuch / von dem Propheten feiste Kel-
ber genennet / vnd billich den vnuornünfftigen Thie-
ren vorglichen werden / Dann ihre Seelen (wel-
ches das beste theil vnd stück an ihnen sein soll)
wann sie also in dem dampfichten vnd stinckendem

Der Welt Schawplatz /

Leibe ist / wird ohne zweiffel nicht anders sein /
dann gleich als wann sie irgend in einem finstern /
vnd stinckendem gefengnis sesse / darinnen sie gleich
als versuncken were / so ligen auch ihre *sensus* (welche
die *instrument* vnd werckzeuge seind / deren sie sich ge-
brauchen solten) darinnen begraben / gleich wie in
einem vnstetigen vnd vbertrichenden Glas.

Esai. 5.

Truncken-
heit wird
für ein
Kunst ge-
achtet.

Wider welche volle Zapffen / vnd Truncken-
bolte die nur ihren Bauch für ihren Gott halten /
der Prophet Esaias schreiet / vnd spricht / Wehe de-
nen die des Morgens auffstehen / sich des sauffens
bessleissen / vnd sitzen bis in die Nacht / das sie der
Wein erhitzet. Welches laster heutiges Tages so ge-
mein vnter den Leuten worden / das schier kein Land
oder Nation gefunden wird / die nicht damit be-
hafftet / vnd beslecket sey / vnd die nicht das voll-
sauffen vnd die trunckenheit für eine grosse gewal-
tige kunst vnd geschicklichkeit achten.

Trunckens-
heit bey den
Tartern /
Persern vnd
Griechen.

Die Tartaren / Perser / vnd Griechen haben
die trunckenheit in ihren grossen Triumphen *Cele-
briret* / vnd sur hoch gehalten / vnd auch die tenigen
so bey ihnen / in ihren bancketen waren / zu trincken
genötiget / oder aber sie von ihnen getrieben.

Aber vnter allen nationen hat *Italia* den ruhm
vnd preis erhalten / da die trunckenheit / (wie *Pla-*

nus.

nus meldet) zu derselben zeit so sehr regierte / das sie Pilsnus
 nicht allein für sich selber / vnd ungezwungen ge-
 truncken / bis sie es wieder von sich geben musten/

16. 11

w. f. 11



sondern zwungen / vnd trangen auch die vnuernünfftige
 Thier. Wein vber alle masse zu sauffen.

Paulus Diaconus erzelet in seiner historien / die er Pautus Di-
 vonden Lombardern geschrieben hat / ein seltsam vn̄ aconus
 erschröckliche geschicht der trunckenheit / von Alten
 Männern / welche ein bancketh angericht / da einer Zutrincken
 dem andern seine Jahr zugetruncken / auff nachfol. der Jahr.

Der Welt Schatoplatz/

gende weise/sie versprachen sich ihr zweck vnd zween/zusammen/mit einander zu trincken/vnd zehlet ein jeglicher seine Jahr so er auff ihm hette/vnd derjenige so seinem gesellen erslich zu trincke/müste so manchen Becher außtrincken/als manches Jahr er Alt war/vnter welchen der aller jüngste 58. Jahr/der ander 63. der dritte 87. der vierde 92. Jahr alt war.

Plato.

Derhalben so hat der grosse Philosophus Plato (nach dem er den mercklichen schaden vernommen vnd gespüret/den der Wein den Menschen zufügete) nicht ohne sondere vrsach pflegen zu sagen. Das die Götter den Wein zum theil darumb hetten auff Erden wachsen lassen/die Menschen zu straffen/vnd ihre sünde zu rechen/in deme das sie sich selbs (nach dem sie toll vnd vol worden seind) vntereinander erwürgen vnd vmbbringen/auch ander greuliche laster begehen.

Cynaras.

Welches auch Cynaeus des Königs Pyrrhi Legat vnd Gesandter bedencket/als er auff ein zeit in Egypten kommen/vnd die gewaltige hohe Weinberge desselben Landes besahen/zu seinen Knechten gesagt/Diese Mutter ist nicht ohn vrsach so hoch auffgehungen wordenn/dieweil sie so ein gefehrlich vnd sorglich Kind als den Wein/in ihrem Leib getragen hat.

Darumb

Darumb dann auch *Antrocidus* den grossen
 vnd gewaltigen König *Alexandrum* ermahnet /
 vnd ihm anzeiget / das der Wein das blut der Er-
 den sey / drumb er sich solte dafür hüten / welchs
 er aber doch nicht wol *obseruiet* vnd behalten / son-
 dern bald hernach in seiner vnmesigkeit vnd trunck-
 enheit / ermordet er erstlichen *Clitum* / vnd vorbrande
 darnach die Stad *Persopolim* lies seinen *Medicum*
 pfählen / vnd begieng sonst viel andere Gottlo-
 se schendliche vnd böse Tyranische stück mehr. Vnd ist
 zwar dieses laster des Fressens vnd Sauffens nicht
 erst bey vnserer zeit entstanden / vnd auffkommen / son-
 dern schier als bald mit dem ersten Menschen auff-
 gewachsen / denn die begierd vnd gelüstigkeit vnserer
 ersten Eltern *Adami* vnd *Eue* / ist ein vrsach gewe-
 sen / das die Pforten des heiligen *Paradies* vor
 vns zugeschlossen worden / darnach so verkeuffte
 auch *Esaw* seinen Bruder *Jacob* seine erste geburt /
 vmb des gelüsts willen eines essens. *Sanct Jo-*
hannes der Teuffer vnd Prophet / nach dem *Her-*
odes der Tyrann genugsam panectieret / gesoffen /
 vnd gefressen hatte / ward semmerlich ermordet vnd
 hingericht. Der reiche man / ward auch verdampft
 vmb seines gottlosen vnd schendlichen Lebens wil-
 len / dan es stehet ausdrücklichen im text: Er le-

hete.

Das Erste Buch/

Gen. 16.

bete alle Tage herrlich vnd in freuden / darumb er
dann auch in die Helle begraben ward.



Gen. 9.

Gen. 19.

Noe nach dem er sich den Wein hat etwas
ubernemen lassen / entblösete seine scham / vnd ward
von seinen Kindern verspottet / desgleichen so schen-
det vnd schwebet Loth seine zwo eigene töchter.

Derhalben so sehen wir / wie vielmehr die
Natur die andern Thier geliebet hat dann vns / in
dem / das sie ihre gelüst vnd appetit / so wol wissen
innen zu halten / vnd zu regieren / also das sie niche
mehr zu ihnen nemen / dann ihnen zu auffenthal-
tung ihrer gesundtheit von nöthen.

Darumb

Darumb sie daß auch nicht / gleich wie wir mit allerley krankheiten geplagt werden. Vnd so es sich aber zu treat / das sie sich nicht wol befinden / so hat ihnen die Natur allerley bequeme mittel vnd Arzney anaezeigt / das sie nicht bey den Arzten umb hülff ansuchen dürffen / welche bisweilen vnter dem schein eines *Recipe* / das *R.* in ein *D. permutren* vnd ma:hen eben so bald ein *decipe* / vnd aber nicht destoweniger ihre Kunst vnd arbeit theuer genugsam bezalt nemen / vñ dech zum öfftermal ein vrsache seind vnsers vorderbens / daß der mehrer theil ihre Arzney / welche *laxiren* solten / seind nichts anders denn eben rechte hammer vnd knüttel / mit welchen sie die Leute vollend zu quetschen vnd vmbbringen.

Wann aber die Thiere krank vnd schwach seind / so können sie ihnen von Natur selbs rath thun / als nemlichen / die Holtztauben / Ambsien / vnd Käpffhünner / die wissen sich selbs mit Lorberbeumen blettern zu purgiren / die zahmē Tauben aber sampt den Turteltauben vnd Hünner / mit *S. Peters* kraut. Die Hund vnd Katzen / wenn sie den Bauch zu voll haben / pflegen sie als bald gras zufressen / darauff der taw noch liget / vnd purgiren sich also selbs darnit.

D

Wann

Der Welt Scharplatz /

Wann sich die Hirschen verletzen / haben sie ihre zu flucht / zu dem Kraut / welches man nennet *Dickamum*.

Wann eine Wiesel mit der Maus kempffen vnd streiten wil / so rüset sie sich zuuor / vnd isset Raute / auff das sie desto stercker vnd geherzter dazu sey.

Die Wilden Schwein / erkriechen sich mit Ephen / vnd die Behren mit einem Kraute / *Mandragora* genennet / welches ehliche Alraun auff Deutsch nennen.

Die Adler weil sie wissen / das sie von Natur verstopffet sind / vnd ihre Eyer schwerlich legen können / so suchen sie einen stein genand *Aëtites* (den man auch sonst Adler Stein zunennen pflegt) welchen sie in ihr nest tragen / das sie sich dardurch erweitern vnd die Eyer desto bequemer legen können / welcher stein zwar auch heutiges Tages sehr gebreuchlichen ist / bey den Italienischen Weibern / damit sie desto leichtlicher zur geburth arbeiten können.

Es sind auch ehliche Thier / die so viel als unser Erzte vnd Doctores sind / als nemlichen / der Emmerling vor *Aristotele Corios* genand / welcher die

art an ihm hat/ das er als bald stirbet/ wann er von einem Menschen der die Gelbesucht hat/ gesehen wird/ dardurch derselbige Mensch/ von stund an wiederumb zu rechter gesundheit gebracht wird.

Vnd wann die Schwalben spüren oder sehen/ das ihren Zungen die Augen von wegen des rauchs der Saminen (da sie ihre Nester gemeiniglich pflegen hinzubawen) wehe thuen/ so heilen sie dies dieselbigen mit Schellwurtzel oder Schellkraut. Die Schlangen/ vnd Ottern/auff das sie ihre haut im Frücking desto leichtlicher von sich werffen können/ vnd ein schärffer gesicht bekommen/ so essen sie Fenchel/ ihre schwachheit vnd blödigkeit damit zu helfen.

So liest man von dem Pelican/ Pellican das er sich selbs in seine eigene Brust beisse/ vnd seine Zungen so von den Schlangen gebissen/ mit seinem blut besprenge/ vnd sie also wiederumb heile.

Die Storchen (wie das alle *Thi-* Storchen
lophi bekennen) haben den Apotekern zum ersten den *Vsam* vnd gebrauch der *Clisterien* gewiesen/ damit/ das sie sich mit *Moss* purgieren/ wann sie sich verstopffet befinden.

Der Welt Schauplatz/

Beutarchus / Als er sich nicht
gnugsam verwundern kondte/ das die Natur
den Thieren mehr gnade vnd gunst / dann eben den
Menschen / erzeiget vnd mitgethallet hette/ hielt für
wahr vnd gewis/ das die Thiere alle drey *Genera Me-*
dicinae wusten vnd verstunden/ Dann nachdem er
erstlichen gnugsam bewiesen vnd dargethan/ das
sie die Natur / arth vnd eigenschafft vieler Kreuter
vnd *simplicium* wusten vnd verstunden / wie wir dann
zuuor haben gemeldet: So zeigt er darnach auch
an / das sie das ander stücke / welches wir *Dit eam*
pflegen zu nennet / auch *obseruirten* vnd hielten.

*Medicina
tria genera,*

Dit eam.

Dann wann sie sich zu voll befinden / brechen
sie ihnen selbst ab / am essen / vnd halten sich sein
meosig / gleich wie der Wolff vnd der Liew / so bald
sie etwas feist worden / enthalten sie sich vom Fleisch
vnd nehren sich etliche tage allein vom ligen / bis das
sie alles *digerirt* vnd verdauret haben. Vnd was
das dritte stück anlanget / welches da ist *Chirurgia* /
die Wundartzney / wil man auch für gewis halten/
das sie den Elephanten bewusst / vnd bekant sey.
Dann sie ziehen die Pfeile vnd andere giftige / tödt-
liche geschosse den jenigen aus dem Leibe / so darmit
verwundet worden sind / vnd dasselbige auch ohne
sondere gefahr oder schmercken der Glieder.

*Wolff.
Liewn.*

Chirurgia.

Elphantē.

Welches

Welches / nach dem es ein alter Griechischer Philosophus / genant Herophilus selbst *obseruirt* vnd gemercket hat / beklagte er das jemmerliche vnd elende wesen der Menschen / welcher / wiewol er ober alle Creaturen erhöhet vnd gesetzt ist / dennoch in vielen dingen der vnuornünfftigen Thiere *discipulus* vnd Lehrling sein müste. Vnd das dem also sey / spricht er / die Schwalben haben ihn lernen barwen. Was haben sie denn für ein rüstung oder zubereitung / wann sie wollen junge hecken? Da nemen sie erstlich etwan grobe vnd starcke Reisklein / daraus machen sie ihr fundament oder grundfeste / alsdann so legen sie andere / die etwan kleiner vnd geschwanck sind darauff / Darnach wann sie keinen Thon oder Leimen haben können / welchen sie an stat des Kalckes zu ihrem gebew gebrauchen / fliegen sie irgent in ein Bächlein / vnd baden sich so lang / bis das sie gantz vnd gar nas werden / alsdenn so fliegen sie in den staub / vnd schwingen sich also mit den Flügeln darein / vnd mengen es mit dem Wasser vnter einander / vnd vermauern darnach ihr Nest / vnd verstoppen die löcher vnd spalten / vnd richten also ihr *habitaacul* vnd wonung gleich in einer *forma spherica* / vnd machen dieselbe gar rund vnd eben / vnd nicht eckicht / darumb das ihnen die Natur an

Herophilus.

Der Mensch mus viel von den vnuornünfftigen Thieren lernen.

Schwalbz.

Der Welt Schauplatz/

zeiget / das es viel bequemer vnd fäglicher sey / ihre
lungen darinnen wider die andern Thier zubeschü-
hen. Darumb so sehet zu / was ist das nur für ein
sondere arth vnd kunst zu bewahren / in diesem klei-
nen Thierlein.

Spinnen.

Ist das nicht auch ein wunder seltsam ding /
in der Natur / von dem werck der Spinnen / von
welchem die Weber ihre Leinwad haben lernen we-
ben / vnd die Fischer ihre Netze stricken / Doch ste-
het es ihn viel besser an / vnd haben auch viel einen
grössern vorthail / vnd machens auch viel artlicher
vnd geschicklicher / dann in ihrem ganzen Werck fin-
det man nicht / das irgend etwas zu wenig oder zu
viel were / darzu auch keine Knöpf / sondern es kömpt
vnd fleust alles aus seinem kleinen Körper daher /
vnd theilet darneben seine arbeit so schön vnd fein
aus / also / das das Weiblein das Webe vnd Netz
zurichtet / das Menlein aber anderstwo zu essen er-
jaget vnd suchet / vnd lauret stet in seiner Hütten /
vnd wartet irgend auff eine Fliege oder Würmlein /
das es mit seinem Netz möchte fellen / vnd wiewol
ihr Leib nicht viel grösser ist / dann ein Erbis / so hat
es aber doch so viel stercke vnd list in ihm / das es
auch bisweilen grosse Fliegen vnd Brehmen in sei-
nem Garn erhaschet / vnd obseruirt darneben die zeit
vnd

vnd gelegenheit so wol / als wer es ein Astrologus /
 vnd stimmet in diesem fall mit vns nicht vber ein /
 die wir allzeit schön Wetter zur jagd erwarten / son- Anzeigung
 dern jaget / wenn es neblicht ist / darauff wir vns eines Re-
 dann gemeinlich eines Regens besorgen / wie denn gens.
 solches Aristoteles in *historia animalium* beschreibet. Aristoteles.

Wer wolte sich auch nicht verwundern / der
 wunderbarlichen vnd seltsamen geschicht eines Ra- Plutarchus
 bens / welchen Plutarchus in Asia gesehen hat / der
 selbige / als er sehr durstig gewesen / vnd aber kein
 Wasser bekommen kondte / sahe er einen Eimer an
 einem Brunnen / darinnen ein wenig Wasser war /
 welchen er mit Steinen so lange füllet / bis das das
 Wasser auffsteig / vnd er es also erlangen kondte.
 Dergleichen auch ein Hund in einem Schiffe / als
 die Schiffleute ansgetreten waren / nam er Kiesel-
 steine / vnd warff dieselben in einen Krug / der voller
 Dele war / bis das er auch desto füglich er darzu
 kommen kondte.

Wer hat aber solche heimlichkeit der Philoso-
 phia den vnuernünftigen Thieren eingebildet oder
 kundt gethan? das die leichtere dinge auffsteigen /
 wenn man etwas schwerers auff sie pflaget zu legen?
 Wann wir die Menschliche vernunft vnd klugheit

wollen

Der Welt Schauplatz!

wollen erwegen vnd betrachten / so werden wir be-
finden / das viel kleiner Thierlein / welche wir reali-
chen mit füssen treten / in solchen dingen die Men-
schen weit vbertreffen / vnd lassen sich ansehen / als
hätten sie jergend eine sonderliche natürliche tugend /
vnd fast in allen ihren wercken eine angeborne
scharffsinnigkeit / stercke / gütigkeit / ernst vnd ge-
schicklichkeit / denn sie erkennen sich vnter einander /
sie halten auch einen vnterscheid vnter ihnen / sie be-
geren die ding / welche ihnen dienstlich vnd nützlich
sind / sie fliehen das böse / sie vermeiden die gefahr /
sie oberfortheilen auch offte vnd betriegem die Men-
schen / Sie suchen vnd holen das jenige / so ihnen zu
ihrem leben notdürfftig ist. Welches dann die alten
Philosophi ganz mit besondern fleis erwogen vnd
betrachtet haben / also / das sie sich auch nicht ge-
schewet dauon zu disputiren / vnd in zweiffel zu zie-
hen / ob auch die wilden vnd vnuornünfftigen Thie-
re jergend der vernunfft etlicher massen theilhaftig
werden.

Wie wollen jekund *Medicinam*, *Chirurgiam*,
vnd *Architecturam* mit sampt andern Melancholi-
schen schweren vnd sinnreichen künsten fahren lassen /
derer aller die Thier (wie wir dann solches genugs-
sam probieret) ein gut wissenschafte haben / vnd auch

zum

zum offternmahl die Menschen selbst dauon vnter-
 wiesen vnd geleret haben / vnd etwas frölicheres su- *Musica.*
 chen vnd für die hand nehmen / als da ist die Musica /
 auff das wir auch den jenigen genug thun / welche
 anderer Leut *opera* oder Bücher niemahls gelesen /
 vnd aber nichts desto weniger dieselben verachten
 vnd verkleinern / vnd ihnen allein selbst wolgefal-
 len wollen / es sey denn sach / das es vielleicht etwas
 neues oder selzames sey / oder sonst etwas vnzüch-
 tiges oder schandbares / darinnen sie sich ein wenig
 erlustigen können. Aber lieber sage mir / welcher
 Mensch ist doch so grob / tölpisch / toll oder vnvor-
 stendig / der nicht einen sondern lust vnd wolgefal-
 len habe / wann er die Nachtigall so lieblich vnd schön *Nachtigall.*
 singen höret / vnd sich nicht verwundern mus / wie
 ein so helles vnd wol klingendes Stimlein aus so
 einer kleinen Kehlen herkommen kan? Zudem / das
 sie auch so stet vnd fest in ihrem gesang fortschret
 vnd beharret / das es sich lest ansehen / es würde ihr
 viel ehe am athem oder lebē / den am gesang mangeln.
 Vermassen / das sich auch schier einer leichtlich be-
 reden lassen köndte / sie were irgend von einem gewalt-
 tigen Lehrmeister oder Musico vnterrichtet vnd ge-
 lehret worden. Denn bald hebet sie an / vnd singet
 den Bass / als denn den Discant / bald hernach den

E

Tenor/

Der Welt Schatzplatz/

Tenor / vnd unterweilen auch den Alt / vnd nach dem sie schier ein wenig unlustig oder müde worden ist / zu solmistrén vnd zu singen / so verendert sie ihre Stimme / das man nicht anders gedechte / es were ein ander Vogel / der seiner art nach tichtete. Darnach erhebet sie plözlich ihre Stimme so hoch / das sie nicht höher kommen kan / vnd gantz *ecstatica* vnd verzückt wird / mit viel vnd mancherley lieblichen *Coloraturen* vnd fugen / die nicht allein der Menschen gemüter gleich bis an den Himmel ziehen / sondern auch der andern kleinen Valtuögelein / welche sie mit ihrem Gesang auffhelt / vnd mit solcher schönen lieblichkeit anreizet / ihr zu zühören / vnd nach zu folgen / auch von ihrer schönen Melodéy etwas zu behalten anleitung giebt.

Dieses ist aber nicht genugsam / sondern man siehet vnd spüret auch / wie sie ihre jungen so seit vnterweiset / vnd sie zu gleicher Harmoni betwaget / den thonum vnd Melodéy lehret / denselbigen in gleicher weise mit ihr zu führen / etliche langsam / die andern etwas behender vnd geschwinder / alsdenn so gewehnet sie sie zum *aspiriren* / demnach zum *mutiren* vnd *distingüiren* / alsdenn zum *Coloriren* / endlichen auch auff so vielerley weise vad art zu *transformiren* / das es vnmenschlichen ist / ihuen dasselbige
im

Im geringsten nachzuthun / oder genugsam zubeschreiben / Vngeacht / das Aristophanes der Griechische Poet in seiner Comedia von dem Vogelgesang all sein kunst vnd geschickligkeit gebraucht / vnd ihme fleissig sürgenommen hat / dieselbigen jrgend in einem stücklein nachzufolgen / vnd zu imitiren.

Aristophanes Poeta comicus.

Erhalben sich auch Democritus / welcher viel Jahr lang der Nachtigal vnd anderer Vogel auditor vnd zuhörer gewesen / darüber verwunderte / vnd öffentlich bekennete / das die Schwanen vnd Nachtigallen dem Menschen zum ersten die *Musica* angezeigt vnd eröffnet / wie die Menschen den Vogeln die Clausulen vnd Colloraturen abgestolen hetten. Darumb vns auch der weise Man Salomon (als er sahe / wie hoch die Thier vns in vielen dingen vbertreffen) in ihre Schulen weiset / da er in seinen Prouerbijs also spricht: Vier ding sind klein auff Erden / vnd doch klüger denn die Weisen. Die Dmeissen seind schwach / dennoch schaffen sie im Sommer ihre Speise / zugleich auch die Caninchen / dennoch leget es sein Haus in den Felsen. Herwschrecken haben keinen König / vnd ziehen mit hauffen. Die Spinnewircket / vnd ist in der Könige Schlöffer / etc.

Democritus.

Prouer. 30.

Dmeissen.

Caninchen.

Herwschrecken.

Spinnewircket.

Der Welt Schauplatz/

Dmeissen.

Es ist schier ein vngleichlich ding / wenn man
siehet / das die kleinen Dmeissen eine so grosse vnd
schwere Bürde auff sich tragen / vnd dasselbige so
fleissig vnd ordentlich / in deme / das sie die Körn-
lein erstlich benagen vnd abbeissen / auff das es nicht
vorderbe / vnd theilen es in der mitten entzwey / das
selbige desto füglichlicher in ihre kleine Scherwenen zu
tragen / vnd wenn es etwan vom Regen nas wor-
den ist / so trucknen sie es wider an der Sonnen.
Darnach so besehe man / wie lustig vnd artig ihre
Wohnungen angerichtet seind / dann derselben ein-
gang ist nicht schlecht / gehet auch nicht gleich zu /
auff das nicht etwan die a. dern Thiere auch den
Weg treffen möchten / sondern ist krumb vnd ganz
vissterlich / vnd hat wunder seltsame vmbgeng /
welche zu ihren dreyen Gavernen vnd Habitaculn
führen / vnter welchen eine darzu verordnet ist / das
sie ihren Raht darinnen halten / vnd zusammen
kommen. Die ander aber ist ihr Preuiant oder
Speisekammer / dahin sie denn / was sie den Som-
mer vber eingetragen haben / legen. Die dritte /
(gleich wie Plutarchus meldet) ist ihr Begrebnis
vnd Coemiterium / dahin sie ihre Todten begraben /
Denn es einmahl gewis vnd warhafftig ist (wie alle
Physici sürgen vnd bekennen) das sie den brauch

vnd

und die arth haben / ihre Todten zu der Erden zu be-
fretigen.

Darumb so ist diese Philosophia des Königes
Salomons nicht vnnütz oder vergebens / durch wel-
che er vns in Abcontraschtung oder abmahlung die-
ser kleinen Thierlein anreizen wil / den müßiggang/
als eine Mutter aller schand dnd kaster zu fliehen.
Welches dann auch allewege in *primitiua Ecclesia Dei*
obseruirt vnd gehalten / auch also ordinirt vñ angestel-
let worden ist / das sich ein jeder von seiner eigenen ar-
beit vnd hantierung nehren vnd erhalten sol / auff
das nicht die faulen vnd Müßiggänger / die Gaben
Gottes oder Früchte der Erden vnnütlichen ver-
schwenden vnd vimbbrachten / Darüber dann die
alten Römer gantz ernsthaftig vnd fleißig gehal-
ten / wie solches Cicero in *lib. de legibus* affirmirt / da
er spricht / das ein Römer vorzeiten nicht hat dörfen *Cicero in li-
bro de legib.*
ober die Gassen gehen / wann er nicht das zeichen
seiner hantierung bey sich getragen / auff das man
erkennen kondte / das er sich von seiner arbeit vnd
hantierung / vnd nicht von anderer Leut Schweis
vnd Blut nehere.

Derhalben der *Consul* oder Bürgermeister ein
Art / die Priester einen Hut / gleich wie eine Hau-

Der Welt Schatzplatz /

ben gemacht: die Tribuni oder Zunffmeister ein
Massam oder Faustkolben / die Fechter ein Rapier /
die Schneider eine Schere / die Schmiede einen
Hammer / die Oratores oder Redener ein Buch an-
getragen / auff das man ihren standt / vnd das sie
keine Müßiggänger waren / erkennen kundte. Dar-
umb auch Marcus Aurelius (als er der alten Rö-
mer emsigkeit vnd fleis gedencket) schreibet / das sie
alle mit einander sich ihrer arbeit vnd geschafften
so hefftig vnd inbrünstig annahmen / das er auff
eine zeit in der ganken Stad Rom nicht einen müßi-
gen Menschen hette finden mögen / der ihm einen
Brieff auff zwo oder drey tagereisen getragen hette.
Welches vns dann / die wir Christen wollen genen-
net werden / schamroth machen solte / Dann so alle
Müßiggänger vnd faule Tremmel aus den Stet-
ten solten getrieben werden / würde fürwar der
vbrige hauffe gar klein vnd gering bleiben.

Vnd so wir auch alle das lenige / so von Gott
dem Allmechtigen erschaffen ist / fleißig vnd genau
betrachten wollen / so werden wir befinden / das al-
lein der Mensch nicht alleine vnter andern Creatu-
ren in dem müßiggang vnd fauligkeit vorderbe / son-
dern auch in Sünden vnd schanden lebe. Denn je
herrlicher vnd firtrefflicher die Creaturen seind / je
größer

Marcus
Aurelius,

größer vnd heftiger arbeit ihnen auch aufferleget
 ist / Man sehe die Sonnen an / die leufft immer zu /
 vnd der Mond stehet auch nimmer stille / der Him-
 mel vnd die Planeten die *mouiren* vnd bewegen sich
 ohn vnterlas / das Feuer hat auch stets seine *opera-
 tion* vnd wirckung / die Lufft gehet immer von einem
 orth zu dem andern / die Wasser / Brunnen vnd
 Quellen fließen / vnd haben auch allzeit ihren fort-
 gang. So ist die Erde auch nimmer still / sondern
 bringet vnd tregt Gras / Kreuter / Geweuchs vnd als-
 terley Frucht / eben so wol für die vnuornünfftigen
 vnd wilden Thiere / als für die Menschen.

Derhalben so wir alle ding fleißig bedencken
 vnd warnchmen / so befindet es sich / das die Natur
 kein mahl von ihrer arbeit lesset / sondern siets etwas
 für hat / es sey gleich böse oder gut. Daraus wir
 dann schliessen / das kein ergere vnd schedlichere
 sucht in einer Stadt sey / denn eben der müßiggang /
 denn derselbige erfindet vnd erdencket immer zu et-
 was böses vnd vnützes / von den seltsamen wollü-
 stiften / zu eigenem vorderbnis. Derwegen wir die
 Müßiggänger für viel elender vnd erbärmli-
 cher / denn die vnuornünfftigen Thiere selbst halten
 sollen / deren erliche (als die Dessen) ihre Haut
 erstlichen geben / zu Schuhen / ihr Fleisch zu essen /
 ihre

Kein sched-
 licher sucht
 ist in einer
 Stadt / als
 der Müßig-
 gang.

Der Welt SchawplatZ/

Ihre Stercke zum Pflug / damit den Acker vnd das
Feld zu bauen / das arme vnschuldige Schafflein
giebet seine Wolle / Tuch vnd Gewand daraus zu
machen / sein Fleisch vns Leiblich zu nehren / seine
Haut zu vielen andern dingen zu gebrauchen.

Ein müßiger / fauler vnd träger Mensch aber
ist nirgend zu nütze / denn Gott im Himmel zu er-
zürnen / vnd den armen vnd vnschuldigen ergernis
zu geben / vnd ander Leut Schweiß vnd Blut aus
zu saugen.

Aus diesem allen können wir wol erkennen / wie
sich die Natur so freygebig vnd mild gegen andern
Thieren erzeiget hat. welche sie auch so vberschweng-
lich sehr geliebet / das die Menschen / so sich ofte gar
zum müßiggang begeben / gezwungen vnd geursacht
werden (wann sie ihr wesen / standt vnd Empter so
wol ordinirt vnd angestellet sehen) ihnen in vielen
dingen nachzufolgen / vnd von ihnen zu lernen.

Aber wer ist der Natur so gram vnd feind /
oder so blutdürstig / der seinen vnseltlichen vnd bösen
brinnenden begierden / Menschlich Blut zuuorgief-
sen / nicht wehren vnd steyren kan ? wann er beden-
cket / das kein Thier sey / es sey gleich so wild vnd
grawfsam als es immer wolle / welches eines seiner
arth

arth tödtete vnd umbbrechte? Vnd welches Kind ist so Gottlos vnd vndanckbar gegen seinen Eltern / das sich nicht erbarmen müste / wann es siehet / das die jungen Storchen ihre Eltern / welche alt vnd vnuermüglichen worden seind / selbst nehren / vnd alle nordurfft dargeben / vnd also die wolthat / welche sie von ihnen in ihrer jugend / neben dem / das sie ihres lebens ein vrsach sein / empfangen haben / mit danckbarkeit erkennen.

Alianus der giebt viel seltsam ding für / aber schwerlich zu glauben / nemlichen / das die jungen Storchen ihre alten so hefftig lieben sollen / das / (wann sie nicht alsbald essen / oder Speise bey handten haben) sie sich selbst *ad vomitum prouociren* sollen / vnd das jenige / so sie den vorigen tag gessen / von sich geben / vnd ihre Eltern dauon auffenthalten / auff das sie nicht sterben / bis sie anderswo *provision* bekommen.

Alianus.

Welcher Vater ist so grausam / oder welche Mutter ist so vnmenslich / die ihre eigene Leibesfrucht darff von sich werffen / oder aber dieselbe vbel halten / wann sie betrachtet / wie der Delphin seine jungen so hefftig vnd inbrünstig beschützet / das / wann es sich begiebet / das seiner jungen eines von

S

den

Delphin.

Der Welt Schatzplatz /

den Fischern gefangen wird / so verlest er sie nicht /
sonder folget ihm bis auff das eusserste nach / vnd
lest sich ehe selbst mit ihnen fahen / ehe dann er seine
Frucht verlieren wil / Welches man nicht allein von
dem Delphin sondern auch von einem andern Fisch
liesset / den die Latiner *Glaucum* nennen / Derselbige /
wiewol er den Menschen nicht so bekant ist / als der
vorige / jedoch hat er seine jungen so lieb / vnd lest
ihm dieselbigen so wol befohlen sein / das / nach dem
er einen Menschen oder etwas sihet / dauern sich die
jungen entsetzen möchten / so verschlinget er sie leben-
dig / vnd behelt sie also in seinem Bauch / bis das die
Gefahr fürüber ist / alsdann so giebt er sie gar z le-
bendig / ohn irgend einen schaden oder verletzung
wider von sich. Welches schier ein vngleublich
ding ist / das dis Thier seine Frucht so hoch lieben
kan / vnd lieber ihm selbs darüber wehe thut / ehe
er sehen mag / das seine jungen beschaidiget oder ver-
lehet werden sollen.

Wer ist der jenige / der nicht die liebe armuth /
(wenn sie bey ihme einkehrete vnd herberge begerte)
gern auffnehmen wolte / wann er die Natur des Fi-
schen Polypi betrachtet (welcher einer von den Fi-
schen ist / die einen schwarzen schweis von sich ge-
ben / wo man sie fahen wil / darinnen sie sich vor-
bergen.

Glaucus.

*Polypus Ge-
nis Sepia.*

Bergen) dieser / wann er sehr hungrig worden / vnd aber nichts zu essen hat / so isset er die spitz seiner eigenen Schuppen vnd Glieder / vnd ist gewisser hoffnung / es werden ihm viel andere dafür wachsen.

Vnd welcher Mensch ist so furchtsam / der sich nicht selbst zu trösten solt wissen / wann ihn der Todt angriffe (wiewol er der aller schrecklichste vnter allen den erschrecklichsten ist) so er sich des Schwannens lieblichen Gesangs erinnert / wan sie sterben sollen / die doch von keinem andern leben nichts wissen noch zu hoffen haben / Es ist auch kein Vater so vnbarhertzig / der einem seiner Kinder etwas entzüge vnd nehme / vnd dasselbige dem andern allein zufließe / wann er achtung giebt auff die gleiche ordnung vnd *equalitet* / welche die Schwalben mit ihren jungen halten vnd obseruiren.

Todesfurcht.

Schwannens

Schwalben

Diese (wie dann solches *Aelianus* in seiner Griechischen Historien von den Thieren gedencket) *distribuiren* vnd theilen ihren jungen das Essen so gleich vnd eben aus / auff das keinem mehr wird / als dem andern / vnd die weil sie es nicht alles auff ein mahl ertragen kan / so flueget sie zum öfftern mahl hin / vnd obseruirt gleichwol so fleißiglich / das das *ius primogeniturae* nicht volhet oder geschwechet werde / also

Aelianus in historia de animalib.

Der Welt Schatzplatz!

das sie denen / welcher zum ersten ausgeheckt worden ist / auch zum ersten eßet / vnd als dann den andern / bis auff die letzten / auff das keines des jennigen so ihm die Natur gegönnet vnd geschencket hat / beraubet werde.

*Diphilus Architectus fu-
it, in perdurandis ad fi-
nem operibus tardis-
simus.*

Derhalben Diphilus ein Philosophus in India / (nach dem er diesem Thierlein so fleißig vnd ernstlich zugesessen hat / wie es seine jungen so artig eßete vnd nehere) saget / das die Natur den Thieren etliche gewisse *leges* vnd ordnung eingebildet hette / welche dem Menschen gleich als ein Exemplar vnd Formular weren / darnach sie auch wüsten ihren standt wesen vnd leben anzurichten.

Guckuck.

Dann welcher Mensch ist so grob / tölpisch vnd vnvorstendig / der nicht aus der vorsichtigkeit vnd klugheit des Guckucks eine lehr fasse / welcher darumb vor andern Thieren weiß vnd klug geachtet wird (wiewol man sonst pfleget etwas anders durch ihn zu deuten) das er durch ein sonderliche / aber doch natürliche weißheit / so in ihm ist / seine schwachheit erkennen kan / vnd weiß / das er von wegen seiner oberflüssigen kelte seine Eyer nicht auszuhecken vermag / derhalben er ihm auch kein eigen Nest zu bereitet / sondern ist so verschmitzt / vnd giebt so gut

acht.

acht darauff / wo die andern Vogel ihre Nestler hin
 barwen / dahin er dann seine Eyer heimlich leget /
 dieweil er wol weis / das sie den andern in allen euf-
 serlichen dingen gleich sein / vnd darumb auch leicht-
 lich mit ausgebrüttet mögen werden. Welches wie
 (Fulgentius saget) ein rechter Spiegel für die Vä- Fulgentius.
 ter ist / die viel Kinder / aber wenig darzu haben /
 das sie ihnen anderstwo vmbsehen / auff das sie nicht
 in ihrer Jugend vorseumet / vnd dann im alter ar-
 muth leiden müssen / darinnen sie erst ihre beste ruhe
 vnd geruhige tage haben sollen.

Vnd welcher Knecht ist so faul vnd treg / der
 sich nicht darüber entsetze / wann er an die tapffer-
 keit vnd hertzhafftiges gemüth eines Pferdes geden- Pferde.
 cket / welches so ein Mannliches vnd vnuerzagtes
 Hertz hat / das es sich ehe vumbbringen liesse / ehe
 denn es seinen Herren in gefahr solte stecken lassen /
 das dann die Natur auch mit einer wunderlichen
 grausamen geschwindigkeit vnd behendigkeit bega-
 bet hat / mit welcher es alle Schlachtordnung in
 Kriegesleuten / gleich wie ein Vngewitter oder Blitz
 vom Himmel zertrennet / vnd alle die ihm in seinem
 wege entgegen vnd zu wider sein / vumbbringet vnd
 zu boden rennet / auch vber alle siege vnd wege /
 da man sonst nicht wol hin kommen mag / springet /

Der Welt Schauplatz/

und endlich auch nicht auffhöret zu arbeiten/ bis
das sein Herr den Sieg gewinnet und erhalt.

Und ob der Mensch ein Exempel oder Bey-
spiel von der trewe eines Pferdes nemen kan/ so ist
doch viel geringer geachtet/ dann die trewe/ welcher
wir an vnsern Hunden erfahren und spüren/ Danu
alsbald dieselbigen ihre Herren sehen und erkennen/
Trew der so wissen sie sich frey zu zuthun/ und ihnen allent-
Hunde. halben nachzufolgen/ und auff den dienst zu warten/
den jenigen auch allein für ihren Herren zu erkennen/
von dem sie ernehret und auffenthaltten werden: Sie
sehen auch so trewlich und fleißig auff ihrer Herren
Güter/ das sie sich ehe vmbbringen ließen/ dann
das sie gestattetten/ das man ihme etwas stelen oder
enttragen solte.

Plutarchus Und solches zu bestetigen/ wil ich ein schön
Exempel anzeigen/ dessen Plutarchus und vtel an-
dere Griechische/ auch Lateinische glaubwürdige
Authores gedenccken/ welches genugsam sein wür-
de/ die jenigen/ so ihre Hende gerne mit Menschen
Blut besudeln/ und allein daran ihren wolgefallen
haben/ ihr leben in furcht und zittern ihres Gottlo-
sen wesens zubringen/ Ob welchem auch der All-
mechtige Gott so ein gros abscheuen und greuel
hat

hat / das er auch den vnuornünfftigen Thieren vnterweilen gestattet vnd zugiebt / sein Gericht vber sie zu halten / wie dann solches lauter vnd klar in nachfolgender Historien gesehen werden mag.

Die Alten / so von der Natur aller Thiere geschrieben haben / gedencken auch Wunderliche Historien / vnter andern eines Königes / genant Pyrrus / Die che Histori / fer / als er auff eine zeit mit seinem Kriegsuoelck für eines Heims rückete / fand er ohn alles gesehr einen Hund / wel lichen Tod / cher den Körper seines vorstorbenen Herren hüttete / durch einen der auff einer Landstrassen lag / Vnd nach dem der Hund dem König eine gute weile das erbermliche Spectacul König. anschawete / auch endlich durch etliche Bawren be Pyrrho of frichtet wurde / das der Hund nun bis an den dritten senbares tag allda ohn essen vnd trincken bey dem toden Körper gesehen worden / befahl er / das der Körper zur Erden bestetiget vnd begraben / der Hund aber seiner trewe halben behalten vnd ernchret wurde.

Vnd etliche tage hernach / als man nach dem Theter getrachtet / vnd *Inquisition* darüber gehalten / aber nichts gewiss können erfahren / begiebt es sich / das nach dem sich das Kriegsuoelck in seiner Rüstung alle mit einander wolten sehen lassen / vnd

auff

Der Welt Schatzplatz/

auff des Königes befehl alle vor ihm vorüber gehen
mussten / auff das er ihre Rüstung vnd Ordnung
desto besser besehen kundte / da denn auch der Hund
(dessen wir droben gedacht) sumer zu ganz fleißig
auff den König wartend / vnd sich aber gar still vnd
trawrig stellte / bis das die / so seinen Herren umb-
bracht hatten / fürüber zogen / da er alsdann die-
selbigen so grausam vnd schrecklich ansprang / als
wolte er sie in stücken zerreißen / vnd lies dann wider
von ihnen ab / vnd lieff hin vnd wieder / winkelte
vnd sahe den König stets an / als begerte er von ihm
seinen Herren zu rechnen. Darumb denn der Kö-
nig vnd andere / so umbher stunden / ein grossen arg-
wohn auff dieselbigen wurffen / sie auch alsbald Ex-
aminiren vnd zu rede stellen lieffen / welche dann
endlich des Todtschlages gestendig / vnd ihrer miß-
handlung halben (wie billich) gestraffet wurden.

Welches zwar eine wunder seltsame geschicht
ist / daraus man wol sehen vnd lernen kan / das Gott
ein gerechter Richter sey / der ein grossen greuel vnd
abscheuen ab solchen Mörderischen vnd andern miß-
handlungen habe / vnd vber die jenigen / so vnschül-
diger weise Menschenblut vergiessen / verhenget / das
die vnuornünfftigen Thiere derselbigen schand / la-
stet

ster vnd schmach endlichen entdecken/ vnd an tag geben müssen.

Hicher wüſte ich ſolcher Exempel vnzahlsbarlich viel/ beyde aus Geiſtlichen vnd Weltlichen geſchichten anzuziehen/ durch welche augenſcheinlichen bewieſen werden kan/ das in *contemplatione animalium* eine Harmonie vnd einhelligkeit der Philoſophi zu finden ſey/ Dann wann man ihre ſitten/ weiſe vnd hantierung/ welche alle ſo wol vnd ſein nach dem brauch der Natur angerichtet vnd ordiniret ſind/ betrachtet/ auch ihre *Iuſtitiam*, *Temperantiam*, *Fortitudinem* vnd *Oeconomiam* in ihrem kl. inen Regiment erweget/ vnd ihre enthaltung der werck der Natur/ ſampt etlichen andern ſtücken der tugend/ deren ſie ſich beſleißten/ bedencket/ vnd der Menſch ſolches alles fleißig *conſideriret* vnd zu Herzen führet/ auch endlichen in ſich ſelbs gehet/ vnd betrachtet/ wie das er in vielen dingen von den vnuornunfftigen Thieren überwunden ſey/ ihm ſelbs auch ſeine vorenderung oder *Metamorphoſin*/ vnd wie er von ſeiner excellenz vnd würdigkeit *degenerirt* oder weg kommen ſey/ für helt/ ſo muſ er ohne zweifel ſich dafür entſetzen/ vnd ſehr erſchrecken/ ſeinem eigenen leben darzu auch gram vnd feind werden/ dieſweil er ſihet/ das er dem ſonigen weit vnterliget/

G

welche

In contemplatione animalium harmonia tam moralis quam naturalis Philosophia cernitur.

Der Welt Schauplatz /

welche er billich viel mehr obertreffen solte / als der ihnen sonst an ehren vnd würdigkeit für gezogen ist.

Matth. 3. Darumb dann auch der HErr Christus im Mattheo die Schriftgelerten vnd Phariseer ein Ottergezücht nennet / vnd der Prophet Esaias / als Esai 1. er den Israheliten ihre vndanckbarkeit wider Gott für helt / so leget er ihnen den Dessen vnd den Esel für / die ihren Herren erkennen haben / Aber Israhel hat seinen Herren nicht erkant.

Matth. 8. Dergleichen so werden wir auch heimlich ermahnet / durch die Historien von den Schweinen / welche aus zulassung vnd verwilligung Gottes des Allmechtigen (von dem Teuffel veriret vnd geplaget wurden) das die jenigen / so ihr leben allein in wollüsten dieser Welt zubringen / vnd ein Säuvisches leben führen / auch der mahl eines dem Teuffel zur beute geschenecket werden sollen. Dann dieweil sie nicht ein Tempel vnd Haus Gottes / vnd ein Wohnung des heiligen Geistes sein wollen / so müssen sie eine Wohnung des Teuffels sein / vnd auch ewig bleiben.

Solche Serue sind heutiges tages die jenigen / so ihr Paradies in dieser Welt haben / vnd alle Sünden vnd laster vor sich weigen / welche sie doch mit Augen sehen / vnd mit den Händen greiffen / aus furcht /

das sie nicht Weltliche Güter / Empter / Würdigkeiten vnd Herrlichkeiten dardurch verlieren / vnd ihrer Fleischlichen wollüsten entperen müsten / Solche Gewe sind auch alle Schweizer vnd Schmeichler / die in ihrem ganken leben nichts anders vorhaben / dann das sie Fürsten vnd Herren in ihren Sünden / Irthumen vnd wollüsten erhalten / vnd darzu anreizung geben / vnd dieses für den ersten Artickel ihres Glaubens achten / Nemlichen / das kein Gutes sey / dann allein ihr Bauch / Dann alle ihre Religion oder Gottesfurcht / steht in Fleischlicher Freyheit.

Was das Geseß Ihesu Christi belanget / davon begeren sie gantz vnd gar nichts zu haben / denn es ist zu stachlicht vnd zu schwer für sie / Sie wollen auch nicht aus seinem Kelch trincken / dann der Franck düncket sie viel zu bitter vnd zu sauer sein / Hetten aber lieber einen Seidenen oder Samiraten Christum / der fein zart / lieblich vnd freundlich mit ihnen vmbgieng. So begeren sie auch nichts von der ernsthaftigkeit Johannis des Teuffers / sie trachten allein nach der Könige vnd Fürsten Höffe / vnd den wollüsten dieser Welt / vnd gedencken auff Erdrreich nach nirgends anders / denn wie sie stets mögen frölich vnd in freuden leben.

Der Welt Schauplatz/

Aber sie verbergen vnd beschönern ihre Sünden vnd Rahschlege gleich wie sie immer wollen / so werden sie doch am Jüngsten tage alle mit einander vor dem Angesichte Gottes entdeckt / vnd vor aller Welt vorgelesen werden: Wie dann solches der Königl. Prophet David wol gewußt vnd verstanden hat / da er spricht: Herr / wo sol ich hingehen für deinem Geiſt? vnd wo sol ich hin ſühen für deinem Angesichte? Führe ich gen Himmel / so biſtu da bettete ich mir in die Heiden / so biſtu auch da / nehme ich Flügel der Morgenröte / vnd bleibe am eufferſten Meer / so würde mich doch deine Hand daselbs führen / vnd deine Rechte mich halten / Spreche ich / Finſternis mögen mich decken / ſo muſ die Nacht als licht omb mich ſein / dann auch Finſternis nicht finſter iſt bey dir / vnd die Nacht leuchtet wie der Tag / Finſternis iſt wie das Licht / etc. Vnd an einem andern orth / Der das Ohre gepflanzet hat / ſolte der nicht hören? der die Augen gemacht hat / ſolte der nicht ſehen.

Pſal. 13. 9.

Pſal. 94.

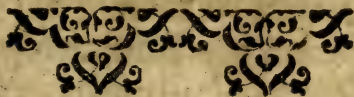
Derhalben ſo iſt es (zum beſchluss) ein grauſam vnd erſchrecklich ding / das der Menſch / der doch nichts anders iſt / dann ein arbeitſames Erdewürmlein / welches ſchwerlich auff Erden rümb kriechen kan / vnd auch die aller arbeitſeligſte Crea-

tur

tur vnter allen andern (ausgenommen das er ein ewiges leben zu hoffen hat) sich also wider alle billigkeit wider die Natur/ deren sonst alle Thier vnterwürfflich seind / darff aufflehnen / auch sich wider seinen Gott vnd Schöpffer frech vnd muthwilliglich setzen / der ihn doch in einem augenblick in abgrund der Hellen stürzen vnd versencken kan.

Aber wer thut sich nicht ober die frecheit bosheit vnd vormessenheit des Menschen verwundern / welcher sich allein wider seinen Herren darff aufflehnen / dem sonst alle Creaturen / Himmel vnd Erden / Meer / Sternen / Planeten / vnd alle Element / mit sampt den Engeln vnd Teuffeln gehorchen / vnd vnderthenigkeit leisten müssen.

Ende des Ersten Buchs.



¶ iii ¶ Das

Der Welt Schauplatz/
Das Aender Buch.

W Ir haben nun in dem ersten Buch den Menschen gegen den Thieren verglichen / vnd angezeigt / das er nicht allein (von wegen seiner würdigkeit) sich denselbigen nicht vorziehen vnd zu gros achten oder halten / sondern auch gedenccken sol / das er von ihnen in vielen stücken vbertroffen werde. Vnd nach dem wir dis gering vnd schlecht Fundament geleget / auch die Menschlichen trübseligkeiten zum theil ein wenig entworfen / wollen wir jezund in vnserm *proposito* fort schreiten / vnd diese trawrige *Tragediam* von des Menschen leben *continuiren*.

Vnd erstlich von seiner *generation* vnd *education*, das ist / von seiner Geburth / vnd wie er hernachmahls auffgezogen werde / anfangen zu handeln / vnd ihnen also durch alle Alter vnd Stende seines lebens führen / bis wir ihn endlichen gar ins Grab beleitet haben / welches der letzte Zweck vnd *periodus*

Elende em- ist / aller dinge.

pfenznis vñ
geburch des
Menschen.

Aber lasset vns zum ersten sehen / was der Sa-
me / daraus er gebohren ist / anders sey / dann eine

corruption

corruption vnd vorderbnis / vnd was ist der orth sei-
 ner Geburth anders / dann ein vnflätiges vnd heß-
 liches Gefengnis? Wie lang ist er in seiner Mutter
 Leibe / das er nicht anders formieret ist / dann wie
 ein stücke Fleisch / das da keine empfindligkeit hat /
 also / das nach dem die *Matrix* beyde Samen em-
 pfangen vnd behalten / auch durch die natürliche
 hitze erwemet / sich ein kleines Heutlein darüber
 zeucht / gleich wie das Heutlein an einem Ey / wel-
 ches auch nicht anders ziehet / dann wie ein vnzeitig
 Ey / so noch keine Schalen hat / alsdenn vber etli-
 che tage / so hebt das Geblüt vnd die *Spiritus* durch
 ein ander an zu sieden vnd auffzuzwollen / dermassen
 das sich drey kleiner Bläslein erheben / gleich wie
 auff einem siedenden Wasser / in welchem die drey
 fürnehmsten vnd edelsten theil dieses hoffertigen vnd
 stolzen Thieres formieret vnd gebildet worden / Als
 nemlich die Leber / das Herz / vnd das Hirn / wel-
 ches das aller fürtrefflichste theil ist / dieses ganzen
 Wercks / vnd der rechte Brunnen / daraus alle emp-
 findlichkeiten vnd beweglichkeiten des gewaltigen
Pallas / *Intelligentie* & *Memorie* / des Verstandes
 vnd Gedechtnis herfließen.

Hippocrates
lib. de par-
tu.

So wir auch in gleicher gestalt nach ihrer
 ordnung / die *Creation* oder erschaffung des andern
 theils

Der Welt Schawplatz/

theils besehen / wie sie formieret vnd gestalt / wie das Kind / weil es noch in Mutter Leibe ist / die *vis nam* anseheth durch den Nabel von sich zu geben / vnd wie dasselbige von einem kleinen Heutlein (welches von dem Kinde *separiret* vnd abgesondert / aber doch darzu gemacht ist) auffgefangen wird / wie es noch keine *egestion* haben kan / die weil es noch nichts niedliches durch den Mund zu sich nimpt / darumb auch der Magen sein Ampt noch nicht volbringen kan / dardurch denn etwas in das Eingeweide kommen möchte: Vnd wie es die ersten sechs tage nichts anders ist dann Milch / die neun nachfolgenden Blut / die zwölff andere Fleisch / vnd wie ihm alsdann in dem achtzehenden hernach die Seele eingegossen wird: Glaube ich nicht / das ein Hertz so Steinern vnd Adamantisch sein kan / das sich nicht darüber entfesse / vnd zum höchsten verwundere / wann er solche wunderliche / erbermliche vnd seltsame ding sihet. Noch ist dieses gering zu achten / dauon wir jeho gehandelt haben / gegen dem / so hernach folget / wann wir es zum aller genauesten betrachten wollen.

*Phil. Mel.
lib. de ani-
ma.*

Ernährung
eines Kinds
des in Mut-
ter Leibe.

Vnd wer müste sich nicht verwundern / wann er bedechte / wie vnd auff welche weise das Kind in Mutter Leibe ernehret vnd erhalten wird / da es doch
feinen

seinen Mund noch nicht zu brauchen weis? Dar-
nach auch / wie seine Natur so zart / schwach vnd
blöde ist / das er alsbald / wann die Mutter nur ein
wenig anstößet / oder da sie etwan den gestanck von
einem Liecht reucht / auff der stete stirbet.

Welches auch Plinium verursacht / die Mensch-
liche trubseligkeit zu beklagen / da er spricht: Ich er-
barne mich / vnd scheme mich / wann ich bedencke /
wie der vrsprung oder das herkommen der aller
frechsten Creaturen also schwach vnd gebrechlich /
das man nicht wol darff ein Liecht ausleschen / das
die Mutter nicht alsbald von dem gestanck vnd rauch
ein vnzeitige Geburth bringe. Was ist aber seine
Speise in Mutter Leibe? wo mit hat ihn die Natur
alda vorsehen? wann wir vns ober seiner Creation
oder erschaffung verwundert haben / werden wir
vns viel mehr von seiner auffenthaltung vnd nah-
rung verwundern müssen / dieweil es von dem *sanguine menstruo* ernehret wird / welches so heßlich /
scheußlich vnd abschewlich ist / das ich nicht ohn
grawsam abschewen vnd entsetzen deren dinge (da-
von etliche Philosophi vnd *Medici de secretis naturæ*
geschriben haben) gedencen kan.

Über die / so von diesen dingen begeren weite
leufftigern bericht zu haben / mögen solches im Plin-

Der Welt Schawplatz/

Plinius na-
turalis hi-
storie lib. 7.

mo suchen / der es dann alles zusammen gefasset vnd begriffen hat / was zuuor viel andere vor ihm von solchem angezeigt vnd gesagt haben.

Vnd nach dem er nun lange von diesem Gieffe auffenthaltten ist / auch schon gebildet vnd formiret / vnd gros genug worden / also das er grössere vnd vollkommene Nahrung begeret vnd erfordert / aber nicht genugsam / vnd so viel ihm von nöten ist / durch den Nabel zu sich bringen kan / ist solches ein vrsach / das sich das Kind mit grosser vngestümigkeit hin vnd wider zu bewegen / vnd Nahrung zu suchen begeret / vnd also die Heutlein vnd Aederlein / (darmit es bisher gebunden gewesen) zerreist / welches / nach dem es die *Matrix* empfindet / so wil sie es auch nicht lenger bey sich behalten / sondern vnterstchet vnd beflüssiget sich / das Kind heraus zu bringen / derhalben sie sich denn auffthut / vnd das Kind / alsbald es die Luft fühlet / sich ihr je lenger je mehr entgegen drucket / bis das es *ad orificium matricis* kommet / vnd endlich mit grossen vnd vnseglischen schmerzen zu dieser Welt bracht wird.

Schmerzen so eine Mutter empfindet bey Schwangern Leibe.

Aber in den neun Monaten / wie viel schmerzen vnd kummernis mus wol die Mutter erleiden / dieweil sie es noch vnter ihren Herzen treget vnd

das

das man deren geschweige / welche / dietweill sie noch schwanger sind / zum öfftern mahl allen natürlichhen appetit verlieren / vnd allein von Menschen *Pica muk-* Fleisch zu essen begeren: Wie man dann solches in *crum.* den Historien liesset vnd findet / das die armen Ehemänner hinweg zu fliehen / vnd sich vor ihnen eine zeitlang abzusondern gedrungen worden / Etliche haben auch eine lust Asschen vnd Kohlen / oder dergleichen ding zu essen / von wegen der vberflüssigen feuchtigkeiten / welche in ihrem Leibe gar *corrupt* vnd *deprauirt* sind.

Weiter / wie viel angst / jammer vnd noth haben die armen Mütter / bis sie die Kinder zur Welt bringen? Vnd was grosse gefahr müssen sie alsdenn / wenn die zeit der Geburt vorhanden ist / ausstehen? Etliche Kinder kommen zu erst mit den Henden herfür / die andern mit den Füßen / etliche mit den Knien / vnterweilen auch vber zwerch: Aber das ist noch viel grewlicher vnd erschrecklicher / dessen wir auch nicht ohn grosses entsetzen gedencken können // das man zu zeiten die Doctores / Balbirer vnd Wundärzte / an stadt der Wehemütter erfordern mus / welche die Kinder zerzerren vnd zerreißen müssen / vnd also stückweise heraus ziehen / vnterweilen auch die armen vnschuldigen Mütter

Der Welt Schatzplatz/

lebendig auffschneiden vnd *anatoniren* / vnd mit seltsamen eysernen Instrumenten / die Frucht aus ihrem Leibe gewinnen.

Missgeburten.

So tretzt sichs auch vnterweilen zu / das etliche Kinder so scheuzlich vnd grausam geboren werden / das man sie nicht für Menschen / sondern für abscheuliche vnd erschreckliche *Monstra* haltet. Deren etliche zween Köpffe / vnd vier Füße haben / wie dann ein solches in der Stadt Paris (als ich dis Buch Componirte vnd vor handen hatte) von jederman gesehen worden. Etliche aber sind gar an einander gewachsen / wie dann solches auch in Franckreich / an zweyen Neglein Zwillingen gesehen / die mit den Achsseln zusammen gebacken / vnter welchen das eine / nach dem es eine zeitlang gelebet hatte / starbe / vnd das andere auch an demselben endlich vorfaulete.

Polydorus.

Polydorus schreibet / das vor der zeit / ehe *Marcellus* durch *Hannibalem* vertrieben ward / eine Mutter ein Kind sol gebahren haben / welches einen Elephanten Kopff gehabt / Vnd saget auch von einer andern / die sol auch ein Kind zur Welt gebracht haben / das da vier Füße hatte / gleich einem vierfüßigen Thier.

So findet man auch in den Historien / das eine Kurtisanin zum Rom / Anno 1518. ein Kneblein gebohren habe / das ein halber Hund gewesen sey / So sagen auch die jenigen / so die geschicht von den Indis beschreiben / das man daselbst noch heutiges tages viel Kinder findet / welche halbe Thier sind / von wegen der Vihischen vnd schendlichen arth etlicher Sewischen / vnzüchtigen / vnd vnuornünftigen Menschen. So werden auch etliche blind / etliche taub / vnd etliche stumb gebohren / Etliche die sonst fehle vnd mängel an ihren Gliedern haben / von welches wegen denn die Freunde trawrig vnd leidig / die Mütter verschmecht vnd veracht / die Väter schamhaftig vnd bekümmert werden / Also / das so wir alle *mysteria* vnd geheimnis vnserer Geburth fleissig vnd gnaw erwegen wolten / so würden wir befinden / das das alte Sprichwort war sey / welches da saget / das wir in vnreinigkeit vnd gestanck empfangen / mit trawrigkeit vnd schmerzen gebohren / vnd endlichen mit grosser angst / mühe vnd arbeit ernehret vnd auffgezogen werden.

Dieses ist also der erste Actus / die-
 ser Tragedie / von dem Menschlichen leben /

Menschliches leben
 auff diesen
 Welt.

Der Welt Schatwplatz/

vnd seinem Regiment / weil er noch in dem Gefengnis seiner Mutter Leibe sitzt / Ist aber alsdann der arme Gefangene ledig / vnd von dem Gefengnis seiner Mutter Leibe jekt los worden? so last vns ihn ein wenig weiter besehen wie er ist / Nach dem er nun auff Erden kommen ist / ist er anders nichts / dann ein *simulacrum* oder Bildnis eines armen Erdenwürmleins / wo mit ist er anders bekleidet / wann er erstlich gebohren / vnd zur Welt kommen / dann allein mit Blut / damit er auch ganz bedeckt vnd besudelt? welches nichts anders ist / dann ein Ebenbild der Sünden / welche in der heiligen Schrifft durch das Blut verstanden wird.

O wie ein grosse noth / O wie ein jämmerliches vnd erbermliches wesen ist das / das diese Creatur / ehe vnd zuuor ste eine Sünde begangen hat / also gebunden / vnd der Sünden Knecht sein mus.

Jere. 31. Dis ist die sware vnd bittere Weintraube / von welcher der Prophet Jeremias redet / da er spricht: Die Väter haben Heerling gessen / vnd die Zeene der Kinder sind stumpff worden / durch welche vns die Erbsünde angezeiget vnd *representirt* wird.

Erste Stimm
eines Menschen.

Was ist der erste Gesang / den der Mensch singet / wann er in die Welt kommen ist? Heulen / schreyen

schreyen vnd weinen / die da nichts anders sind /
 denn Vorboten vnd Warsager seines zukünfftigen
 vns vnd vnglücks / welche / dickweil er sie noch zur
 zeit mit Worten nicht anzeigen kan / so giebt er doch
 mit seinem schreyen vnd weinen genugsam zuvor-
 stehen / vnd dis ist gleichwol der anfang vnd ur-
 sprung aller Potentaten / Keyser / Königen / Für-
 sten / Herren vnd anderer / die so mancherley Tra-
 gedien in dieser Welt anrichten.

Es ist kein Würmlein oder Thierlein so klein /
 als es immer sein mag / das nicht von stund an (als
 es von der Natur gebildet worden ist) anfehlet zu
 kriechen / vnd ihm selbst seine Nahrung zu suchen.
 Das Hünlein / so bald es aus seiner Schalen ge- ^{Hünlein}
 krochen / ist es ganz rein vnd unbesfleckt / vnd darff
 sich nicht erst baden vnd waschen lassen / gleich wie
 der Mensch / sondern leufft alsbald seiner Mutter
 nach / vnd vornimmt ihre Stimme / vnd klückelt
 von stund an / vnd fehlet an zu essen / vnd weis sich
 auch schon vor dem Geyer zu hüten / von deme es
 doch noch niemahls beleidiget worden / sondern
 wird allein also durch die Natur regieret vnd gefüh-
 ret.

Der Welt Schatzplatz /

Aber man besehe den Menschen / welcher / als bald er auff Erden kommen / nichts anders ist / dann ein stück Fleisch / der sich von den andern Thieren wol fressen lies / wenn man nicht auff ihn acht gebe / oder auch wol ehe hungers sterben müste / ehe dann er seiner Mutter Brüste zu finden wüste / vnd würde auch eben so bald Gifte oder sonst etwas vnreines als etwas gutes vnd gesundes essen / dieweil er keinen vnderscheidt zwischen bösen vnd guten noch zur zeit erkennen kan. Solte man ihn denn in seinem Neht alleine ligen lassen / so würde er in kürzen sterben vnd verderben müssen / dann er ist so schwach vnd blöde / das er seinen eigenen koth vnd vnflath nicht aussaubern köndte / welches doch die kleinen Waldvögellein vnd andere Thierlein wol wissen / vnd auch zu thun pflegen.

Dis ist nun der geruch / Bisam vnd Balsam / damit die Natur den Menschen hat wollen einbalsamiren / vnd den jenigen also schmücken vnd zieren / der so gewaltig viel von sich selbst helt / vnd sich einen Herren vnd Meister ober alle andere Creaturen nennet.

Vnd nach dem diese arbeitselige Creatur in diesem jammerthal gleich als versuncken ist / so mus
man

Der Mensch
kan nicht sei-
ne Speise
suchen / noch
was im gut
oder böse
sey / erken-
nen.

man ihm wider heraussert helfen/ vnd seiner armen Eltern sol-
 vnd schwachen Natur mit essen vnd trincken zu hülff-
 fe kommen. Solches Ampt aber ist den Müttern len ihre Kin-
 befohlen/ dann darumb hat sie die Natur mit den der selbst
 Brüsten vorsehen/ welche gleich als kleine Fleisch auffziehen
 lein zu solchem handel dienen. hen.

Aber wie viel findet man jehziger zeit Mütter/
 oder (das man recht dauon rede) vnbarmerhertige
 Stieffmütter / die sich bedüncken lassen / sie haben
 ihrem Ampt gar genug gethan / wenn sie allein ihre
 Kinder aus ihrem Leibe zur Welt bracht haben /
 das ste sich aber derselbigen weiter annemen / neh-
 ren vnd auffziehen sollen / das ist ihnen beschwer-
 lich / sondern schicken sie vnsich hinweg / hin vnd
 wider auff die Dörffer / vn vertrauen sie auch wol
 vnterwellen fremden vnd vnbekanten Weibern /
 welche die Kinder zum öffter mahl verwechßeln / vnd
 andere an ihre stadt dargeben / sich aber doch nicht
 schemen viel lieber junge Hündlein auff ihren Armen /
 denn ihre eigene Frucht / die sie selbst geboren / tra-
 gen vnd nehren. Welches man doch von den vnvor-
 nünfftigen Thieren nicht sihet / auch nicht von ihnen
 erföhret / sie sein gleich so wild oder grawsam / als
 sie immer mögen / das ste ihre jungen andern ver-

Der Welt Schauplatz/

trawen / ob ihn schon die Natur derselbigen auff ein-
mahl viel giebt / sondern sie nehren sie selbst / beschüt-
zen vnd beschirmen sie / lassen sie auch nicht ehr von
sich / bis sie vor andern Thieren sicher vnd frey sein
können. Vnd das noch mehr zuerwundern ist /
das bisweilen ein solcher eiffer zwischen dem Menn-
lein vnd Weiblein wird / welches der jungen Hüter
sein sol / das sie sich auch wol zu zeiten darüber bei-
ßen dörfen / Welches man denn nicht allein von den
Schwanen. Schwänen vnd andern erfahren vnd gesehen hat /
Behren. sondern auch an den Beren gemerckt (welche doch
sonst von Natur grimmig vnd greulich sind) das sie
ihre jungen so lieb haben / vnd sie nicht allein mit
ihrer Milch nehren vnd erhalten / sondern sie auch
alsbald sie geworffen / vnd noch gar keine form noch
gestalt haben / trucknen vnd reinigen.

Vögelein.

Des gleichen thun auch die kleinen Vögelein /
ob sie schon offte fünff oder sechse mit ihren Flügeln
bedecken müssen / vnd doch weder Milch noch Körn-
lein oder Samen haben / sie zu nehren / so sparen
sie doch weder mühe noch arbeit / sondern wenden
alle ihre kuns vnd fleis (so viel ihnen die Natur mit
getheilet hat) daran / auff das sie mögen ernehret
vnd fortbracht werden.

Darumb

Darumb so ist dieses ein warhafftig zeugnis der Menschlichen trübseligkeiten/ die weil der Mensch so zeitlich vnd so früe dessen beraubet sein mus/ welches ihm doch von Rechts wegen der Natur gebühret/ vnd mus sich also von einer frembden/ auch wol vnterweilen von einer heßlichen/ vnflätigen/ vnreinen vnd vnzüchtigen Timmen Milch ernehren/ Das dann auch den Kindern zum öfftern so grossen schaden bringet/ das es viel besser döchte/ sie weren irgend von einem wilden Thiere in einer Wüsten oder Einöde/ dann von einer solchen Seugammen gestillet werden. Dann nicht allein der Leib beflecket vnd vorunreutiget wird/ wie solches an Tito Vespasiani Sohn/ vnd viel andern mehr zu sehen gewesen/ welcher wie Lampridus anzeiget/ die ganze zeit seines lebens mit viel vnd mancherley krankheiten behaffte/ die weil er von einer krankten vnd vngesunden Seugammen geseuget worden/ Sondern das noch viel erger ist/ das auch das Gemüth vnd die Seele von einer solchen vnreinen vnd schadhafftigen Nahrung verdetbet vnd verkehret wird/ wie Dionisius lib. 2. de Caesaris schreibet/ als er von Caligula dem vierdten Römischen Keyser redet/ welches grausamkeit/ schand vnd laster man weder seinem Vater noch seiner Mutter zugerechnet/ oder densel-

Titus Vespasiani Sohn.

Dion. lib. 2. de Caesaris.

Der Welt Schauplatz/

bligen schuldt gegeben hat: Sondern seiner Seug-
ammen / welche neben dem / das sie sonst grausam
vnd vnmenshlich genug war / pflegte sie auch man-
nichmahl das eusserste ihrer Brüste mit Blut zu be-
schmieren / vnd alsdann das Kind damit zu seugen/
Welches er dann endlichen auch genugsam practicir-
te vnd vbetete / denn er lies sich nicht an deme genü-
gen / das er vnzahlbarlich viel Mordt begangen /
Sondern irar auch so Blutdürstig / das er das
Blut mit seiner Zungen von dem Schwert pflegte
zu saugen vnd zu lecken / vnd wünschete / das die
gantz Welt nur einen Kopff hette / auff das er sie
alle mit einander auff einen streich enthaupten vnd
vmbbringen köndte / vnd er alsdenn allein auff Er-
den herrschen vnd regieren möchte.

Wunsch
des Tyrann-
nen Caliguli.

So hat nun das Kind nicht vnglücks genug
in seiner Mutter Leibe ausgestanden / wann man
ihm nicht (nach dem es zur Welt geboren ist) ein
neues vnd viel grösseres vnglück / durch die vn-
barmherzigkeit seiner Mutter zube. eitetete / welche
dann so zart vnd weich sind / das sie sie nicht selbs
nehren wollen / sondern geben sie andern / die ihnen
ihre Frucht wol bisweilen dörffen verwechseln / oder
dieselbige mit böser vngesunder vnd *corrupten*
Milch seugen: Dann oft eine grosse anzahl böser
seuchen.

feuchen vnd franchheiten von frembder vnreiner vnd böser Milch / als Frankosen / Aussatz / vnd dergleichen erwachsen / Wie dann solches die *Medici* vnd Erzte manchmahl / nicht allein mit der Kinder grossen schaden vnd gefahr / sondern auch mit der Mütter ewigen schande vnd schmach erfahren haben.

Dann dieses hat sich gewis befunden / wann die Seugamme mit den Augen schielet / oder dem sauffen ergeben / oder sonst mit franchheiten oder andern vnzüchtigen sitten vnd geberden behaftet / so wird das Kind auch schielend / nicht ihrer Milch / sondern von ihres steten ansehens wegen / Pflaget sie sich aber voll zu sauffen / so wird das Kind schwach vnd vnuormöglich / auch endlich zur trunckenheit vnd vumefsigkeit gewehnet / wie man denn desgleichen liisset in *vita Tiberij Imperatoris* der ein grauwsamer Seuffer gewesen / darumb das seine Seugammen nicht allein für sich selbst sehr gesoffen / sondern das sie ihn offemahls mit Weinmerten pflegte zu speisen vnd zu seugen.

Tiberius Imperator.

Daraus siehet man wol / wie viel an den Seugammen gelegen / vnd wie die Kinder gemeiniglich denselbigen eusserlich vnd innerlich pflegen nach zu schlagen / von denen sie gesenget werden / dann ist es

Der Welt Schauplatz/

fach / das sie ungesund ist / so macht sie auch das Kind ungesund / ist sie tölpisch vnd vnvorstendig / so gereht auch das Kind nach ihr / ist sie vnfinnig / so macht sie das Kind auch vnfinnig. Nun wir wollen jetzt von seiner Nahrung ablassen / vnd auff sein ander leben fortschreiten.

Unglück
vnd gefahr
der kleinen
Kindlein.

Wie viel unglücks vnd gefahr mus er ausstehen / bis man ihn ein wenig auffzeucht / vnd auff die Füße bringet? Was haben die jentgen für grosse mühe vnd arbeit / so mit ihn mühsen ombgehen? Etliche thun nichts anders / denn das sie tag vnd nacht schreyen vnd weinen / also das man keines Weckers bedarff / der die Eltern zu nacht auffwecket. Die andern fallen vnterweilen / oder stossen vnd vorlehen sich sonst jimmer zu / also das das man viel mahl nichts anders denn Beulen / Geschwer / oder Wundmahlen an ihren Hauptern / Armen / vnd kleinen Körper spüret vnd siehet / ohn das sie sonst viel vnd mancherley Erbfranchheiten von ihren Eltern bekommen / vnd mit sich bracht haben: Aber wer wolt sich nicht verwundern / wann er die weise vnd seltsame fantastische geberde der kleinen Kinder ansiehet? das da jekund in dem Bächlein hin vnd wider hüpffet / vnd quacket gleich

Nerrische
geberde der
Kindlein.

wie ein Fröschlein / bald Sand zu hauffen tregt /
 vnd kleine Heuschlein daraus batwet / alsdann auch
 auff einem Stecken gar prechtig herein reitet / vnd
 den Hunden vnd Katzen nachleufft / vnd bald dieses
 bald jenes für hat. Wer wolte immernehr dencken/
 das eine so erbermliche Creatur / die so in grosser ar-
 muth vnd verfluchung steckt / vnd so vntüchtig vnd
 veracht ist / mitler zeit sich so gar verendern / vnd so
 stolz vnd übermutig werden köndte? Welches *Eu- Euripides.*
ripides Poëta Tragicus in seiner *Tragædia* wol vnd fein
 beschrieben hat / da er saget: Man möchte wol wei-
 nen vnd trawren / so offte ein Kind zur Welt gebo-
 ren wird / vmb des grossen elendes / mühe vnd arbeit
 willen / so es ausstehen mus / Mit freuden aber vnd
 vnbeclaget solte man die Todten zur Erden bestatten/
 weil sie alle ihre noth überwunden haben. Was ist
 doch das Liecht dieses lebens nütze / einem schwa-
 chen / francken / armen / betrübten / vnd allerseits
 mit noth vnd angst geplagten Menschen.

A Ber solches beschreibet der grosse *Job. 10.*
 vnd heilige Philosophus *Job* viel fleissiger /
 vnd mit einem grösseren eyfer / als er eben diese klage
 führet / vnd mit Gott dem Allmechtigen zu thun
 hat / da er spricht: Gedencke doch / das du mich aus

Leimen.

Der Welt Schatzplatz /

Reinen gemacht hast / vnd wirfst mich wider zu Erden machen / Hastu mich nicht mit Milch gemolcken? vnd wie Kase lassen gerinnen? Du hast mir Haut vnd Fleisch angezogen / mit Reinen vnd Andern hastu mich zusammen gefüget / leben vnd wolthat hastu an mir gethan / vnd dein auffsehen bewaret meinen Athem etc.

Vnd so dann der grosse Prophet Jeremias mit schwerer bekümmernus vnd mitleiden den stand vnd wesen der Babilonischen Gefengnis beweinet: Vnd Auchises die zerstörung der schönen vnd gewaltigen Stadt Troiae: Vnd Marcellus der Bürgermeister zu Rom die Stadt Syracusam / als er sie mit Feuer verbrennen sahe: Auch Salustius die verderbung der Stadt Rom beklagt haben? So sollen wir auch billich mit diesen tapffern / vnd fürtrefflichen Männern / den arbeit seligen vnd erbermilichen eingang des Menschen in diese Welt / mit sampt seinem auffwachsen oder zunehmen / auch handel vnd Wandel / vnd endlichen den trawrigen vnd erschrecklichen abschied aus dieser Welt beweinen vnd beklagen. Welches dann auch der Prophet Esayas wol befunden hat / da es ihm leid war / das er nicht in Mutter Leibe ersteckt worden / vnd erzürnet sich über seine Füesse / das sie ihn getragen / vnd über
die

die Brüste / so ihn geseuget haben. Desgleichen Jerre. 20.
 auch Jeremias / da er betrachtet / das der Mensch
 aus der Erden formiret vnd gebildet / in Sünden
 empfangen / zu mühe vnd arbeit geboren / vnd doch
 zu letzt den Würmen vnd Schlangen zu theil wer-
 den mus / verflucht er seinen Geburtstag mit nach-
 folgenden Worten: Verflucht sey der tag / darin-
 nen ich geboren bin / der tag müsse ungesegnet sein /
 darinnen mich meine Mutter gebohren hat. Vnd
 hernach spricht er: Das du mich doch nicht ge-
 tödtet hast / in Mutter Leibe / das meine Mutter
 mein Grab gewesen / vnd ihr Leib ewig schwanger
 blieben were.

Aber lasset vns ein wenig auff die treffliche
 schöne Anatomie acht geben / die der heilige Hiob ma-
 chet / vnd wie er es alles so artig vnd lebendig mit
 seinen Farben abcontrahiret / da er spricht? Der
 Mensch vom Weibe geboren / lebt eine kurze zeit /
 vnd ist voll vnruhe / gehet auff wie ein Blum / vnd
 fellet abe / fleucht wie ein Schatten / vnd bleibet
 nicht.

Wann wir diese Wort wol examiniren / vnd
 erkündigen / vnd einen jeden dauon judiciren oder
 vrtheilen lassen / so werden wir befinden / das der
 Philosophen vnd aller Heyden klugheit nichts an-

Der Welt Schauplatz /

ders dann Erwome gegen der Weisheit des Geistes
Gottes geachtet werden / welcher den Menschen
sich zu demütigen vnd zu erkennen lehren vnd erin-
nern wil / da er ihn nennet einen Menschen vom Wei-
be geboren / welches er dann auch nicht ohn vrsach
gethan hat / Dann vnter allen Creaturen Gottes /
ist keine / die mit mehr trüb seligkeiten vnd schwach-
heiten beladen ist / dann eben das Weib / sonderlich
die jenigen / so fruchtbar sind / dann sie haben ein
gantz Jahr lang kaum einen Monat ruhe / das sie
nicht dasselbige gantz vnd gar mit furcht vnd zittern
zubringen / Darnach spricht er : Er lebet eine kurze
zeit / Was ist kürzer denn des Menschen leben ? was
bedarf man anders einen zu ersticken oder umbzu-
bringen / denn allein ihme Mund vnd Nasen zuzu-
halten / dann sein leben nichts anders ist / denn ein
kleiner Achem / der in ihm verschlossen ist.

Derhalben auch Theophrastus vnd viel ander
mehr wider die Natur murreten / das sie den Hirn-
schen / Raben vnd andern Thieren mehr / so ein lan-
ges leben vorordnet / welches lange leben doch nie-
mand nütz were : Vnd dargegen den Menschen /
welcher ober alle Creaturen zum Könige gesetzt ist /
so mit kurzem leben vorsehen / das er doch wol besser
wüste vnd hette anzulegen / Vnd das auch von der
kurzen.

Theophrast.
Cicero 3.
Zus.

Kurzen zeit / die er zu leben hat / viel abgehet / mit
schlaffen / trewmen / gedanken / zorn / neidt vnd an-
dern sorgen vnd vnlusten / Demassen / so wir es
alles bedencken wolten / so ist fürwar das leben schier
kein leben zu nennen.

Darumb dann auch der Prophet den Men-
schen dem Schatten vergleichet / Was ist aber der
Schatten anders / dann ein Schein / der das Ge-
sicht betreuget / eine falsche Figur oder gestalt / ohne
einige *substanz* oder wesen / welche vnterweilen gros
bald widerumb klein zu sein scheinet: Eben also ist
es auch mit dem Menschen geschaffen / der sich zur
zeit etwas sein düncket / da er doch nichts ist / Dann
wann er nun meinet / er sey zum höchsten kommen/
vnd sitze iekund in den höchsten ehren / so zerget er
plötzlich vnd vnvorsehens / das man nicht weis wo
er hin kommen ist / gleich wie mit dem Schatten /
wann die Nacht herein fallet. Vnd wie David sa- Psal. 37.
get: Ich sahe den Gottlosen / der war trotzig / vnd
breitet sich aus / vnd grünet wie ein Lorberbaum/
da man vor über gieng / siehe / da war er dahin /
vnd ich fragte nach ihm / da ward er nirgend fun-
den.

W Ir haben nun bisher auff das al-
ler kürzest / so viel vns möglich gewesen / an-
gezeitet /

Der Welt Schauplatz /

Was für ein
Mensch in
seiner Ju-
gend aussie-
het.

gezeiget / mit was gefahr / angst vnd noth der
Mensch durch diese ersten *labyrinthum* seiner Kindheit
dringen vnd kommen mus. Tzund wollen wir auch
besehen (nach dem er etwas elter worden) ob das
vnglück von ihm abgelassen / Vnd so wir recht dauon
reden wollen / so werden wir spüren vnd sehen / das
er sich nicht allein nicht aus seinem vnglück heraus
gezogen / sondern das er auch je lenger je mehr vnd
tieffer darein vor süncket / Dann jetzt ist die zeit vor-
handen / da ihm die Natur einen grewlichen kampff
anbeut / da das Blut in ihm anfehlet zu sieden vnd
auff zuwallen / da ihn das Fleisch zu bösen lüsten vnd
begierden anreizet / da ihn seine sinnen vnd gedan-
cken führen / da ihm die Welt nachtrachtet / da ihn
der Teuffel versuchet / vnd die Jugend dazu hülfte
vnd anreizet / also das es vermüglich ist / das der ie-
nige / so von so vielen angesprungen / vnd von nie-
mand keine hülfte hat / nicht endlichen verzweueln
oder verzagen müsse / Dann in einem solchem Leibe /
da jugend / freyheit / reichthumb vnd wollüste bey
einander seind / pflegen auch alle schand vnd laster /
(wie Marcus Aurelius saget) gerne ihre Wonun-
gen zumachen.

Marcus
Aurelius.

Zu dem ist es nicht genugsam gewesen / das
diese arme Creatur / der Mensch / nicht allein von
einer

einer andern / dann von seiner leiblichen Mutter ge-
 seuet worden ist / Sondern hat auch von andern
 dann von seinen Eltern müssen *instituiert* vnd vnter-
 wiesen werden. Dann man findet seziger zeit nicht
 viel *Catores* mehr / die sich ihrer eigenen Kinder selb-
 best annemen / vnd sie *instituiren* / sondern übergeben
 dieselbigen Schulmeistern vnd *Pædagogis* / von denen
 sie die *principia artium* vnd *scientiarum* lernen sollen /
 dann kein Land so fruchtbar immer sein kan / wel-
 ches nicht auch verderbet würde / wann man es
 nicht fleissig bauet / vnd je frischer vnd geiller es ist /
 je mehr vnkraut es tregt: Also auch / je verschmitz-
 ter vnd geschwinder das Kind ist / je sorglicher vnd
 gefehrlicher es mit ihm stehet / das es nicht jrgend
 verführet werde.

Verhalben / gleich wie man die Bäume / weil
 sie noch jung vnd klein sind / zu biegen pflaget / die
 äst vnd obrigen unnützen Zweige abzuhaben / auff
 das man ihr hernacher desto besser geniessen kan:
 Also sol vnd mus man auch die Kinder in ihrer ju-
 gend reformiren / vnd sie von dem bösen abhalten /
 vnd zu Zucht / Erbarkeit vnd freyen Künsten ziehen /
 auff das nicht etwa ihre Eltern schand vnd vnehre
 an ihnen erleben.

Kinder sol-
 len in Zucht
 vnd Erbar-
 keit erzogen
 werden.

Der Welt Schatzplatz!

Aber es seind viel Väter vnd Mütter / welche ihre Kinder wenig achten / dieselben in aller bößeren vnd vnzucht lassen aufferwachsen / die dann auch leßlichen / wann sie solten in friede vnd ruhe leben / in manchen sawern Apffel beissen müssen. Desgleichen so sind auch viel Mütter / die ihre Kinder in der jugend viel mehr zu hoffart vnd wollüsten / dann zu guten künsten vnd Gottessfurcht aufferziehen vnd anhalten: Aber solche nehren allein den Leib / vnd verderben die Seele.

Heli.

Vnd so Heli mit seinen Kindern so schwerlich gestraffet ist worden / dieweil er denselben nicht / wie er solte / rauh vnd hart genug gewesen / Wessen sollen sich dann die Eltern zuvorschen haben / die ihre Kinder nicht allein nicht straffen oder züchtigen / sondern sie wol selbst *corrumpiren* vnd verderben?

Schwänen

Vnd diese werden den Schwänen verglichen / welche ihre jungen zu sehr lieb haben / das sie dieselbigen zerdrucken vnd ersticken / das denn ein vrsach ist / das sie dem Hencker vnder die Hende kommen / der dann ihr Lehr vnd Zuchtmeister sein mus.

Die alten Römer sind den Vätern / die ihre Kinder nicht gezüchtiget haben / so gram vnd seind gewesen / das sie ein Gesetz ordnirten

nirten vnd auffrichteten / darinnen begriffen war /
 das man dem Sohn zum ersten mahl seine misse-
 that solte anzeigen / vnd darfür verwarnen / zum
 andern mahl züchtigen / vnd zum dritten mahl mit
 dem Strange richten / vnd den Vater aus dem Lan-
 de vertreiben / als der an seinem Sohne *deliquit* vnd
 vnrecht gehandelt hette.

Aber ich möchte gerne jemand's fragen / was
 wol die alten Römer sagen / oder thun würden /
 wann sie den jetzigen erbermlichen stand vieler Re-
 gimenten sehen solten / Wie würden sie ohn zweiffel
 mit den Vätern so gretzlich vnd erschrecklich umbge-
 hen / die an stat / das sie in ihrem Hause die zucht
 vnd Haus disciplin mit ihren Kindern ansahen /
 vnd ihnen mit guten tugenden (zuor ehe das sie
 sie den *praeceptoribus* befehlen) vorgehen solt / sie diesel-
 bigen selbst mit bösen Exempeln vorderben vnd vor-
 seumen: Dann die erste vnd fürnembsie Lehr / so
 sie ihnen vorhalten / vnd die Kinder vor ihnen hö-
 ren / ist die / das sie Gott im Himmel droben lestern/
 schwoeren / fluchen / sauffen vnd fressen / ihren vn-
 schuldigen vnd vnerzogenen Kindern das ihre ver-
 schwenden / hurerey vnd alle vnzucht begehen / Weib
 vnd Töchter in ihrer gegenwart *prostituiren* / vnd er-
 schreckliche vnzucht selbst treiben / vnd andere mit den
 ihren

Viel Eltern
 geben ihren
 Kindern bö-
 se Exempel.

Der Welt Schatzplatz/

Herodias
Die Mütter
ter verzers
tein ihre
Töchter.

Die Töchter
er behänge
sich mit ge
schmuck wie
die Kramer
buden.

2. Sam. 13

Regel der
alten Philo
sophen.

ihnen treiben lassen / Vnd der Mütter sind heutiges
tages leider nur allzuviel / die der Herodias in dem
nachfolgen / das sie ihre Töchter lehren tanzen /
wol schweyzen / vnd zu allen Bancketen geweynen /
ihre Angesichter beschmieren vnd beserben / auch
King vnd andere Kleinöter von den jungen Gesellen
annehmen / vnd wol selbst begeren / vnd sich mit
herrlichen Geschmuck behengen / wie die Kramer
buden: Aber Gott wird sie der mahl eines lehren
vnd heimsuchen / gleich wie mit David auch gesche
hen / welches Sünde an seinen Kindern gestraffet
wurde / die so böse vnd ungeraten waren / das der
eine / nemlich Amnon / mit seiner eigenen Schwester
Thamar Blutschande begieng / vnd sie zu fall brach
te: Absolon aber der ander tödtet denselben seinen
Bruder Amnon / vnd trachtete hernacher auch sei
nem eigenem Vater nach dem leben / vnd vertrieb
ihn aus seinem eigenem Königreich. Dann die Re
gel der alten Philosophen ist je vnd allwegen wahr
erfunden / Nemlich / das auch zum offtern der Men
schen Sünde / schande vnd laster von Gott erst in je
ner Welt gestraffet werden / Die Sünde aber / die
er an seinen Kindern begehet / in dem / das er sie vbel
aufferzogen hat / wird gemeiniglich noch in dieser
Welt an ihme gestraffet. Dann der Vater kan sei
nem

nem Sohne nichts anders geben / dann das Herblt-
che Fleisch / vnd wann dasselbe wieder ein ende gewin-
net / so hat das leben auch ein ende / Aber mit einer
guten Lehr vnd Zucht kan er ihm auch wol einen
ewigen Namen vnd ruhm zu wegen bringen.

Heraus schliessen wir endlichen /
da also die Kinder in grosser angst vnd be-
trübnis gewesen sind / weil man sie auch vnterwei-
len noch wol von vngesunden Mimen geseuget vnd
ernehret hat / das es jetzt viel gefehrlicher vnd sorg-
feltiger mit ihnen stehe / so sie gelehrt vnd vnterwiesen
werden sollen / dann die Nahrung des Leibes ist viel
geringer vnd schlechter zu achten / dann die Nahrung
der Lehre oder des Verstandes.

Aber man sehe was Plato von diesem handel
schreibet / welcher vor allen andern Heidnischen Phi-
losophen / gar Göttlich vnd Christlich von den
Menschlichen vnfallen vnd trübseligkeiten phisophi-
ret hat / die er alle mit einander so gewaltig fein vnd
genaw ersucht / das sich ihrer viel (nach dem sie sein
Buch *de immortalitate animæ* gelesen) von hohen Ber-
gen vnd Felsen in das Wasser vnd vngestüme Meer
gestürzet / der hoffnung / das sie vormeineten nach
diesem ihrem arbeitfeligen vnd jemmerlichen das an-

*Axiomus
Platonis.*
vnd von vns
sterblichkeit
der Seelen.

Der Welt Schatzplatz/

der vnd vnuorgengliche Leben zu erlangen/ das denit
auch der rechte *portus* vnfers heils vnd ewigen Seliga-
keit ist vnd sein sol/ jedoch das man die Stunde/ die
von Gott gesetzet ist/ erwarte.

*Socrates a-
pud Plato-
nem.*

Dieser grosse vnd gewaltige Philosophus Pla-
to/ führet in einem Dialogo (den er von dem Tode
vnd verachtung dieses zergenglichen lebens gemacht
hat) den Socratem ein/ der auch ein Philosophus
war/ welcher dann durch eine sondere vnd wunder-
barliche *eloquentiam* vnd wolredenheit/ die viel vnd
manchfaltigen trübsaln vnfers arbeit seligen lebens
erzehlet vnd abmahlet/ da er spricht: Weistu nicht/
das der Mensch eine Seele hat/ welche in ihm ein-
geschlossen ist/ gleich wie in einer Hüten/ mit welcher
die Natur vns nicht ohn grosses leiden vnd wider-
wertigkeit vmbbringt vnd vmbgeben hat/ Vnd ob
sie vns schon wol vnterweilen mit Gütern dieser Welt
versihet/ so weren sie doch nicht lange/ vnd sind
darzu auch mit bitterkeit vnd trawrigkeit überschüt-
tet vnd vermischet/ also/ das wenn die Seele solchen
schmerzen entpsindet/seheth sie alsbald an nach Him-
lischen Wohnungen zu trachten/ vnd nach den ewigen
vnd vnuorgenglichen Gütern zugedencken/ vnd ihr
dieselbigen zu wünschen: Bedencke das das ab-
scheiden.

Schelden dieser Welt nichts anders sey / dann ein *permutaion* vnd abwechselung des bösen in das gute / Aber lieber sage mir (spricht er) ist auch von des Menschen Geburth an / bis in sein Grab jrgend ein trübsal / die er nicht erfahren hat / es sey gleich von armuth / hitze / frost / schlegeln oder streichen / auch ehe er seines Herzens Anliegen selbs köndte zuuor stehen geben.

Was kan er für einen andern Boten oder für einen gewissern Dolmetscher haben / seiner trübseligkeit / danneben sein heulen / weinen vnd seufftzene Bad nach dem er so viel vnglücks in sich gefressen vnd verdawet hat / vnd nun das siebende Jahr erreichet hat / vorordenet man ihm alsbald *Præceptor* / die ihn zu den freyen Künsten anführen. Wenn er darnach elter / vnd nun ein Jüngling worden ist / so mus er denn auch andere vnd ernsthaftige *Censores* oder Lehrmeister haben / welche ihn besser zemen / vnd seine ungestüme vnd freche Natur zur arbeit halten vnd ziehen können / Wann er dann jetzt etwas Manlich worden / da hebt sich erst die grösseste mühe vnd arbeit mit ihm an / da mus er erst all sein kunst / weisheit vnd verstand gebrauchen / Er mus auff die Märckte / vnd an die örter gehen / da die Leute zusammen kommen / mit den mus er *conuersiren* / han-

Der Welt Schauplatz/

den vnd wandeln/welche gleich sind wie ein Ertreich-
stein/daran man gutes vnd böses erkennet. Ist es
aber sach/das er eines statlichen Geschlechtes oder
Fürstenstammes ist/so mus er sich in manchen Krie-
gesleufften gebrauchen vnd sehen lassen/sich in viel
vnd mancherley gefahr begeben/sein Leib vnd Leben
waggen/auch wol darzu sein Blut vergessen/vnd
auff dem Ehrenbette der Erden sterben/vnd sein le-
ben enden/sonst wirdt er für einen Tölpel vnd
Mutterkindlein geachtet/vnd darneben auch von
jedermenniglich verlacht vnd verspottet. Ist er aber
eines geringen standes also das er zu einem Hand-
wergk oder etwas anders beruffen wird/so hat er
nicht desto mehr ruhe vnd freyheit/sondern mus
schier stets Nacht vnd Tag arbeiten/vnd den sawren
schweis von sich treiben/auff das er das tegliche
Brod erwerbe/vnd sein leben vnd stand erhalte/
welches dann offte vber gehabte mähē vnd fleis
schwerlich geschicht.

M. Aurelius

Darumb pflegte *M. Aurelius* der siebenzehende
Röm. Keyser/wann er den erbermlichen vnd jema-
merlichen stand der Menschen bedachte/nicht ohn
ursach zu sagen/Ich hab bey mir selbst gedacht/ob
man irgend einen Stand/ein Alter/ein Land oder
ein Königreich/oder auch eine solche zeit finden kön-

te/

te / da Irgend ein Mensch gefunden were / der sich be-
 rühmen dörrte / er hette sein lebenslang nie kein un-
 glück gehabt oder erfahren / vnd so man einen finden
 köndte / so würde es ohne zweifel so ein erschrecklich
monstrum sein müssen / das beyde die Todten vnd die
 Lebendigen lust vnd begierde haben würden / dassel-
 bige anzuschawen / darnach beschleust er: Vnd letz-
 lichen so habe ich befunden / das / der da gestern reich
 war / ist heute arm / Der gestern frisch vnd gesund
 war / ist heute schwach vnd franck / Der gestern la-
 chet vnd frölich war / trawret vnd weinet heut / Der
 gestern glücklich war / ist heut unglücklich / Der ge-
 stern lebendig war / denselben tregt man heute zu
 Grabe / etc.

Vn wollen wir wiederumb zu vn-
 serm vorigen handel greiffen / vnd denselben
 stückweise hinaus führen. Wer ist doch vnter allen
 Menschen / der jemals seinem Ampt vorgestanden /
 oder sonst was anders getrieben vnd gehandelt hat /
 der nicht endlich auch unlustig / zornig vnd ungedül-
 dig darüber worden ist? Vnd das man es besser er-
 fahren / so lasset vns die fürnembsten Stende inson-
 derheit beschawen vnd erwegen. Vnd laßt vns von de-
 nen / die mit oder auff dem Wasser / als Seefahren

In allen
 Stenden fin-
 det sich viel
 angst vnd
 noth.

Der Welt Schauplatz/

de vnd Schifflente zu thun haben/ anfahren/ in was
Was für grosser gefahr sind dieselben Tag vnd Nacht/ was
grosse gefahr ist ihr Habitation oder Wohnung anders/ dann ein
In zu Was- heftlicher vnd stinckender Thurm? wie dann auch
ser. ihre manier vnd weise zu leben/ Was sind ihre Klei-
der anders/ dann ein feuchter Schwam? Diese zie-
hen stets hin vnd wieder/ gleich als ächter vnd ver-
banneter Leut/ haben weder rast noch ruhe/ werden
von winden vortrieben/ vom Regen vnd Schnee vbel
geplaget/ vnd sind nimmer für den *Piratis* vnd
Bias Philo- Meerreubern sicher/ müssen sich auch stets für den
sophus. *scopulis* oder Felsen/ vnd Ungetwitter besorgen/ vnd
zu letzt gewertig sein/ wann sie von den Walfischen
gefressen/ vnd in ihren Bauch begraben werden.

Darumb auch Bias der weise Griechische
Philosophus daran zweifelte/ ob er solche Leute/
vnter die so auff Erden gehen/ oder aber vnter die
jenigen so im Wasser wohneten/ rechnen/ oder ob
er sie vnter die Todten oder Lebendigen zehlen solte.
Vnd ein ander/ genant Anacharsis/ sagte/ das
die Schifflente nicht ober zween oder drey zwerch-
finger weit (vorstehe so dicke das Holz ist/ darauff
sie fahren) von dem Tode weren.

So nun dieser Leut leben grausam vnd er-
schrecklich ist/ was für grosse freude oder lust wer-
den

den wir denn an dem Ackerbau finden? welches sich erstlich ansehen laßt / als were es ein stiller vnd Grosse mü-
he vnd ar-
beit des A-
ckerbauers. gerulger Standt / Wie dann vie Patriarchen vnd



Propheten ihnen solches leben gewünscht vnd erwes-
let haben / als in welchem der wenigste betrug vnd
vntrew gespüret würde / Vnd das auch viel Römi-
sche Keyser ihre Palatia, Capitolia, Theatra, Thermas
vnd Pyramides / auch andere geraltige vnd schöne
Gebewde vbergeben vnd verlassen / vnd sich auff das
Land oder Feldt gemacht / dasselbige auch mit ihren
Henden gebawet haben / Bäume vnd Gärten auff
gepflanzt

Der Welt Schauplatz /

Columella. gepflanzet / wie man denn solches von dem *Diocletiano*, *Attalo*, *Cyro* vnd *Constantino* in dem *Columella* befindet vnd liest.

Es möchten aber die jenigen / so solches gar genau betrachten vnd *consideriren* wolten / wol sagen / das auch vnter diesen Rosen viel Dörner stecketen / Vnd das es war sey / so hat Gott den Menschen (nach dem er ihn aus dem Paradies getrieben) *Genesis 3.* auff die Erden / als in ein *exilium* oder elend gesandt / vnd zu ihm gesaget: Verflucht sey der Acker omb deinet willen / mit kummer soltu dich darauff nehren dein lebenlang / Dorn vnd Disteln sol er dir tragen / vnd solt das Kraut auff dem Feld essen / bis das du wieder zu Erden werdest / dauon du genommen bist. Aber wer hat solches / dauon Gott der Herr redet / leider besser erfahren / dann die armen Ackerleute / welche / nach dem sie bisweilen den Acker getünget / beschet / gepflüget / vnd den ganzen tag gearbeitet / die grosse hitze der Sonnen getragen / grausame kelte vnd frost erlitten haben / auch zu zeiten von Schlagen vnd Ottern gebiessen / denen auch der Blutige schweiß durch das ganze Jahr lang über den Leib gerunnen / das Feldt (ihre Seugammen) zu beschicken / in guter hoffnung / sie wolten es wol genießen / vnd gute Narung dauon haben / Siehe /

da kömpt vnuorsehens ein Hagel / oder andere grosses vngewitter / welches sie alles ihres trosts vnd hoffberaubet / Vnd neben solchem / so sterben denn einem seine Schaff vnd Kind / dem andern nemen die Landesknecht alles was er hat / weil er auff dem Felde an seiner arbeit ist : Also / das nach dem er wieder zu hause kömpt / vnd sich nichts anders dann guter ruhe vorsihet / so findet er sein Weib schreyen / seine Kinder weinen / vnd sein gantzes Hausgesinde trawren / Vnd ist fürzlich vmb den Ackerman / gleich wie vmb ein Geschwehr / welches nimmer recht kan geheilet werden / sondern daran man einen ewigen vnd janner werdenden schmerzen haben mus / welcher jetzt ober dis / bald ober jenes / bald ober Regen / bald ober die truckene / jeho ober den Hagel / darnach ober den Wind vnd vngewitter vnd ander vnzchlich viel vngluck klaget.

W Ir wollen aber nun von den armen Bawerleuten / vnd ihrer mühe vnd grossen arbeit auffhören / vnd weiter fortrucken / vnd sehen / wie es mit der Kauffleute hantierung zugehet / welcher Handel / so man ihn allein eusserlichen besihet / lest es sich ansehen / als were er von solchen sorgen vnd vngluck sicher / vnd were ein ge-

Kauff vnd
Handels-
leute.

W

ruhiger

Der Welt Schawplatze

Plinius.

ruhiger Stand / vnd mit Reichthumb vor andern begabet / vnd (wie Plinius selbst anzeiget) zur nothwendigkeit des lebens erfunden / Vnd das sich solches Standes viel weise Leute angenemmen / denselbigen auch exereire vnd getrieben haben / Als nemlich / Colon / Thales / Hipocrates / vnd viel andere mehr / vnd auch durch ihn Fürsten vnd Herren freunde mit einander bleiben / in dem / das sie aus einer Stadt in die ander / vnd aus einem Land in das andere fahren vnd bringen lassen / was daselbst fehlet vnd mangelt / Aber so wol wird es keiner nicht abmahlen / das mans nicht viel besser vor Augen siehet / wie ein vngeruhig ding es vmb der Kauffleut leben ist / vnd was grosse gefahr sie alle stunden zu Wasser vnd zu Lande auszustehen vnd zu besorgen haben / beneben deme / das sie das meiste theil aus ihren Landen vnd Stedten nicht anders als flüchtig hin vnd wieder lauffen müssen.

Vnd ist also ein kleiner vnterscheid zwischen ihnen vnd den Verbanten / allein das ihr Vann gut vnd freywillig ist / Also das sie auch vber Meer vnd Land ziehen / auch wol vnterweilen durchs Feuer lauffen / vnd so begierig sind / etwas zu gewinnen / das sie auch der freuden (so sie dahemmen n. u. U. e. b. vnd Kind / Haus vnd Hoff haben köndten) goltig

ver

vergessen vnd gering achten / da sie doch alle augen-
 blick in so grosser gefahr stehen / vnd sich stets der
 Meer vnd Strassenreuber / vnd anderer bösen Bu-
 ben zu besorgen haben / vnd dieses leiden sie alles
 eds grausamen vnd schendlichen geitzes wegen / Ich
 geschweige allhier der verbündnus vnd gesellschafte
 so sie vnter einander haben / welche allein mit mein-
 endigkeit / vnd auff betrug ihres Nechsten angefan-
 gen wird / Also das der / so mit solcher handlung
 ombgehet vnd zu thun hat / ohne grossen betrug vnd
 vorthail nicht wol zu Reichthumb kommen kan.
 Vnd haben ein gemein Sprichwort / das man nur
 zwen oder drey Jahr lang Gott den Rücken kehren/
 vnd das Gewissen wenig achten sol / auff das man
 in solcher zeit wol omb sich greiffen / vnd man es dar-
 nach immer zu geniessen möge.

Zu diesem köndten wir noch viel arges vnd bö-
 ses anzeigen / das alles an einander henger / vnd eins
 auff das ander folget / als wann sie böse vnd vnnu-
 tze Wahr aus frembden Landen bringen / deren man
 sonst wol entperen köndte / vnd allein darzu dienen /
 das man Weib vnd Kinder zu wollüsten / Pracht
 vnd hoffart gewene vnd auffziehe / da doch ohne das
 unsere Natur von sich selbst arg vnd vorkhret ge-
 nug ist / also das man nicht weiters areitzunge dar-

Der Welt Schauplatz/

zu bedörffte/ Vnd ist in des kein Land oder Königreich/ das nicht sein Geld mit dieser neuen Wahr verschwende vnd umbbringe.

Das ist aber das aller ergaste/ das die Kauffleute/ nach dem sie der Auslendischen weise vnd geberde/ pracht vnd hoffart gelernet haben/ vns dieselben auch mit sampt ihrem Kauffmanschaz anhängen/ vnd also sampt der Wahr vnser sitten vnd gewonheit *corruptiren* vnd vorderben. Sie halten auch ihre *conilia*/ versamlungen vnd gemeinschaften oftmals allein darumb am fürnemisten vnd grösten/ das sie den Kramern vnd gering vormögenden Leuten/ Höcken vnd andern die Wahren Ballen/ Gentner oder Tonnen weise verkauffen/ welche vns dann hernacher stückweise betriegen vnd verforthellen/ Zu deme vnderstehen sie sich auch/ vnter dem schein ihrer hantierung/ mit frembden Fürsten vnd Herren zu practiciren/ vnd offenbaren ihnen vnser *secreta* vnd heimlichkeiten/ strecken ihnen Geld vnd anders für/ vnd vorrahten vnd vorkauffen auch wol vnter weillen ihr eigen Vaterland/ wie wir denn solches in etlichen Jahren in Franckreich erfahren vnd gesehen haben.

Ich geschweige auch hie des viel vnd mancherfeltigen betrugs vnd bescheysserey/ die sie mit vorfischung

felschung der Gewürke treiben / die sie also vorderben / vorendern / *corrumpiren* oder sonst einen zusatz geben / das die Leute dardurch oftmahls in Franckheiten fallen / vnd wol gar sterben / Vnd dasselbe auch ihre Diener oder Factorn in ihrer jugend lehren / vnd denen die es am besten wissen vnd brauchen können / auch ihren Lohn verbessern / Fürnemlich aber diesen / so zum besten schwecken / vnd die Leute oft ein ding zu keuffen (so sie es sonst wol nicht im sinn haben) bereden können. Vnd es ist heutiges tages darzu kommen / das man nicht wol darff aus einem Laden hinweg gehen / nach dem etwas auff ein ding geboten / das es nicht also balde vnd geschwinde / wann er wider ymbkehret / *permutirt* oder verendert / vnd ein anders an die stat geleyet sey / durch diese geschwindigkeit der kleinen Dieblein / welche ehe ihre Seele darüber dem Teuffel zu Pfande setzen / nur das sie oder ihre Herren dardurch reich mögen werden.

Es ist auch noch eine ander arth der Kauffleute / der wir noch nicht gedacht haben / die ihre Läden mit ander Leut Wahren / so sie auffgenommen vnd geborget haben / zieren / nur vnter dem schein / als trieben sie grosse vnd gewaltige Handel / vnd durch solchen schein die so ihnen geglaubt / vnd ihre

Der Welt Schatzplatz/

Wahren getrawet / oder sonsten gelichen vnd fürge-
fracht haben / schendlich betriegen / Vnd nach dem
sie mit solcher Practick eine Summa Geldes zu
wegen bracht / so reissen sie alsdann aus / vnd spie-
len Banckarotten / oder zihen (wie man pfleget zu
sagen) nach Saffran / vnd suchen ihre Wohnung in
einem andern Land / da sie dann mit fried vnd ru-
he / von dem jenigen / das sie andern entzogen vnd
gestolen haben / leben / die dann vnterweilen in so
grosse angst vnd armuth gerathen / das sich etliche
selbst darüber erhencft vnd ombbracht haben / nach
dem sie gesehen / das sie dessen / welches sie nicht we-
niger gewis vnd vnorrückt geachtet / als wann sie
es in ihrem Beutel gehabt hetten / seind beraubet
worden.

Etliche andere aber begeben sich mit deme /
so sie geborget / vnd mit grossen betrug an sich ge-
bracht / ins Geleit / wenden allerley vrsachen für /
dardurch sie verdorben / vnd erblieten sich dennoch /
ihre Glaubiger / da sie nach gelegenheit ihre Sum-
ma vmb halben / dritten oder vierdten theil nachlassen
wolten / auff wege zu dencken / dardurch sie zu frie-
den gestellet werden sollen / Nach diesem gehen sie
wieder ein / vnd haben sich durch solchen berrug also
gereichere /

gerichtet / als etwa der fürnehmsten / einer / wollen
erbare Leute / vnd nicht Diebe sein.

Darumb dann auch die Athenenser / als sie
solches merckten / wolten sie nicht das die Betrieger
bey den andern Bürgern wohnen solten: Sondern
ordinirten ihnen einen eigenen orth in der Stadt /
da sie dann ihre handtierung exerciren vnd treiben
möchten. So ist es auch bey den Alten in vielen
Stedten der brauch gewesen / das man die Kauff-
leute zu keinem Bürgerlichen Ampt oder Befehlich
promouiret / auch nicht in den Raht / oder zu andern
sachen / den gemeinen nutz bilangende / gefordert
hat.

Athenenser
vnd etlicher
anderer
Statue von
Kauffleu-
ten.

Wie dann auch die Geistlichen solche zum öff-
terminahl in ihren Schrifften verdammet haben /
Als nemlich der heilige Augustinus vnd Chryso-
stomus / das sie Gott schwerlich gefallen / vnd rechte
warhafftige Busse ihrer Sünden thun können.

Augustinus.
Chryso-
stomus.

Lasset vns auch einwenig das Tra-
gedische leben besehen / derer die dem Kriege
nachlaufen / welches doch so ein greulich vnd er-
schrecklich ding ist / das sich auch die wilden vnd vn-
normfütigen Thiere tauor. einsetzen / die dieses für-

Gefahr vnd
noth in Kri-
geswesen.

Der Welt Schatzplatz!

die beste ruhe achten/wann sie zu nacht in ihren Hö-
len vnd Gauerneen verborgen ligen / da dargegen der
arme Landsknecht schier alle augenblick wachen /
vnd sich nach dem Mon / Regen / Wind / Hagel
vnd schnee richten / auch hunger vnd durst / hitz vnd
frost leiden mus. Darnach wann er höret zu hauffe
vnd Lermen blasen / so mus er der eines bey ihm er-
wehlen vnd beschliessen / entweder getrost vnd vn-
uerzagt zu sterben / oder aber seinen Nechsten umb
zubringen / oder sonst flüchtig vnd meineidig wer-
den. Also das fast vnter allen trübsalen vnd elend
dieser Welt keine so gros vnd gefehrlich ist / als eben
der Landsknecht.

Jammer
vnd elend
im Krieg.

Wiltu aber wissen / was es für ein elend vnd
semmerlich spectackel sey vmb den Krieg / Hastu nie
keinen streit zwischen einen Beren vnd Lwen / oder
sonst andern vnsumigen grimigen Thieren gese-
hen? wie die einander so grimig vnd vrbarmher-
zig zerzerren / vnd in stücken zerreiben? Wie viel
schrecklicher magstu wol dencken / das es sein mus /
wann man einen Menschen wider den andern so
grimig zornig / bleich vnd vnsumig / gleich als
wann er zu einem wilden Thier transformirt were /
sihet der seinen zorn vnd rachirigkeit an seinem Nech-
sten vbet vnd begehret? So ist dieses ein armes
Volck

Volk / das so viel schöner vnd herrlicher Städte ge-
 bauet / vnd mit ihrem sauren schweiß vnd Blut er-
 nehren / stercken vnd erhalten helfen / welche sie jetzt
 in ihrer gegenwart verderben / zerschleiffen / vnd nie-
 der reiffen sibet / dem sein Viehe geraubet / seine
 Früchte auff dem Felde abgehawen / vnd dann end-
 lich selbst ermordet vnd umbbracht / auch Dörffer
 vnd Städte verbrennet / vnd ein solcher Jammer ge-
 führet wird / das alles mit einander daruor zittert
 vnd zaget / Da ist kein Haus / darinnen man nicht
 heulet vnd weinet / da sind alle für sie vnd tugend
 verachtet / da müssen die armen betrübtten Ackers-
 leute hungers vnd durst sterben / oder aber etwas vn-
 ehrliches fürnehmen / damit sie ihr leben mögen erhal-
 ten / da werden Frawen vnd Jungfrawen geschen-
 det vnd geschwechet / da gilt keine sabung / oder Sta-
 tut mehr / da ist alle trewe / ehr vnd freundschafft
 verloschen / das Recht vntergedruckt / die Religion
 contaminiret / Kirchen vnd heilige orth trophaniret vnd
 entheiliget / die Armen / Alten vnd Schwachen ge-
 fangen / welche zum effermahl ihre Kinder für
 ihren Augen müssen sehen umbbringen / die Jugend
 auch zum bösen verkehret vnd viel armer Widwen
 vnd Waisen gemacht: So sind dann auch die Vn-
 derthanen ihrer Oberkeit / als König / Fürsten vnd

N

Herren

Der Welt Schawplatz /

Herren gram vnd geheßig / von wegen der grossen
vnd vielfaltigen beschwerung / so sie ihnen auffler-
gen / da hört man nichts anders dan mu mieln / neid /
haß vnd alle plagen. Man mus die Fremdben
vnd Auslendischen ernehren / stets contribuiren vnd
vorrath schaffen / die Kriege zu Wasser vnd zu Lan-
de dardurch zu erhalten vnd zu führen / man mus
die Bollwerck vnd Festungen stercken / Zelten auff-
schlagen / Geschütz / Büchssen vnd allerley Waffen
vnd Rüstung herzu führen / Gräben ausfüllen / nacht
vnd tag wache halten / vnd dergleichen mehr in Krie-
gesleufften vorhaben.

Ach war es denn nicht genug / das die Natur
den Menschen so arbeitsetlig vnd veracht / auch so
manchen vnglück vnterwörfflich geschaffen hatt
wo sie ihn nicht auch erst (auff das er desto ehe auff-
gerieben würd) mit dem Kriege plagete / welches
doch ein vnglück ober alles vnglück ist / auch alle an-
dere vnglück in sich begreiffet / dann es nicht allein
ober die Bösen vnd Gottlosen kömpt / sondern viel
mehr zum greulichsten vnd erschrecklichsten ober die
Frommen vnd vnschuldigen. Vnd so wir vnsern
zorn vnd grim allein auff die Fremdben vnd Vnechri-
sten auszössen / dauon denn der Sieger irgend
eine freude oder lust haben köndte / so möchte es noch
etwas

etwas leidlicher sein. Aber (hilff lieber Gott) wol-
 len wir wissen/was heutiges tages für ein Ehre oder Einlendis
 Kriegestriumph vnter den Christlichen Fürsten sey? sche Krieg
 Ihr glück vnd heil ist das vnglück vnd verderben vnd entpö
 ihres Nechsten / Ihr Reichthumb ist die armuth der ring.
 andern / Ihr freude der andern trawrigkeit / vnd
 geschicht auch zum officern mahl / das der Sieg oder
Victoria nicht allzeit so glücklich sein kan / das nicht
 endlich beyde / der Vberwinder vnd Vberwundene
 darüber zu weinen vnd zu klagen haben / Dann es
 ist nie keine Schlacht so wol ergangen / das es nicht
 dem Sieger vnd Vberwinder selbst / so er nur ein
 funcklein Christlicher vnd Menschlicher liebe in ihm
 gehabt / leid gewesen / vnd ihn endlich gerewet hat /
 Welches dann die Heyden nicht allein wol erkant /
 sondern auch mit ihrem eigenen zeugnis bekant ha-
 ben. Als nemlich der grosse Keyser M. Aurelius / Triumph
 nach dem er oft vnd viel seinen Feinden obgelegen / M. Aurelij
 vnd den Steg erhalten / vnd derenthalben auch seinen Imp.
Triumphum bellicum zu Rom mit großem Pracht emp-
 fangen / vnd aber bey sich selbst die vnbilligkeit vnd
 grosse schmach / so er seinen Nechsten zugfüget hat /
 betrachtet / also das ihn das Gewissen ansieng zu
 drücken / sieng er an zu sagen / als er auff seinem
 Triumph Wagen geführet worden: Was kan



Der Welt Schauplatz/

oder mag doch immer törichter vnd vorgeblich er von einem Röm: Keyser gehandelt werden / dann das / ob er wol gewaltige vnd starcke Lande vnder sich bracht / so hatte er doch fried vnd einigkeit zerbrochen / Städte vnd Flecken zerstöret / Festungen eingeriessen die armen veraubet / die Tyrannen reicher / vnd darneben viel armer Widwen vnd Waisen gemacht / vnd das man ihn endlichen mit einem solchen Triumph vnd Pracht empfahet vnd entgegen gehet / da viel sind auff dem platz todt blichen / viel haben grosse mühe vnd arbeit gehabt, vnd ich trage allein den preis dauon.

Darnach setzet er hinzu: Vnd wenn man mich mit solcher pompen vnd Triumph gen Rom belitet / vnd da ich die armen Gefangenen in die Eysen geschmiedet / vor mir sahe hergehen / vnd das weinen vnd klagen der Widwen hörte / auch das man vnzahlbarlich viel Schätz vnd vbel gewunne ne Güter mir nachfolgete / da gedachte ich an die Todten / Vnd ob ich mich schon mit andern Leuten öffentlich frewete / so weinete ich doch heimlichen Blutstropffen in manem Herzen / vnd fing an wider die Stadt Rom zu schreyen vnd zu klagen / vnd sprach: Warumb frewestu dich Rom des andern unglück? der du viel älter bist dann Babilon? viel
schöner

schöner dann Helice / viel reicher dann Carthago /
 viel stercker dann Troia / viel mehrtiger an Volck
 dann Thebae / viel mehr mit Schiffen umbgeben
 dann Corinthus / viel zarter dann Tyrus / viel glück-
 hafftiger dann Numantia / die doch alle vorwüßet
 sind / ob sie schon viel vermocht / vnd mit mancher-
 ley gaben vnd tugenden begabet gewesen / Beden-
 ckestu denn allein ewiglich zu bleiben / der du doch
 mit allen schanden vnd lastern behafftet / vnd darin-
 nen ganz vnd gar ersoffen bist / Bedencke vnd halt
 dis für gewis / das die chre / so du jetzt hast / zuvor
 die andern auch gehabt haben / Vnd die zerstörung
 so man / ist an ihuen siset / wird hernacher auch an
 dir gesehen werden.

Die gewalt-
 tigsten Stes-
 te vnd Res-
 giment wel-
 che doch sein
 zu boden
 gangen.

Höret da zu / Was ist dis für ein wunder sel-
 gam Philosophi oder Weisheit ? was ist dis für ein
 Heiligkeit ? was ist das auch endlich für eine Weisfa-
 gung / von einem Henden ? vnd von einem solchen
 Menschen / der da nichts von Gottes Wort gewußt
 hat ? Fürchten oder besorgen wir vns nicht / die wir
 in einer bessern Schulen studieret / vnd mit der gra-
 de des heiligen Geistes erleuchtet / das der gemeine
 Man am jüngsten Tage wider vns auffstehen / vnd
 vns vor dem Hünlichen Richter anklagen werde /
 die wir so viel Menschenblut vergiessen / das von so

Der Welt Schauplatz/

manchen Jahren hero in der Christlichen Gemein
so viel auffruhr angerichtet worden / al'o das man zu
heutiges tages in ganz Europa nicht ein einzliches
Land finden köndte / welches nicht mit Menschen-
Blut besprenget / das Meer vnd alle Wasser davon
befeuchtet worden.


Alaricus der Gothen König / als er auff eine
zeit Rom erobert hat (wie dann solches Paulus Oro-
sius / der zur selbigen zeit gelebt / anzeigt) liess er öf-
fentlich mit Trommeten proclamiren vnd ausruf-
fen / das man deren niemands mit dem geringsten
beleidigen solle / die in S. Peters oder S. Pauli Kir-
chen geflohen weren / Aber es ist leider zu vnser zeit
dahin kommen / das man nicht allein in Kirchen
vnd heiligen Orten vnd Freyheiten nicht sicher ist /
sondern das auch wol in solchen Freyheiten Frauen
vnd Jungkfrauen grausamlich geschendet vnd ge-
schwechet / auch die armen Schäßlein Ihesu Chri-
sti gar ermordet vnd umbbracht werden. So gar
sind die Leute vorkehret vnd vorderbet / welche weder
Alter / Person noch Würdigkeit ansehen / Sondern
opffern vnd schlachten es alles dahin / vnd vnterste-
hen sich die Natur selbst zu bekriegen / dermassen /
das man lezlichen (wo Gott nicht hilffe) die Städt
mit wilden Thieren besetzen müste / oder mit grossen
Batzen

Paulus Oro-
sius.

Batwinklöhern / dann das Erdreich wird von tag
 zu tag je lenger je mehr verlassen. Aber wie sind wir
 doch so vnuerdroffen / vnd geneiget die senigen zuuor
 derben vnd umbzubringen / vmb welcher willen
 Christus hat wollen sterben? Wie sind wir doch ih-
 res Bluts so gar begierig? so doch Christus sein
 Blut für das ihre vergossin hat / Warumb haben
 dann wir auch zum wenigsten nicht so viel mitleiden
 mit vnsern Brüdern / als die vnuornünfftigen Thier
 mit ihres gleichen? welche sich niemahls vnter ein-
 ander also zerzerren vnd zureissen / es sey dann das
 sie von vnmesigen hunger darzu gedrungen werden /
 oder ihre jungen zuuortheidigen / Vnd darzu ge-
 brauchen sie nichts anders / weder was sie von Na-
 tur mit sich in die Welt bracht haben / da nemen sie
 keine Büchsen oder ander Geschos / welches der
 Teuffel erdacht vnd erfunden hat / vor welcher ster-
 cke nichts / das da von Erden gemacht ist / bleiben
 kan / dermassen das die *invention* (wann mans wol
 betracht) nicht allein viel erger vnd böser ist / dann
 alle Scharffschneidende Schwerter vnd Waffen /
 so man immer erdencken kan / Sondern ist noch viel
 erger vnd gefehrlicher dann alles Gifft / vnd schier
 dann der Straal vnd Blitz vom Himmel selbs.

Erfindung
 der Büch-
 sen.

Darumb



Der Welt Schatzplatz /

Darumb / die weil es von den vier sterckesten Elementen zusammen componiret vnd gesetzt ist / dann nach dem es am aller durresten ist / vnd das Feuer mitten vnter den Schwebel kömpt / sich auch die Luft vnd das Feuer anfehlet zu mehrer / so beginnet es mit eingemengter feuchtigkeit / vnd der subtilen Erden einen grossen Feurigen Dampf zu machen / dermassen / das eines jeglichen Elements Natur mit dem andern streitet / also / das sie in feuchtigkeiten vnd grosse luft oder winde verwandelt werden / vnd derhalben (von wegen der wärme vnd feuchtigkeit / die einander zu wider seind) heraus begeren / da dann die Luft wider zur Luft / vnd das Feuer seiner Natur nach alsbald vber sich in die höhe steigt / wiewol es sonst das obriste ist / vnd die andern alle vbertrifft / welches auch alle zuuor / ehe es heraus kömpt / in sich verschlinget / Daher dann so eine grausame vngestümigkeit entstehet / das alles das jenige / so dauon getroffen / alsbald in stücken zerschmessen wird / vnd mus also das schwachste den sterckern weichen / vnd platz geben.

Vnd von diesem entspringen vielerley seltsame Nahmen / Als nemlich / Hocken / Doppelhocken / Schlangen / Falckenlein / Nachtgallen / vnd andere mehr / In welcher namen *imposition* die Meister zum

zum höchsten getret / das sie ihnen derer Vogel namen gegeben / welche vns mit ihrem lieblichen Gesang erlustigen / da sie ihnen viel mehr die namen der Hellsichen Teuffel solten gegeben haben / Denn gleich wie die Bächsenden Leib zerzerren vnd zureissen / also thun vnd handeln auch die Teuffel mit der Seelen.

Wir haben bißher declarirt vnd angezeiget / wie es in dem Kriege zugehet / vnd was die endlich für einen lohn dauon bringen / so denselben practiciren vnd anrichten: Jetzt wollen wir auch sehen wie es an Fürsten Höfen eine gestalt vnd was die Hoffjunkern vnd andere zum theil haben / die stets frölich vnd guter ding sind / in allen wollüsten leben / vnd sich bedüncken lassen / das keine grössere glückseligkeit auff der Welt sein kan / dann wann man nur der Könige oder Fürsten gnade / vnd zu jeglicher zeit audiens haben kan / vnd von ihnen geliebet wird / die besten Geschencke dauon bringet / Fuchsschwenzke verkauffet / bancketteret / vnd dergleichen Hoffelebens / mit sampt andern vnzählbarlichen Hoffebrauchen vnd Höfflichkeiten mehr / vbet vnd brauchet.

Vom Hof
leben.

Vnter welchen dann auch etliche so verschmitzt / listig vnd abgericht sein / gleich wie die Fische / mel

Der Welt Schawplatz/

Ob/ so bald sie etwas ander Angel mercken / ziehen/
vnd damit hinweg gehen / Etliche die tragen sonst
aus / so viel sie können / Die andern warten bis sie
gar voll werden / gleich wie ein Schwamb / den man
doch vnterweilen fein sauberlich / wann er am al-
ler völisten ist / wieder auszudrucken pfleget. Es thun
auch etliche nichts anders / denn das sie stets newe
practicken erdencken / wie nur ihre Könige / Für-
sten oder Herren mögen reicher vnd grösser gemacht/
vnd des armen Mannes schweis vnd Blut gar aus-
gesogen werde / mit welchen dann die Fürsten bis-
weilen vmbgehen / gleich wie wir mit den Schwe-
nen / die wir meisten vnd feist lassen werden / auff das
wir derer hernach gebrauchen können / so geben sie
ihnen auch etwas zu / das sie reich werden vnd tapffer
zunemen / auff das sie sie endlich fein abziehen / oder
ausziehen können / an welcher stat sie dann dar-
nach einen andern vnd neuen setzen.

Also verkauffen die armen Hoffschranken ihre
Freiheiten nur vmb des Reichthums willen / wel-
che dann müssen allem dem / das ihnen mandirt oder
befohlen wird / gehorchen / es sey gleich vnter weilen
recht oder vnrecht. Sie müssen zu zeiten lachen vnd
weinen / auch ihnen alle ding gefallen lassen / wie der
Fürst wil. In Summa / sie müssen in allen din-
gen

gen gehorsam leisten / vnd ihre eigene Natur gantz
vnd gar verendern / ernsthaftig sein mit den ernst-
haftigen / trawrig mit den trawrigen / vnd sich gar
in dessen Natur oder Kopff richten / dem er gefallen
woll / oder aber keiner gnaden / ja wol vngnaden von
ihme erwarten / So der Fürst muthwillig geil oder
vnuerschembt ist / so mus ers auch sein / ist er grew-
lich vnd Bluedürstig / so mus er sich auch also stel-
len / Vnd mus kürzlich sich in den jenigen wissen zu
richten / von dem er etwas begeret zu empfahen / vnd
doch wol vnterweilen vmb einer geringen vrsachen
vnd beleidigung willen die ganze zeit seines lebens
vergebens gedienet haben / vnd endlich in grosse vng-
nade kommen.

Welches dann auch die jenigen / so vmb den
Keyser Adrianum waren / genugsam practicirten / *Adrianus*
dieselben / nach dem sie von ihme *promouirt* vnd zu *Imp.*
grossen ehren erhaben wurden / aber darnach von
etlichen verschwehrt / waren sie nicht allein von ihrer
dignitet vnd würdigkeit wieder *remouirt* vnd abgesetzt /
sondern auch für öffentliche Feinde declarirt vnd ge-
halten. Welches auch Plato wol erfahren vnd gesehen *Plato.*
hat / in der Athenienser Hoffleben / darumb er dann
den Hoff reumet / Aber gleichwol so konte er ihm
nicht so wol abbrechen / das er sich nicht wieder

Der Welt Schatzplatz/

*Dionisius
Tyrannus.*

*Zeno Phil.
Phalaris.*

dem Tyrannen Dionisio begab / welcher ihm zu letzt
den Pyrtis oder Meerreubern verkauffte / Aber
wie gieng es dem alten weisen Philosopho Zenoni /
welchen Phalaris umb seines trewen diensts willen /
grawfsamlich tödten lies / wie dann auch Anacreon
der König in Sypern dem Edlen Philosopho Ana-
xagora / vnd Nero seinem Præceptor Seneca , vnd
Alexander Calistheni gethan hat / welcher ihm (drumb
das er ihn nicht wolte anbeten) Hand / Fusse vnd
Ohren abschneiden / vnd darnach die Augen aus-
stechen / vnd also in einem gewulichen vnd erschreck-
lichen Thurm verderben vnd sein Leben enden liesse.

Dieses ist das Ende mancher gelehrten Leute
gewesen / die den bösen affecten / vnd begierden ih-
rer Herren / nicht haben gehorchen wollen / darüber
sie dann Leib vnd Leben umb ihres trewen diensts
vnd gutten raths willen verlieren müssen / ohne das
man anderer schanden vnd laster nicht gedencket / die
gemeintiglich an denen zu sehen sindt / so denn Höfen
nachziehen.

Es sindt viel zu Hofe / die ihren Hutt vor dir
abnehmen / die doch lieber dir den Kopff wegreissen
wolten / neigen vnd biegen auch ihre Knie vor dir /
vnd sehen doch viel lieber / das dir die Knie vnd
Schenckel

Schenckel alle entzwey vnd zubrochen weren / auff das du ihnen aus dem gesicht kamest vnd in die Erde verscharret würdest.

Der zu Hoff will Hurerey vnnnd Vnzucht be-
gehen / der findet Gesellschaft gnuß / wer gern zan-
cken vnnnd hadern will / der findet auch die es mit
ihm annehmen / wer lügen vnd betriegen will / der
findet auch / die ihm seine lügen helfen bestetigen /
wer da stelen vnd rauben will / der findet Gesellen
die ihm tausenterley list vnnnd kunst darzu anzeigen
können : Wer lust hat zu spielen / es sey mit würf-
feln oder karten / dem wirdts auch an guten Brü-
dern nicht mangeln / wer schweren vnd falsche zeugo-
nis geben will / der findet auch die es ihme wol be-
lohnen : Vnd wer da kürzlich lust hat / es sey was
ferley sünden oder schanden es nur wolle / der fin-
det zu Hoff die rechten *formularia* vnd Anleitungen
darzu.

Dies ist das Leben der mehrer theil Hoffleute/
vnd in solchem wirdt ihre Jugendt außgezogen /
welches doch in der warheit kein leben noch tugend/
sondern viel mehr ein langwiriger Todt vnnnd endt-
lich die Hell selbst ist.

Wiltu aber wissen / was die alten betagten
Hoffleut endlich dauon bringen ? einen grauen

Der Welt Schatzplatz /

Kopff / das *podagran* / den Stein / ein schwermü-
tiges Hertz voller gedanken / vnd bißweilen / welches
das ergste ist / ein böses gewissen / Vnd ist kürzlich
vom Hoff wenig zu schreiben / aber viel dauon zu-
murmeln / wer aber von solchem weiten bericht be-
geret / der mag lesen *Antonium de Guenara, Episco-
pum Mondouentensem & Imperatoris Historicum vnd
Aneam Syluium* sonst *Papa pius* genandt / welche zwey
fürtreffliche vnd sonderliche tractatlein von dieser
Materi geschrieben haben / darinnen sie das Hoff-
leben / so artig vnd Natürlich abgemahlet / das sie
denen so nach ihnen vielleicht auch von diesem handel
hätten schreiben wollen / nicht viel vbriggs gelas-
sen.

Keyser/Rö-
sche/Für-
sten vnd
Herren
Stand.

W Ir wollen jetzt die Hoffleute / mit
samt ihrem vnrühigem / vnd Arbeiteligem
leben fahren lassen / vnd der Keyser / Könige / Für-
sten / Herren vnd anderer Leute standt besuchen / vmb
welcher willen / es sich ansehen leß / das allein alle
glückseligkeit vnd wolffahrt dieses Lebens geschaffen
sein. Dañ wann man alles das jenige bedencket vnd
besiehet / dauon der Mensch ehrgeitzigkeit / lust vnd
frewde haben mag / so befindet es sich / das das

glück

glück solche Herren vnter allen andern Menschen mit den Gaben vberschwenglich versehen habe. Dann was macht den Menschen mehr zuuervndern in dieser Welt / denn das Gut / Würdigkeit / Reichthumb / Gewalt / Freyheit zu thun was er wil / es sey böses oder gutes / ohne einige straffe oder einrede / auch macht haben dieses vnd jenes zuuorschrecken / vnd alle wollüsten / beyde des Leibes vnd des Verstandes zu treiben?

Alles was der Mensch begeren oder wünschen kan / es sey an Kleidung / essen vnd trincken / mancherley speise / an grossen auffwarten vnd pracht / vnd an allen dem / so man immermehr erdencken kan / vnd das den Augen wolgefellet / das ist ihnen vor ihrer Jugend an stets bereitet / ihren Stand mit solchen wollüsten vnd herrlichkeiten zu führen.

Welches so wirs allein eusserlich besehen wollen / Wer ist / der nicht sagen kan vnd bekennen mus / das sie die aller glücklichsten Leute sein? Doch wenn wirs aber ein wenig fleisziger vnd genawer betrachten / vnd es auff der Wage recht wegen wollen / so werden wir befinden / das eben die dinge / welche wir für Staffeln vnd *gradus* zur glücklichkeit achten vnd halten / die rechten *instrumenta* vnd Werkzeuge seind aller laster / welche ihnen grosses vnglück

Der Welt Schatzplatz!

Unzuecht zufügen / Was helfen sie dann ihre schöne
Kleider / grosse Dienst / köstliche Speisen? die weil
sie sich in Erkenen vor gifft / vnd von denen so auff sie
warten / zubeforgen? Haben wir es nicht zu vnsern
zeiten erfahren? Beschreibet es nicht Platina / das
ein Papsst von seinem Diener durch ein Papier / so er
ihm darreichete / als er auff dem Stuel sasse / vor-
giffet sey worden? andere durch den Rauch der
Fackeln oder Kerzen / Aber dis ist noch viel wun-
derlicher vnd schrecklicher das die boßheit der Men-
schen so sehr zugenommen vnd gewachsen hat / das
man Leut findet / die *hostias* mit Giffte zubereitet ha-
ben / wie dann solches ein Dominicaner Mönch
gethan / der die *hostiam* vergiffet / vnd also Heinricho
dem siebenden Deudschen Römischen Keyser vergeb-
en / wie ich dann solches im Fuchsio lib. 1. de Medica-
ment. compo. gelesen / vnd D. Georg. Sabinus in lib,
2. de Caesarib. Germanicis gedencket / welches Carmina
diese sind.

Cuspin. de
Imper. in
Hen. 7.

Qua florente statu rerum Florentia nomen
Urbs tenet, ac ripis adiacet Arne tuis;
Caesaris Henrici parere negabat habenis,
Freta suis opibus, robore freta suo.

Hanc

Hanc ubi vindicibus cinctum legionibus urbem

Ipse sabacturus fulmine Martis erat:

Thuscia conduxit sceleris mercede ministrum,

Dominici tonsio de grege frater erat:

Toxica qui praebens illi sub corpore CHRISTI,

Manducanda sacro pane venena daret.

Allata pjs mortalibus esca salutem,

Causa necis Regi perniciofa fuit.

So findet man in historijs / das etliche Keyser nicht che zu bette gangen / sie hetten denn ihr bette vnd alle winckel in dem gemach zuuor zu vormeidunge grosser gefahr / das ste nicht etwan zu nacht in ihrem besten Schlasse ombbracht vnd ermordet würden / beschien lassen / Etliche haben nie gestatten noch zugeben wollen / das die Balbierer ihre Köpffe anrüren dorfften / auff das sie ihnen nicht / weil sie ihnen das Haar abnemen wolten / die Burgel abstechen / So seind ste auch noch heutlges tages so furchtsam / das ste schier nichts sicher essen oder trincken dorffen / man habe es dann zuuor credenkt.

Were es nicht viel besser (wie Julius Caesar saget) ein mahl sterben / dann immerdar in solcher gefahr vnd furcht zuleben? Aber was kan der Herr

Julius Caesar.

P

oder

Der Welt Schatzplatz /

oder Obriste für eine glückseligkeit vnd ruhe haben /
der so viel Landen vnd Leuten vorstehen wil / so viel
tausend Menschen vnter seinem schutz hat / vnd vor
sie alle sorgen vnd wachen mus / eines jeden Klage
vnd vorbringen anhören / vnd aller heit vnd wolfarth
bedencken / etliche mit Geschencken zum guten anrei-
zen / etliche auch mit furcht vnd schrecken darzu bring-
en / friede vnd einigkeit vnter seinem Volck erhal-
ten / sie vor freunden vnd Feinden beschützen vnd be-
schirmen / ohne sonst andere trübseligkeit mehr / da-
mit ein Regent beschweret vnd geplaget wird / Sie ge-
bieten allen miteinander / aber zum öftermahl ist
einer oder zween / die sie auch selbst regieren / vnd für
denen sie sich fürchten müssen.

*Peggino
Flor.*

*Ex Menan-
dro.*

Florentinus hat ein sonderlich Büchlein ge-
schrieben / *de infelicitate principum* / vorstehe der bösen
vnd Gottlosen / da er spricht / das die Herren oder
Fürsten mannmahl dreyerley Leut vmb sich ha-
ben / die sie lieben. Die Schwelger / das sind die er-
sten / welche der Wahrheit tödliche vnd abgesagte
Feinde sind / vnd die ihre eigene Seele mit so einem
bösen vnd Pestilenzhischen Gifte vergiften / das sie
aller Welt schaden zu fügen / sie nennen ihre thörheit
vnd frechheit weisheit / ihre grausamkeit gerechtigkeit
/ ihre vnnesigkeit vnordnung / hurerey vnd vn-

zucht

zucht heissen sie kurtzweil: Wenn sie geizlig sind / so nennet man sie gute Haushalter / sind sie verschwenderisch / so heissen sie sie alsdenn freygebig / Dermassen das kein laster so gros sein kan / welches sie nicht beschöner vnd austreichen / auch wol zu tugend zu machen vornemen.

Die andern / so immer neue beschwerung erfinden vnd erdencken / schlaffen keine nacht / da sie nicht bald am morgen etwas neues auff die bahn bringen / entweder eine neue Practica / wie man könne Geld von dem armen Volck heraus saugen vnd richten neue Empter an / sie zerbrechen / reissen ein / stellen vnd richten wider auff / reformiren / verkleinern / confisciren, proscibiren / also das alles ihr studieren nichts anders ist / dann wie sie sich mögen mit der armen Leute trübsal / elend vnd armuth reich vnd mechtig machen.

Die dritte ist noch ein andere art / derer / so sich vnter dem schein vnd mantel der frömmigkeit fromb stellen / vnd doch stets dem andern nach seinem leben trachten / vnd sind gleichwol die jenigen / so solche schande vnd laster straffen vnd wehren sollen / Sie elagen an / vnd stellen nach des andern leben / vnd erdencken neue straffen / vnd seind vnterweilen nicht

Der Welt Schatzplatz/

Damit zu frieden / das sie andere vmb ihr hab vnd gut bringen / sondern verfolgen auch ihr leben vnd werden also eine vrsach / das ihrer viel ein Bluturtheil müssen vber sich ergehen vnd vollziehen lassen / welcher leben doch vor Gott vnstriflich vnd vnkuldig ist. Daher dann die alten / wie Herodianus

Herodianus

schreibet / ihre Könige vnd Fürsten (wann sie sich nicht wol in ihrer Regierung vnd *Administratur* gehalten) gleich als Teuffel nach ihrem Tode verdammten / vnd versamleten sich in die Kirchen mit ihren Priestern zusammen / vnd beteten die Götter öffentlich an / das sie dies leben nicht wolten zu sich nemen / vnd befahlen sie also den Hellschen Teuffeln / auff das hefftigste vnd grausamste zu peinigen vnd zu quelen.

Welches zwar nicht allein von den Alten / son-

*Ant. de Gu-
enara.*

dern auch von etlichen zu vnser zeit obseruirt worden ist / die auch dergleichen *imprecationes* gebraucht haben / wie solches *Antonius de Guzvara* / dessen wir allbereit droben gedacht / in einer Epistel anzeiget / da er sajet / das sie einem Regenten oder *viceregi* des Königes in Sicilien / zur rach der grausamen Tyranney / so er an seinen Vnderthanen geübet hat / nach seinem Tode dis nachfolgende *Epitaphium* auff sein Grab setzten:

*Epitaphium
um eines Kö-
nigs in Si-
cilien.*

Qui

*Qui propter nos homines Et propter nostram salutem
Descendit ad inferos.*

S Gehe / dis sind die trübsalen / mit
welchen die Scepter umbgeben sind / dis sind
die Dorn vnd Stacheln / die auff der andern Wage
liegen / vnd ihrer herrligkeit vnd Königlichcr würdig-
keit gar entgegen sind / die da gleich wie eine Lampen
aller Welt leuchten solten / Aber nach dem sie irgends
mit einem schandflecken verfinstert werden / so bringet
derselbige ihnen ein viel grösser nachtheil / dann
einer andern gemeinen oder priuat Person / Dann
sie sündigen nicht allein von der Sünden wegen / die
sie selbst beg hen / sondern (wie Plato spricht) vmbdes
bösen Exempels willen / damit sie andern ergernis Plato.
geben: So es dann ein schwer ding ist (wie Hesio. Hesiodus.
dus sagt) fromb zu sein / so ist es den Königen / vnd
Fürsten / welche sich Gottes Geist nicht regieren las-
sen / noch viel schwerer: Dann die grosse ehren vnd
wollüsten / in welchen sie teglich leben / sind ihnen
gleich wie eine süsse speise / sie zum bösen anzureichen /
vnd seind rechte zunder vnd Schwefelkerben aller
schand vnd laster.

Wie war Saul / ehe dann er zum Könige er-
wehlet ward? wie ward seine frömmigkeit in der heis-
ligen.

Der Welt Schauplatz!

ligen Schrifft so hoch gelobet vnd gepriesen? welchen auch Gott der Allmächtige selbst erwöhlet / sich doch so bald vorendere. Wie hatte die Regierung Salomonis auch so einen wunderlichen anfang / derselbige / nach dem er in den Königlichem wollüsten ganz versunken / lies er sich die Weiber begehren / Unter zwey vnd zwauzig Königen in Juda findet man nicht mehr dann fünf oder sechs / die in ihrer tugend vnd frömmigkeit bestanden vnd verharret haben. Wenn man der Könige in Israhel leben beschehen wil / von Hieroboam / dem Sohn Nabathan / bis auff den letzten / derer mit einander neunzehn gewesen / so befindet man / das sie allesamt in ihrer administration oder Regierung vbel haus gehalten haben. So man denn nun den standt der Assyrer / Perser / Griechen vnd Egypter betrachten wolte / so werden sich auch viel mehr böser denn guter finden lassen.

Salomon.

Könige In
da.

Assyrer /
Perser /
Griechen
vnd Egyp-
ter.

Wir wollen auch die Römischen
Kaiser vnd Könige / welche das aller grössste
Reiment / so vnter der Sonnen gewesen ist / gehabt
haben / wie sich dieselbigen in ihrem leben gehalten / ein wenig examiniren / da wir denn spüren
vnd sehen werden / das sie in so grossen lasten vnd
allerley

allerley grausamkeit dermassen ersoffen / gewesen /
das wir vns selber dafür entschulzen / Ihre historien vnd
geschichte zu erzehlen oder zu lesen.

Wie stund es dazumahl vmb das Regiment/
Rempublicā oder gemeinen nutz zu Rom / ehe deselben *Marcus &*
Marcus vnd Sylla auffrührisch machten? ehe ihn *Sylla.*
Catilina vnd Catullus *perturbirten* vnd betrübten / *Julius &*
Ehe ihn Julius Caesar vnd Pompeius ergerten / *Pompeius.*
Ehe ihn Augustus vnd M. Antonius zurstöreten / *Augustus &*
Ehe ihn Tyberius vnd Caligula schendeten / Ehe *Tyberius &*
ihn Domitianus vnd Nero *corrupirten* vnd verder- *Caligula.*
beten? Diese / ob sie ihn schon an vielen Herrschafft *Domitianus*
ten vnd Königreichen reicher vnd gewaltiger mach- *& Nero.*
ten / so waren doch die schanden vnd laster / so sie mit
einbrachten / viel grösser / dann die Land vnd Leute /
so sie dem gemeinen nutz zu gut gewonnen vnd ero-
bert hatten: Dann die Reichthumb vnd Güter
wurden wieder verloren / schand vnd laster aber blie-
ben beyhnen.

Lieber was wets man jetzt von dem Romulo / *Romulus.*
der die Stadt Rom gebawet? Von dem Numa
Pomphilio / der das Capitolkum so hoch auffgeföh-
ret? Von em Anto Martio / der sie mit Mauern
vmbgeben? Vom Bruto / der sie von den Tyrannen
erledigte? Vom Camillo / der die Franzosen daraus
vertrieben? Geben diese nicht alle zu erkennen / was

Der Welt Schawplatz/

Die Gewaltigen für eine glückseligkeit haben? welche viel mehr denn andere Creaturen dem glück vnd unglück unterworffen seind / Dann zum öfftern mahl wird ihnen das leben vorkürzt / vnd genommen / da sie sichs am aller wenigsten vorsehen / vnd als dann so wird der bösen vnd Gottlosen schande in die Historien referirt / das dann die Keyser / Könige vnd andere / so in grossen ehren seind / viel tausend mahl mehr / dann eine böse Zunge fürchten sollen / welche Zungen nur allein die lebendigen schmechen / die Schrifften aber auch die Todten diffamiren vnd schenden können.

Diocletian.

Solches alles / nach dem es Diocletianus vnd viel andere Keyser mehr constoerirt vnd betrachtet haben / haben sie ihre Scepter vnd Königreich verlassen / vnd sich auff das Feld begeben / vnd viel lieber wollen allda ihre tage vollenden vnd zubringen / vnd sich am geringen vornügen lassen / dann lenger in den vergenglichen ehren dieser Welt zu leben.

Geistlicher
Stand.

W Ir wollen jetzunder die Könige fahren lassen / vnd die Geistlichen vor die Hand nemen / vnd erslich an ihrem Obristen vnd fürnehmsten aufahen / welches da sind die Päpste /
Sind

Sind diese nicht glückselige Leute in dieser Welt? Ihre würdigkeit vnd dignitet ist die aller höchste vnd grössste / vnter allen andern / sie wird erlanget stets ohne mühe vnd arbeit / ohne Blutuergiessen / sie erhelet sich ohne gefahr / sie gebeut jedermänniglichem / Monarchen vnd Potentaten halten sie in grossen ehren / sie sind reich vnd mechtig / vnd leben in aller dignitet vnd herrligkeit / wiewol diejenigen / an welcher stat sie succediret / ein rechtes Bild der cuffersten armuth gewesen seind.

Aber wann du das ende dieser Tragaedi recht bedencken wilt / so solten sie nicht allein nicht für glücklichlich achten / vnd ihnen dasselbige misgönnen / sondern du solt sie viel mehr beklagen vnd beweinen / vnd dich ober sie erbarmen. Dann wann sie das Schifflein Petri wol wollen leiten vnd regieren / nach den Geboten Gottes / so müssen sie jedermans Knechte sein / vnd ihre eigene wolfarth vmb ihres Nechsten bestes willen hindan setzen / vnd geringe achten / vnd müssen wachen wann andere schlaffen / auch für die ganze Welt hut vnd wache halten / vnd nimmehr kein rast oderr ruhe haben / sondern alle stunden vnd augenblick ihr leben für die gemeine wolfarth darzugeben bereit sein / auff das nicht der Satanas ihre Herde verführe. Dann so dem also

Der Welt Schauplatz!

Chryssostom. in (wie der heilige Johannes Chryssostomus über die Epistel zum Hebreern anzeigt) das der sentige / so eine Kirche alleine zu uorkalten hat / schwerlich kan selig werden / von wegen der grossen bürde vnd lastis: Wie viel gefehrlicher mus es wol mit den Bapsten stehen / welche da Hüter / Beschützer / Auffseher / vnd in Summa das Haupt aller andern Kirchen sein wollen. Solches / als es der Bapst Adrianus / (der ein gelehrter Man gewesen / vnd ein erbar leben geführet) mannichmahl erfahren hatt / pflegte er zu seinen nechsten Freunden mit weinenden Augen zu sagen: Es düncket ihn das vnter allen Eymptern vnd Stenden in der Welt kein erbermlicher noch gefehrlicher sey / denn der Bapste stand. Dann ob schon der Trohn vnd Stuel / darauff sie sitzen / schön vnd herrlich gezieret vnd geschmücket sey / so sey er doch voller spitziger vnd stachlicher Dornen. Vnd der Mantel / mit welchem sie bedeckt sein / durch aus mit Gold vnd Edelgestein gesticket / so were er doch so schwer zu tragen / das die Achseln vnd Schultern auch den aller sterckesten möchten wehe thun / Vnd was ihre dreyfache Krone anlanger / so sey sie doch nichts anders dann Dorn / Stachel vnd ein rechte Flamme / welche sie bis auff das innerste ihres Herzens brennete. Darumb so reir die

Phileso.

Philosophi oder Weisheit des Papsis Adriani / von der Päpstlichen zierung consideriren / befinden wir / das sie nicht unnützlich oder vergebens ist. Dann ^{Platina.} wie wo l i hrer viel nach solcher würdigkeit vnd dignitet getrachtet / so findet man dennoch in Platina vnd andern / die von ihrem schendlichen leben geschrieben / das sich auch viel Weise vnter solche Herten eingedrungen haben.

Darumb dann auch Bernhardus die condition des Papsis Eugenis beweinet / zu jener zeit / da Rom noch nicht so sehr *corruptet* vnd verderbet war / als es zu vnsern zeiten ist. Wie würde er wol jetzund thun / so er die *confusion* vnd vnrordnung sehen solte / welche von seiner zeit her regieret / vnd im schwang gangen ist. ^{Bernhardus}

Jetzt wollen wir auch vom Haupt auff die Glieder kommen / vnd eben diese materi etwas weiters besehen / darumb / weil sie eben an der franckheit mit demselben zu bette liegen. Wir wollen aber erstlich ein wenig sehen / wie es mit den ^{Heidnische} Heidnischen Priestern ^{Priester.} geschaffen gewesen sey / vnd wollen dieselbigen mit den vnsern vergleichen / auff das diese / so mit der Erkenntnis des Euangelij erleuchtet / vnd in einer viel bessern Schule instituiret worden sind /

Der Welt Scharplatz!

Schamroth werden müssen / vnd ihr leben lernen zu bessern. Dann das ist gewis / das die Heyden vnter allen andern die jentigen zu Priestern erwöhleten /

Egyptische
Priester vnd
Philosophi.

welche geschickt vnd gelehrt / auch einen züchtigen erbarn wandel führten / wie dann auch der Egypter Priester / die da aus dem gemeinen Kasten erhalten worden / vnd nach dem sie ihr Ampt vnd Ceremonien vorbracht / nichts anders zuthun hatten / dann das sie philosophirten / vnd die heimlichkeiten vnd Wunderwerck der Natur *contemplirten* / vnd aus solchen ehrlichen handeln vnd geschefften empfiengen

Aristoteles.

sie einen grossen nutz vnd frommen / das sie (wie Aristoteles anzeiget) *Mathematicas disciplinas* zum allerersten erfunden haben / Darzu so führten sie auch so ein fein erbar leben / vnd so eine wunderbarliche schöne disciplin vnd zucht / das auch Encurgus / Pythagoras / Plato / Democritus / vnd der meiste theil der fürnehmsten Philosophen in *Gracia* ihr Vaterland vnd Schulen vbergaben / vnd sich zu den Egiptischen Priestern vnd ihrer disciplin geselleten.

Babilonische vnd Caldeische Priester.

Zu gleicher gestalt haben auch die Babilonier mit ihren Priestern gehandelt / die sie Caldeer nenneten / welche (wie Diodorus Sinculus schreibet) nach dem sie ihren dienst auch volendet / hatten sie nichts anders für / dann das sie immer zu philosophirten

Phirten/ vnd von den heinligkeiten des Himmels
disputierten: Also das wir ihnen noch viel zu dan-
cken haben/ in vielen stücken der Astrologi/ welche
vns durch ihre mühe/ fleis vnd arbeit ist entdeckt
worden.

So haben auch die Perser ihre *Magi in Persia.*
Priester gehabt (welche man *Magos* / das ist
so viel als weise oder kluge genennet gehabt) welche
sie nicht allein von wegen ihrer grossen kunst vnd do-
ctrin / sondern auch wegen ihres stillen vnd züchtigen
lebens / in solchen grossen ehren gehalten / das sie in
ihrer höchsten dringenden noth zu ihnen / als zu ih-
ren Göccern zuflucht nahmen.

Desgleichen haben auch die in India ihre *Gymnoso- phista bey den India.*
Priester gehalten (die sie *Gymnosophistas* hießen) wel-
che so gelehrt waren, vnd ein solch ordentlich leben
hielten / das sie allein vnter allen Menschen den
grossen Tyrannen Alexandrum / mit ihrer eloquenz/
wolredenheit vnd geschicklichkeit beredeten / da er
schon beschlossen hatte / sie zuuorderben / vnd ihr
Land zuuorheren / allein durch ihre geschickte reden
zu geduld bewogen (wie Plutarchus meldet) das er *Plutarchus in Alexan.*
sie nicht allein nicht beleidiget / sondern nach dem er
sich ihrer Weisheit vnd flugheit verwunderte / lies

Der Welt Schawplatz /

er sie mit frieden von sich / vnd thet sie mit vnzah-
barlichen Geschencken / vnd praesenzen vorehren.

*Druides Gal-
lorum.
Iulius Caesar.*

So hatten auch die alten Frankosen (die da
noch gar nichts vom Euangelio wußten) ihre Prie-
ster (wie solches *Caesar in suis Commentarijs* gedencket)
welche sie *Druides* nenneten / die doch ein hartes vnd
rauhes leben füreten / vnd so gelert waren / das sie
gleich wie Götter vorehret worden. Die selbigen /
als sie etliche zeit mit ihren *Ceremonijs* den tag für vber
zu gebracht / so instruirten sie alsdann die Tugend /
vnd disputirten von der vnsterblichkeit der Seelen /
von der bewegung des Himmels / von der grössse der
Welt / von der arth vnd natur aller ding / vnd brach-
ten also ihr leben zu / mit solchen ehrlichen vnd thu-
gendreichen Künsten / vnd liessen nicht eine Minu-
ten einer stunden vorüber lauffen / die sie nicht den
gemeinen nutz zu gut anwandten.

Siehe / dieses war der Stand / das leben / die
mores, occupationes / sitten vnd vorhaben der Priester /
die da keinen Gott / kein Gesetz / keinen Glauben /
auch keine hoffnung eines andern vnd ewigen Le-
bens / oder auch eine furcht der zukünfftigen straffe
Gottes hatten.

Demnach

Demnach so laßt vns auch ein wenig ihre lehr/ leben vnd vorhaben / mit etlichen / oder den mehrer theil vnserer Priester *conferiren* / so werden wir befinden / das diese am jüngsten tage sich wider sie setzen werden / dieselbige ihres bösen vnd vernichten lebens halben vor Gott dem rechten Richter anklagen.

Dieses aber sey von den bösen vnd Gottlosen geredt / vnd ist solches von den lastern vnd vnhugenden / nicht aber von den Personen zuvorstehen. Ich weis wol / das eine grosse anzahl ist / vieler guterhertziger frommer vnd gelehrter Hirten / in vielen Christlichen Landen / welche fleissig vnd sorgfältig sind für ihre Herde / denen sie auch das Wort Gottes rein vnd lauter verkündigen vnd predigen. Ich weis aber auch wol / das viel gelehrter Leute in dieser Vniuersitet Paris vnd anderswo seind / von welchen heutiges tages ganz Europa *illustrirt* vnd erleuchtet ist. Aber wie viel Pfaffen seind auch dargegen jetziger zeit in dieser Welt / die so toll vnd vngeschlacht seind / das sie kaum vnd schwerlich ihre Mess lesen können / brummeln allein mit sich selbst / so still / werffens in dem Maul heimlich hin vnd wieder / auff das man ihre vngeschicklichkeit nicht vernehme / ich geschweige das sie etwas von der Einsetzung des heiligen Abend mahls welches

Etliche
Messpfa-
sen können
nicht recht
lesen.

Der Welt Schatzplatz/

(welches sie doch *administriren*) verstanden/ oder von seiner krafft oder bedeutung etwas zu sagen wüßten. Vnd deren Hirten sind heute zu tage leider allzumuel in der Welt/ die sich viel mehr auff Weltliche/ irrdische vnd vorgengliche ding begeben/ denn das sie gedechten/ wie sie die *dubitationes* von Göttlicher vorsehung/ vom freyen willen/ vnd andern dingen mehr/ so sich in heiliger Schrifft teglichen finden/ *dissoluiren* oder auflösen köndten.

Ezech. 3.

Dieses sind die jenigen/ wider welche der Prophet Ezechiel schreyet/ das sie nirgend anders zu dienen/ dann sich selbst zu meßten/ vnd an stadt da sie ihre Herde weiden solten/ nemen sie ihnen die Wolle/ saugen ihnen die Milch aus/ meßigen die Feisten/ essen das Fleisch/ zubrechen die Beine/ sind stumme/ blinde/ vnd schlaffende Hunde/ die nichts wissen noch können/ dörfen nicht bellen/ sorgen allein für ihre Beuche/ aber nicht für die arme Herde Jesu Christi/ welchem sie ein mahl derer Schafflein halben/ so sie verlohren haben/ Rechenschafft geben müssen/ der sie von ihren Henden fordern wird.

Essai. 56.

Und dieses sind kurtzlich die jenigen/ so zu nichts ander tüchtig sind/ denn
das

das sie das Blut vnd Marek aus den armen Schafflein saugen vnd ziehen / vnd die Kirchen güter zu ihren wollüsten vnd freuden anwenden / daraus sie die Armen ernehren / die Jugend zu freyen Künsten vnd andern disciplinen anhalten solten. Aber der Allmechtige Gott / der ein gerechter Richter ist / wird an jenem Tage Rechnung von solchen bösen Haushaltern fordern. Dann das ist gewis / das man etliche findet / die in die zwanzig Jahr lang ihre Pfründen vnd *beneficia* empfangen vnd genossen / vnd aber ihre Herde nicht dreymahl *visitirt* haben / sondern befehlen dieselbige ihren tölpischen Capellanen / vnd zum öfftern mahl solchen Gesellen / die sie mit geringen Kosten halten können / vnd nicht viel Besoldung geben dörfen / welche gleich wie sie Gott auff *credit* vnd durch *procuratores* dienen / so werden sie (wenn sich Gott ihrer nicht erbarmet) in eigener Person gestraffet vnd verdampt werden.

Die Geistlichen seind Blutägel / Die da mit bösen gewissen die Kirchengüter inne haben vnd prophanisieren / müssen Gott schwere Rechen schaffe geben.

Welches als es der heilige Lehrer S. Bernhardus in *sermone 33. canticorum* bald am ende auch betrachtete / erzürnet er sich hefftig wider sie / vnd klaget vber ihren grossen pracht / vnd malet sie mit lebendigen farben ab / aber viel anders / dann mit eines Malers Pinsel / wie hernacher folget: Es ist (spricht er) ein schendlicher heßlicher flecken / vnd

K

eine

Der Welt Schawplatz/

eine gefehrliche sucht / die in dem gantzem Leibe der Kirchen oder gemeine Gottes herrschen / Dann die Diener Ihesu Christi dienen dem Antichrist / Sie kommen vnd treten herein in grossen ehren / die sie von den ehren vnd gaben Gottes empfangen haben / vnd erzeigen aber Göt keine ehre / vnd das Gefchmeide vnd ornament der Huren / welches du teglich siehest / kömmet auch daher / desgleichen das Gold / so sie an ihnen tragen / ihre Stüel / Zetme vnd Sporn / vnd ihre Fußbande vnd Sporn sind besser vnd viel herrlicher vnd köstlicher / dann die Altar vnd Tempel Gottes / Daher kommen ihre herrliche Tische / mit so mancherley köstlichen Speisen besetzt / ihre Becher vnd Silbergeschirr auff ihren Schencktischen / daher kömpt das fressen vnd sauffen / daher kömpt die Musica vnd Harmoni ihrer Lauten / Harpffen vnd Instrumenten / der köstliche Wein / so auff ihren Pressen ausgepresset wird / vnd Geld so sie in ihren Beuteln haben / kömpt alles daher. Darnach beschleußt er: Vnd das sie solcher wollüsten vnuorhindert geniessen können / so machen sie sich zu Prelaten / Diaconen / Archidiaconen / Bisschoffen / Erzbisschoffen etc.

Endlichen / als er aus einem Götlichem eyfer ergrimmet / in *sermone* den er in *Synodo pastorum* gethan hat

Hat / spricht er ſie hefftiglich mit ſolchen Worten an: Das heiſt nicht die Braut I H E S U S C H R I S T I zieren vnd ſchmücken / ſondern ausziehen vnd berauben / Das heiſt ſie nicht verwaren / ſondern verlieren / Das heiſt ſie nicht beſchützen / ſondern verlaſſen / das heiſt ſie nicht *inſtituiren* / ſondern viel mehr *proſtituiren* / Das heiſt ſie nicht lehren / ſondern leſtern / Das heiſt nicht die Herde Chriſti weiden / ſondern zerreiſſen vnd freſſen. Dieſes iſts / das der heilige Man den Prelaten vnd andern vermeinten Gliedern der Kirchen fürhelt / zu der zeit / da ſie noch weniger vorderbet war / dann ſie leider jetzund iſt.

Aber was würde S. Peter vnd S. Johannes ſagen / die nicht einen Heller hatten / dem armen *Actor. 3.* Lamen vnd Krüpel zu geben / der ſie an der Thüren des Tempels anſprach / wann ſie jetzund dieſe Hoffherren ſehen ſolten (die ſich ihre Nachfolger rühmen / aber im werck vnd der that nicht ſein) alſo in ihren Senden vnd Sammat / verbalsamiret / vnd wie der Ritter S. Georg herein reiten / in der Könige ſchönen herrlichen Paläſten einkeren / da die andern dargegen mannigmahl von den Tyrannen in die Gefengnis einfürhret worden / Aber was haben ſie anders zu hoffen / denn das der HERR ein mahl mit

Der Welt Schauplatz/

der Geißel kommen / vnd solche Pfründenvorkauf-
fer vnd Keuffer aus seinem Tempel weg treiben wer-
de.

Bürgerli-
ches leben/
Regenten
vnd gemein-
Man.

W Ann wir nun fleißig vnd genaw
besuchen wollen / wie es in den Bürgerlichen
leben / vnd in der *Administration* des gemeinen nutz
zugehet / mit was vnglück sie geplagt seind / vnan-
gesehen / das es jetztiger zeit der Edelste vnd aller not-
wendigste stand ist / aller Menschen / so werden wir
auch befinden / das sie ihres theils gleich so wol an
dem Gladen oder Kuchen haben / als die andern /
vnd so sie irgends eine lust oder *delectation* dauon be-
bekommen / vmb der Ehren willen / die das Ampt
auff sich tregt / so ist es doch alles vergänglich vnd
vnbeständig / vnd zerget / gleich wie eine Geschwulst
an des Menschen Leibe.

Hier zwischen aber müssen alle ihre geschäfte
vnd handlung vor dem jungen Volck verricht wer-
den / welche / ob sie schon nicht vollkömliche vrsach
aller ding anzeigen können / so entpfinden vnd ver-
stehen sie dennoch / was da böse oder gut sey. Dar-
umb ist es mit den jenigen / so sie richten oder vrthei-
len / gleich wie mit den Spielteuten / die vnterweilen
besorgen müssen / das man sie ausschüffet / oder
explodiret.

explodiret / denn dis tölpisch vnd vnachtsam Volck /
 (welches Plato ein *Monstrum* mit viel Hauptern nen- Plato.
 nete) ist vnbestendig / vngetwis / betrieglich / genei-
 get zu zorn / bereit zu loben vnd zu schelten / ohne vn-
 terscheide / das sich nicht bereden leßt / vngelehrt vnd
 verstockt / Derhalben so ist es wol von nöten / das
 der jenigen leben / so ihn für gesetzt sein / mit ihren gu-
 ten namen obereinstimmen / Dann gleich wie ste ste
 öffentlich vrtheilen vnd richten / werden sie wider-
 umb von ihnen heimlich vnd insonderheit / nicht al-
 lein in wichtigen hendeln / sondern auch in geringen
 vnd schlechten sachen gerichtet.

Dann dis Volck findet immer zu etwas / dar- Der gemei-
 an es zu tadeln hat / wie Plutarchus *in politicis* schrei- ne Man-
 bet / Die Athenienser murmelten wider ihren St- weis allwe-
 monidem / darumb das er zu laut redete. Die The- ge etwas zu
 baner klagten ober den Paniculum / das er sich so tadeln an
 oft reusperte. Die Lacedemonienser funden auch den Regens-
 ein fehl am Lycargo / das er allzeit den Kopff nider ten.
 hengete. Die Römer hielten dem Scipioni dis für
 ein gros lafer / das er im schlaffen so laut schnarchet.
 Die Bticenser *diffamirten* den frommen Catonem /
 das er auff beyden seiten zu essen pfligte. Pompeius
 ward für vnhöfflich gehalten / das er sich allein mit
 einem Finger trahete. Die Carthaginenser verach-

Der Welt Schauplatz!

keten Hannibalem / aus vrsach / das er stets vnein-
genesselt / vnd mit blosser Brust gieng. Etliche ver-
schteten auch Julium Caesarem / das er seinen Gür-
tel seltsam vnd vnhöfflich umbgürtet. Noch ist die-
ses gering zu achten / gegen manchen frommen Leu-
ten welche der gemeine Pöffel verfolget / verbannet /
vnd endlich gar zum tode bracht hat / zur belohnung /
das sie ihrem Vaterland vnd gemeinen nutz so fleis-
sig / trewlich / vnd wol gedienet vnd vorgestanden
haben.

Vielen Kes-
genen ist
nie vndanck
wone wor-
den.

Wenn Demosthenes / der gewaltige Griechi-
sche Drater oder Redener wieder auffertwecket we-
re / würde er nicht wissen können / was er darzu sa-
gen solte / welcher / nach dem er den gemeinen nutz
zu Athen so trewlich vnd fleissig beschützet / ward er
lezlich vnbillicher weise verbannet vnd vertrieben /
als wann er etwas grosses vnd vnrechtes begangen
hette. In gleicher gestalt ward auch Socrates
vorgiffet / Hannibal von den seinen so vbel gehal-
ten / das er gedrungen ward / jemmerlich vnd er-
bermlich in dem Land herum zu ziehen. Desglei-
chen thaten auch die Römer dem Camillo / Die Grie-
chen dem Lycurgo vnd Soloni / vnter welchen der
eine versteiniget / vnd dem andern ein Auge ausge-
stochen / vnd alsdann gleich wie ein Mörder verban-
net worden.

Moyse

Moyses vnd andere heilige Personen mehr/ haben auch mannichmahl des Volcks vngestümigkeit vnd wüten müssen erfahren / Diese / so sie heutiges tages leben solten / würden sie viel seltsame vnd wunderbarliche klagen wider das Volck führen. Vnd gleich wie wir jekunder die feihl vnd mängel mit sampt der trübseligkeit / so von dem gemeinen Volck herkommen / haben angezeigt vnd sūrgebracht: So mus man widerumb die irrthumb vnd verderbnis/ so an den Richtern gefunden werden dargegen halten: Deren etliche (auff das ichs kurz mache) zu fürchtam sind / also/ das sie aus fürcht bey ihren Fürsten vnd Herren in vngnaden zu kommen / die Gerechtigkeit violren vnd schwachen / gleich wie Pilatus/ der Christum zum tode verdammete/ allein der vrsachen halben/ das er sich besorgte/ wo ers nicht thete / so möchte er bey dem Keyser Tyberio in grosse vngnade gerathen. Etliche andere sind aus liebe corrumpt vnd verderbet / wie Herodes Tetrarcha / der dem Mordlein zu lieb / welches vor dem Tische tanzte / den Teuffer Johannem zum tode vorurtheilte / vnangesehen/ das er wol wuste / das er gerecht vnd vnschuldig war. Etliche sind auch unterweilen aus neidt vnd hasz verbittert / gleich wie der Priester Daberste / der allein aus neidt den heiligen Apostel Paulum steupen vnd schlagen lies/ wiewol ers nicht verdienet hatte.

Vngerechte
 vnd falsche
 Richter aus
 fürcht/ liebe
 oder hasz.

Pilatus.

Herodes.
 Matth. 14.

Etliche

Der Welt Schatzplatz /

Etliche Obrigkeiten / Regenten vnd Befehls-

Geschenck
vnd Gaben.

haber werden auch zuzeiten mit Silber vnd Gold/
vnd andern Geschencken bestochen vnd eingenom-
men / gleich wie des Propheten vnd grossen Priesters
Samuclis Söhne / welche krankheit so gefehrlich
vnd schrecklich ist / das auch heutiges tages ihren all

Esai 1.

zuviel daran krank liegen: Sie nemen alle (saget
der Prophet) gern Geschencke / vnd trachten nach
gaben / Den Waisen schaffen sie nicht recht / vnd
der Widwen sache kömpt nicht für sie. Vnd an ei-

Esai 5.

nem andern ort: Wehe denen / die böses mit Geld
vnd flehen durch neidt oder durch liebe / gut / vnd
gut böses heissen / die aus Finsternis Liecht / vnd
aus Liecht Finsternis machen. Wehe euch / die ihr
nicht mehr auff die verdienst der sachen / denn auff
die verdienst der Personen acht habet / die ihr nicht
der billigkeit / sondern der Geschenck / so man euch
giebet / warnehmet / die ihr nicht auff die Gerechtig-
keit sehet / sondern auff das Geld / die ihr nicht sehet
vnd dencket / was billich vnd recht ist / sondern thut
allein das jenige / darzu euch ewer begierden vnd
ewer affecten treiben / ihr seid fleissig vnd emsig in
der Reichen hendel / aber der Armen sachen ziehet
ihr auff / diesen seid ihr gehessig vnd rauh / jenem
aber sehr sanfft vnd mild.

Darnach

Darnach spricht der Weise (der auch von dieser materia handelt) wider die Richter: Der Arme ruffet vnd schreyet / niemand erhöret ihn / sondern man fraget allein wer er sey / Der Reiche redet / vnd jederman fellet ihm zu / vnd rühmen seine rede / mit grosser verwunderung / vnd erheben ihn bis an den Himmel. Noch ist es nicht genug / dann wann sie erst auff den Staffeln der Ehren sein / so haben sie einen andern Wurm / der sie naget / Sie thun mit ihren Kindern gleich wie die Mutter der Söhne Zebedi saget: Herr / las diese meine zwiene Söhne sitzen / einen zu deiner Rechten / den andern zu deiner Linken. Nach ihnen stellen sie ihre Kinder an ihre stat vnd würdigkeit / die doch vnterweilen vngeschickt vnd vnvorstendig sind. Matth. 20.

Darnach spricht der Prophet Jeremias: Sie werden gewaltig vnd reich / fett vnd glat gemacht / Sie haben kein Recht / sie gehen mit bösen stücken umb / den Waisen fürdern sie keine sachen nicht / vnd gelinget ihnen / vnd helffen dem Armen nicht zum Recht / Sol ich dann solches nicht heimsuchen / (spricht der Herr) vnd meine Seele sich nicht rechnen an solchem Volck? Vnd dieses ist der spruch / den Jacobus der Apostel vber sie spricht / am tage des Gerichts: Ihr habt den Gerechten verdampt vnd Jer. 5.
Jacob. 5.
S ombbracht/

Der Welt Schauplatz /

umbbracht / Ihr habt in grossen fremden gelebt /
eure wollüste haben eure Herzen erfüllet: Nun
wo an (spricht der Herr) ihr Reichen weinet vnd
heulet vber euer elend / das vber euch kommen wird /
euer Reichthumb ist verfaulet / euer Kleyder sind
mottengefressig worden / euer Gold vnd Silber
ist verrostet / vnd ihr rest wird euch zum zeugnis sein /
vnd wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer / dann
das weinen vnd seuffzen der Widwen ist zu mir her-
auff kommen. Dieses sind die klagen / welche die
Propheten vnd Apostel wider die vngerechten Rich-
ter führen.

**Vom Ehe-
stande.** Jetzt mangelt vnd fehlet vns nichts mehr / dann
das wir auch wissen / wie es in dem Ehestande zuge-
het / so werden wir alsdann fast in gemein alle trüb-
seligkeiten vnd elend der fürnehmsten Stende ersucht
haben. Es ist nichts gewissers / so wir vns ein recht
Id:am vnd Bildnis eines rechtschaffenen / in allen
dingen vollkommenen Heyrahts oder Ehestandes
in vnser Herzen einbilden (wie dergleichen Plato ein
vollkommenes Regiment / Cicero einen Redner /
vnd Augustinus die Christliche Kirche oder Stadt
Gottes abgebildet haben) dann das in der Welt
nichts sey / das dem Ehestande in wollüsten vnd in
allen andern fremden köndte verglichen werden.
Vnd das es war sey / so ist beydes glück vñ vnglück bey
ihnen.

Ihnen/ das Bett vnd die Kinder gemein/ vnd das
 noch mehr ist/ so ist auch so eine grosse gemeinschaft Lob vnd nutz
 des Leibes vnd voreinigung aller sinnen vnd gedan- des Egestan
 cken/ gleich als weren die beyde in vns transformiret des.
 vnd vorwandelt.

Vnd so vns das eine grosse lust dauchte/wann
 wir vnser handtierung / geschafft / vnd heimligkei-
 ten vnsern Freunden vnd Vorwandten anzeigen/
 vnd vortrawen dürffen: Wie viel grösser wollust
 vnd *delectation* müssen wir wol empfangen / wann wir
 alle vnser gedanken einer solchen offenbaren / wel-
 che vns mit solcher liebe zu gethan vnd verbunden
 ist / das wir ihr nicht anders dann wie vns selbst
 vertrauen / die wir zu einer Schatzmeisterin ma-
 chen / vnserer aller innerlichen geheimnis vnd gedan-
 cken.

Aber was köndte auch für ein grösser zeug-
 nis sein / einer rechten brinnenden vnzertrennlichen
 liebe vnd freundschaft / dann Vater vnd Mutter/
 Bruder vnd Schwester / vnd die ganze Blutuor-
 wantschaft vbergeben / auch wol ihnen selbst feind
 machen / vnd ihrem Eheman nachfolgen / auff den
 ste mit allem fleis warte / vnd ihn in ehren halte.

Der Welt Schauplatz!

Vnd verachtet andere ding alle mit einander / vnd
hanget allein an ihm / Ist er reich / so behelt sie das
seine zusammen / Ist er arm / so wendet sie allen fleis
an / das sie ihm in seiner armuth beystehet / vnd trö-
stet / Ist er glücklich / so ist die glücklichigkeit zwifach
mit ihr / wann er sie siehet mit ihm frölich sein / Ist
er in widerwertigkeit oder in vnglück / so tregt er nur
das halbe / das ander tregt sie / vnd stercket ihn / ste-
het ihm bey vnd dient ihm. Ist es sach / das der Man
alleine dahem in seinem Hause bleiben wil / so hat
er das Weib / welches ihm gesellschaft leistet / trö-
stet / vnd diezeit vortreibet. Wil er auff das Feld
gehen / so beleitet sie ihn mit den Augen so weit / als
sich das Gesicht erstrecken kan / sie begeret seiner /
ehret ihn / Ist er abwesend / so trawret / klaget vnd
gedencket sie an ihn nichts desto weniger / als wann
er stets vmb sie were / kömpt er wieder / so ist er will-
komm / werdt vnd angenehme / vnd auff das aller
freundlicheste empfangen / Dermassen / das es sich /
(die warheit zu sagen) ansehen list / das das Weib
eine gabe vnd geschenck vom Himmel dem Man ge-
geben sey / so wol zu lust vnd freuden in der jugend /
als zu einer ruhe / trost vnd erghligkeit im alter.

Die Natur kan vns nicht mehr geben / denn
einen Vater vnd eine Mutter : Aber der Ehestand
beweiset

beweiset vnd zeigt vns viel mehr an vnsern Kindern / welche vns in ehren halten / vnd viel lieber haben denn sich selbst. Weil sie jung sind / so fantasi-
 ren sie / vnd treiben ihre Kinderspiel / vnd machen
 vns viel selzamer freuden vnd lusten / also das sie
 die gauckeltwerck vnd Affenspiel sich ansehen lassen /
 als weren es kleine kurtzweilen vnd spiele / welche
 vns die Natur geschencket hette / vnser elendes vnd
 arbeit seliges leben ein theil damit hinzubringen.

Freude so
 Eltern von
 Kindern ha-
 ben.

Seind wir dann mit dem alter vberfallen /
 (welches dann jederman zu gewarten hat) so trösten
 sie vns in demselbigen / thun vns vnser Augen zu/
 bestetigen vns zu der Erden / da wir dann auch her
 kommen seind / sie sind vnser Bein / vnser Fleisch vnd
 vnser Blut / wann wir sie sehen / so sehen wir vns
 selbst / Also / das wann ein Vater ein Kind ansihet /
 ist er gewis / das er seine eigene gestalt / in seiner klei-
 nen Kinder Angesicht sihet / aus welchen wir gleich
 als widerumb wachsen / dermassen / das das alles /
 welches sonst eine vntregliche bürde) nicht verdries-
 lich ist / wann wir solche Spiegel vnd vnser eigene
 Bildnis sehen / die vns ein ewige gedechtnis / vnd
 schier auch vnsterblich machen / wann sie sich stets
 je lenger je mehr nach vns mehren vnd zunehmen /
 gleich wie von einem zweige / der von einem Baum-

Der Welt Schauplatz!

flohen gehawen ist / aus dem darnach viel andere
auswachsen / wie ich denn solches weitlenffriger habe
angezeigt / in dem Büchlein / so ich in dem vergan-
gen Jahr habe lassen in druck auffgehen / von der
excellenz vnd würdigkeit des Ehestandes / darinnen
ich vermeine nichts aussen gelassen zu haben / das zu
der ehre vnd zier des Ehestandes diene vnd gehöre.

Vnd damit man mich nicht der vnbeständig-
keit anzuklagen habe / so wil ich jetzt dasjenige nicht
schelten / welches ich zuuor so hoch gelobet vnd ge-
priesen habe: Aber die weil mein *subiectum* (welches
dann das elend vnd jammer aller stende tractiret) er-
fordert / das ich diesen theil / das ist / den Ehestand
eben so wenig verschone / als den andern / so wil ich
in einer kurtze anzeigen / was ich in vielen Büchern /
sonderlich aber in der Welt Spiegel gelesen habe /
welche alle mit einander bekennen / das viel Honig /
viel süßigkeiten vnd Confecten in dem Ehestande
sein: Aber wenn man die schweren vnd vntreglichen
bürden auff gleicher Wage wegen vnd betrachten
wil / so wird man vnter solchen Rosen auch viel
Dornstreuhe finden / vnd vnter solchen süßen vnd
lieblichen Regen auch viel Hagel vnd Straal befin-
den.

Vnd

Vnd das dem also sey / So waren die Athenenser (welches ein weises vnd fürsichtiges Volk gewesen) nach dem sie vormerkten / das sich die Weiber mit ihren Männern nimmer recht vertragen kondten / von wegen so mancherley zank vnd hader / die sie vnter einander hatten / gedrungen worden / das sie in ihrer Stadt eine gewisse Obrigkeit darzu vorordenten / welche man *reconciliatores maritorum* nennete / Dieser Ampt ware / das sie sie mit einander wider versöneten vnd vereinigten / auff allerley weise vnd wege / wie sie immer kondten erdencken.

Vorsüner
der Eheleu-
te bey den A-
thenensern.

Die Spartaner hatten in gleicher gestalt in ihrer Stadt eine Obrigkeit angerichtet / die man *Armosinen* nennete / die hatten befählich der Weiber vbermuth zu corrigiren / vnd ihren stolz vnd frechheit an stat ihrer Männer zu straffen.

Spartaner

Die Römer wolten keine Obrigkeit darzu ordinenten / sondern dachten vielleicht / die Männer weren nicht genug darzu / das sie der Weiber frechheit zehnen kondten / sondern wolten ihre zusucht zu den Göttern haben / darzu sie dann eine Kirche anrichteten / vnd dieselbige der Göttin / genant *Viriplaca* consecrirten / da sie endlich sich ihrer teglichen klagen halben vereinigten.

Aber

Der Welt Schauplatz/

Aber wer köndte immer (sprechen die Menner) die grossen last des Ehestandes geduldig ertragen? den vbermuth vnd stoltz der Weiber erleiden? Vnd wer wolt ihren Fleischlichen begierden vnd vnsetzlichen pracht so gar eigentlich genug thun vnd geben können? Sagt nicht das alte Griechische Sprichwort / das die Schiffe vnd die Weiber nimmer so wol mögen erfüllet vnd *accomplirt* werden / das man nicht stets etwas daran zu machen vnd zu flicken hat / Nimmestu eine Arme / so wird sie veracht / vnd du für gering gehalten / Nimmestu eine Reiche / so machestu dich Leibeigen / vnd zum Knecht / Dann wann du meinst / du wilst eine deines gleichen freyen / so freyestu dir eine von deren du must gemeistert werden / Nimmestu eine Hefliche / so kanstu sie nicht lieb haben / Nimmestu eine Schöne / so mustu besorgen / du bekemest viel Geste vnd Mitgesellen / denn die schönheit ist ein solcher Thurn / der von jederman angesprungen wird. Vnd dis ist der beschlus / Der Reichthumb macht das Weib stoltz / die Schöne argwönig / die Hefligkeit grämig.

Prouerbium

NB.

Reiche / arme / schöne oder heftliche weiber.

Hipponax.

Darumb Hipponax / als er solches in dem Ehestande erfahren hatte / saget er / das er nicht mehr dann zweyen guter tage / weil er im Ehestande gelebt / gehabt hette / Der erste war der tag seiner Hochzeit

Hochzeit/ der ander der tag / an welchem sein Weib gestorben/ Darumb das man an dem Hochzeit tage frölich vnd guter ding zu sein pfelet/ vnd die Braut noch frisch vnd new ware/ Alles aber was da new ist / gefellet vns zum ersten wol / vnd vnter allen wol lüsten ist der anfang am lustigsten vnd liebsten. Der ander tag / an welchem die Frau starb/ war darumb gut / dann wann das vorgiffte Thier stirbet / so stirbet auch das Giffte / vnd das der Man auch durch des Weibes thodt widerumb aus der diensbarkeit lehme.

Vnd solches zu bestetigen / zihen sie eine schöne Historien an / von einem Römischen Edelman/welcher den andern tag nach seiner Hochzeit (nach dem er die vorgangene Nacht beygelegen) sehr still vnd trawrig war / vnd nach dem er von etlichen seinen Freunden vnd Bekanten solcher seiner trawrigkeit halben gefraget ward/ welche die vrsachen zu wissen begerten/ da er doch ein schön vnd reich Weib hette/ welche auch eines Adelichen vnd statlichen Geschlechtes were / zeigt er ihnen seinen Fus / vnd sprach: Lieben Freunde / sehet da / mein Schuch ist gar new/ auch rechte fein vnd wol gemacht / aber etwer keiner kan nicht wissen / an welchen orth er mich drucket.

Historia eines Römischen Brautigams.

L

So

Der Welt Schauplatz/

Sallegiren vnd ziehen sie auch an den Spruch Philemonis / welcher saget / das das Weib dem Manne ein nothwendig vnglück sey / darnumb das nichts schwerlicher in dieser Welt zu bekommen sey / dann ein fromb Weib / nach dem alten Sprichwort / das da heist : Ein fromb Weib / Ein frommer Mühlesel / vnd ein fromme Ziegen / sind drey böser Thier / vnd citiren auch das dictum Plutarchi / welcher also fraget : Ist auch irgend ein ding leichtfertiger / dann einer frechen Frauen zunge ? oder stachlicher dann ihre schmach ? oder frecher dann ihre flugheit ? oder schedlicher dann ihre bößheit ? oder gefehrlicher dann ihr zorn ? oder auch etwas verholener dann ihr weinen : ohne andere viel ergerliche dinge mehr / deren er gedenccket / als nemlich von allerley vngelegenheit der Haushaltung / das man zum öfftermahl anderer Leut Kinder vntwissende erkennen mus / oder so sie bisweilen des Mannes seind / so stehet er in grosser gefahr vnd sorgen / das er nicht ein Vater sey böser vnd vngeratener Kinder / welche mannichmahl ihren Eltern vnd Väterlichen Hause eine vnehr vnd schande / vnd auch dem ganzen Geschlechte eine schmach werden.

Plutarchus

Augustinus.

Welches / als es auch der Keyser Augustus empfaude vnd fühlte / wolinschete er / das sein Gemahl

wahl nimmer keine Kinder zeugete. Marcus Aurelius (welches der aller würdigste Keyser vnter allen / so jemalls die Kron vnd den Scepter getragen haben) als er sahe / wie es in dem Ehestande zugienge / vnd von etlichen offermahls seiner Tochter halben zu freyen angesprochen ward / sprach er zu ihnen: Lieber bekümmert mich nicht mehr / denn ob schon alle *Consilia* oder rahtschlege der Weisen vnd Gelehrten in einem Ofen zusammen geschmelzet / so weren sie doch nicht genugsam einen guten raht zu geben / wie man solle einen glückseligen Heyrath stifften / vnd ihr wolt das ich allein vnd darzu so geschwind einen raht geben sol? Es ist (spricht er weiter) sechs Jahr / das *Antoninus pius* mich zu seinem Tochterman erwehlet hat / vnd gab mir das Keyserthumb zum Heyrat Gut / noch gleichwohl sind wir beyde betrogen worden / er / das er mich zum Tochterman genommen / vnd ich / das ich seine Tochter zum Weibe gefreyet habe. Er hies *Pius* / darumb das er sich ober jederman / ohn allein ober mich nicht erbarmete / welchem er alle gratsamkeit vnd vnfrendlichkeit erzeigete / Dann an einem kleinen stücke Fleisch / gab er mir viel Wein.

Welches dann in einer Summa das bittere Kraut *Aloe* vnd die Gallen seind / so vnter den süßigkeiten

Der Welt Schauplatz /

Freigkeiten vnd wollüsten des Ehestandes gefunden
werden / welche wir (die warheit zu reden) nicht
so wol beschöneren oder mit feinen Worten verblümen
können / das wir nicht endlich bekennen vnd gestehen
müssen / so wir die trübseligkeiten vnd vnfall mit den
wollüsten vnd freuden gegen einander hal-
ten wollen / das eines von dem andern
weit vbertroffen werde.

Ende des Andern Buchs.



Das

Das Dritte Buch.

W Ir wollen die Stende ihre hand-
 tierung treiben / ihre Netz vnd Garn in dies-
 ser Welt stellen lassen / vnd vnser arbeiteligkeit vnd
 elend des Menschlichen Geschlechtes wieder für die
 Hand nemen / dieselbigen auch vollend durch die an-
 dern unglück stücksweise hinaus führen / mit welchen
 die Natur den armen Erdenklos hat plagen vnd pei-
 nigen wollen / auff das sie ihn demütigte / vnd zu der
 erkentnis seines Gottes brechte.

Es war nicht genug / das in allen Stenden
 vnd Emptern eine grosse vorkerung vnd corruption
 were / wann sich nicht auch der Mensch selbst / der
 da nichts anders ist / dann ein stinckender Maden-
 sack wider seinen Gott aufflenete / ihm auff freyen
 weiten Felde einen kampff anböte / vnd nicht auch
 sein Kleid zerrisse / vnd seine Religion zertheilete.

Der heilige Hieronimus / vnd Augustinus <sup>Hieronim.
vnd Augu-
stinus</sup> zeigen an / das zu ihren zeiten das Wort Gottes in
 solchen ehren vnd wörden gewesen / das es durch die
 ganze Welt / bis zu den cuffersten Eynöden vnd
 Wüsten bracht vnd verkündiget worden Aber ikund
 hat.

Der Welt Schauplatz/

Zwispalt in
Religions sa-
chen.

hat Gott der Herr vmb vnser vndanckbarkeit vnd
Sünden wegen / den hellen schein vnd glantz seines
heiligen Euangelij wieder so sehr von vns entzogen/
das es nur in einem kleinem Winckel leuchtet vnd
scheinet / Vnd doch (welches vns dann sehr vnd heff-
tig erschrecken solte) auff so mancherley weise vnd
meinung / auch mit so mancherley grossen irrthumen/
so vmb vnd bey vns seind / das / was der eine weiß/
nennet der ander schwarz / was dem einen tag / ist
dem andern nacht / was der eine für das Licht / helt
der ander für Finsternis / was dem einen süsse / deucht
dem andern bitter / was der eine für G H Xistum /
für die Warheit / vnd für das Paradis erkennet /
achtet der ander für den Antichrist / für Lügen / vnd
die Helle.

Was sollen dann die Aßern vnd einfeltigen
gedencken? In was angst / noth vnd verzweifelung
müssen wol ihre arme betrübte Gewissen stecken /
wann sie sehen / das der eine das jenige veracht / vnd
verleugnet / welches der ander lobet vnd approbie-
ret / Vnd doch wissen / das nicht mehr dann ein eini-
ge rechte Warheit / vnter so viel seltsamen *opinionen* /
wahnen vnd meinungen sein kan.

Darumb so mögen wir jetsunder wol sagen /
das die Thür des Schaffstals aus fahrlässigkeit der
Hirten eröffnet sey / vnd das die Wolffe hinein kom-
men /

men / vnd der Schafflein etliche versjret / etliche auch von ihren Hirten verlassen / vnd allein durch die Nictling geführet / die dann derselbigen wenig / oder gar nichts achten. Welche aber in der rechten Herde seind / die müssen sich stets fürsehen / vnd besorgen / das sie nicht etwan verführet / vnd von dem guten abgewiesen werden.

Wann es Menschlich were / das man die gefahr (mit welcher die ganze Christenheit umbringet ist) mit eusserlichen vnd leiblichen Augen sehen köndte / vnd auch möglich were / das man die anzahl der armen Seelen (welche teglich von wegen der vneinigkeit vnd mancherley opinionen verderben) wissen vnd erfahren möchte / so ist kein Mensch / dem nicht alle augenblick die Haar gegen Berge auffstelgen müßten.

Dann lieber sage an / ist auch Irgend ein zorn / verfluchung oder straff Gottes / welche wir nicht zu vnsern zeiten erfahren vnd gespüret haben / Ich wil jetzt nicht von den grausamen Kriegen vnd Blutuergiessen schreiben / welches wir nun innerhalb vierzig oder funffzig Jahren erfahren haben / Dann ich habe von solchem anderswo geschrieben / dער gedechtnis noch also frisch ist / das auch die Wunden noch bey menniglichen bluten vnd schweissen.

Krieg vnd
Blutuergies-
sen.

Die.

Der Welt Schatoplatz/

Die armen Leute / beyde Man vnd Weib / welche wir im ganken Lande hin vnd wider zerstreuet sehen / die aus ihren Landen / Haus vnd Hoff vertrieben / mit den arbeitfeligen Müttern / so ihre Junge vnd vnerzogene Kinder. auff ihren Armen tragen / die sie mannichmahl aus dem Feuer vnd blutigen Schwertern / vnd also aus der Feinde Tyraney schwerlich errettet haben / das sie dauon entrinnen vnd geflohen / vnd die jetzt keinen raum oder platz haben noch finden können / da sie sich ein wenig wider ergetzen köndten / die wüßten hier von gute kundschafft vnd zeugnis zu geben.

Was mus das wol für ein herzleid den jentgen sein / wann sie sehen / das alle Gassen vnd Straßen junger vnd vnerzogener Kinder vol sind? Wie mögen sich dann wol die stellen / wann sie so viel trawriger Tragaedien auff Erden anrichten? wann sie ihr heulen vnd weinen hören? Vnd wann sie gedenden / das man endlichen am Jüngsten tage Rechenschafft geben mus / von allem Blut / welches da vnschuldiger oder muthwilliger weise vergossen worden ist / von Abel an / bis auff den aller letzten Menschen / wie vns dann solches der Geist Gottes in der heiligen Schrifft lehret: Also seind wir mit
Kriegen

Kriegen geplaget worden / welches dann Vorboten sind des zorns Gottes.

So seind wir auch mit der Pestilenz zu vnsernzeiten genugsam besucht worden / daraus dann wol zu erschen ist / wie ein jammer vnd elend auff das ander folget. Ich habe von wunderlichen vnd seltsamen Franckheiten gelesen / so vor vnsernzeiten gewesen sind / dieselbigen wil ich mit den vnsern conferiren vnd gegen einander halten / auff das wir daraus sehen / das / wann Gott seinen zorn vber vns ausschüttet / das auch alle lebendige Creaturen derselbigen müssen theilhaftig werden.

Pestilenz
vnd andere
anfellige seu-
chen.

Es schreiben viel glaubwürdiger Geschichtschreiber / das die Constantinopolitaner mit einer so erschrecklichen vnd grausamen Pestilenz geplaget worden sind / das die jenigen / so daran franck gelegen / meineten nicht anders / dann sie weren von andern Leuten ombbracht / vnd als sie so gar bekümmert vnd furchtsam waren / starben sie endlich gar vnbesunnen dahin / vnd gedachten sie weren von andern gemordet.

Grosses ster-
ben zu Con-
tinopel.

In denzeiten Heraclij war auch so eine gefehrliche seuche der Pestilenz bey den Römern / das in Rom. einer kurzenzeit viel tausend Menschen starben / vnd

Der Welt Schawplatz/

diese frantzheit war so hefftig vnd so gwaltig / das sich ihrer viel auß grosser vngeduld in die Eyberim stürzten / auff das sie sich möchten in der grausamen hitz erkühlen / welche ihnen das Hertz inwendig brandte / gleich wie ein Fehriger vnd glüender Brandt.

Festis Attica apud Thucyd:

So schreibet auch *Thucydides* in seiner Griechischen Historien / das zu seiner zeit die Luft in Griechenland so gar vergiftet gewesen / dauon vnzahlich viel Leute gestorben / also das man gar kein remedium oder mittel hat erfinden können / ihn zu helfen. Vnd das noch viel mehr zuuertwundern ist / die jenigen / so wider auffkamen vnd gesund worden / waren ihres gedechtnis vnd verstandes so sehr beraubt / das sie sich nicht mehr vnter einander erkandten / auch die Eltern ihre eigene Kinder nicht.

M. Aurelius

In Italia mehr Leute gestorben / als lebend blieben.

So schreibet auch *M. Aurelius* welchem wol zu glauben ist / das bey seinen zeiten ein solch sterben vnd seuche in Italien gewesen / das die Geschichtschreiber / als sie dasselbe sterben beschreiben wollen / weniger mühe hatten / das kleine heufflein / so vbrig blieben zu zehlen / dann die grosse menge derer so zur selben zeit gestorben waren.

Das

Das Kriegsuolck *A. Vidij Cassij* / welcher *M. Anthonij* des Keyfers Leutenant gewesen / als sie zu Seleucia (eine Stadt in Babilonien) waren / giengen sie in die grosse Kirchen Apollinis / da sie dann einen grossen Kasten in einem Gewelbe funden / welchen sie alsbald auffmacheten / vnd hoffeten es würde irgend ein grosser Schatz darinnen verborgen liegen / da gieng so ein vergiffter dampff vnd gestank heraußer / das es ersilich ganz Babilonien vergiftete / darnach auch in *Graciam* / vnd von dannen gegen Rom kam / dauon eine so grausame vnd vergiffte Pestilenz entstunde / das schier der dritte theil des Menschlichen Geschlechts verdarbe vnd vmbkam.

Erschreckliche Pestilenz dauon fast der dritte theil der Menschen gestorben.

Über wir wollen die alten geschicht fahren lassen / vnd auff die kommen / so sich bey vnsern zeiten verlauffen vnd zugetragen haben / auff das wir / die wir Christen seind / aus solchen jammer vnd elend / so vns der ewige Gott zuschicket / die grosse schwachheit vnd blödigkeit vnser Menschlichen wesens sollen erkennen lernen / Dann wann er seinen zorn wider unsere Sünde anbrennen lesset / so greiffet er vns so gewölich vnd schrecklich an / das schier keine plag oder straff ist / damit er nicht seine Creatur visitire oder heimsuche.

Der Welt Scharplatz/

Haben wir solches nicht auch erfahren Anno 1528. da die Pestilenz in das Frantzösische Feldlager kam / weil man Neaples belagert hatte / die da so hefftig vnd geschwinde war / das die Leute viel ehe todts waren / denn das sie zu sterben gedachten / Vnd solche böse vnd gefehrliche seuche kam nicht allein vber das gemeine Volck / welches schier ganz vnd gar auff gangen ware / sondern traff auch grosse Herren / als nemlichen / den Herren von *Lautrec* / den Herren von *Vaudemont*, *de la Val*, *de Meleac* / von *Casteigneraye* / vnd den Herren von *Grandmont* / mit sampt andern namhafftigen vnd gewaltigen Leuten / derer man nicht ohn sondern grossen schmerzen gedencen kan.

Pestilenz zu
Bolonien. Welches dann auch den Engellendern widerfahren ist / als sie *Bolonia* innen hatten / da dann eine so grosse Pestilenz entstande / das man nicht Leute genugsam haben mocht / allein die Todten zu begraben / also / das auch der König aus Engeland niemand in seinem Lande finden konte / die da gutwillig hin wolten ziehen / sondern man muste sie zwingen vnd nötigen / vnd gleich wie Vbelheter anfasseln / vnd also hinüber schicken / dann je mehr man hin brachte je mehr auch starben / Demassen / das alle Gassen vnd Winckel der Stadt so vbel rochen vnd stanken.

stancken / von dem Dampf / der von den toden Körpern her kahme.

Im Jahr / nach dem König Franciscus hoch-
 löblicher gedechtnis / mit der Königin Eleonora bey Englischer
Schweiz.
 gelegen / ward Deudschland mit einer gar neuen
 vnd frembden plag oder seuchen oberfallen / an wel-
 cher die Leut / so damit geplagt wurden / bald inner-
 halb vier vnd zwanzig stunden storben / Vnd diese
 seuche entstunde jenseit des Meers / vnd hat sich bald
 in kurzer zeit durch ganz Deudschland erstreckt /
 gleich wie ein Feuer das alles verzehret / Dann ehe
 das man ein remedium erfinden kondte / waren viel
 Menschen daran gestorben vnd verlassen / von we-
 gen des grossen gestancks der lufft / welche alles / was
 sie anwehete / verderbete / vnd war so giftig / das
 auch die Kleyder flecken vnd maffen gewonnen /
 gleich einem roten Kreuz / Joachimus Scilerus
 schreibet / das diese Pestilentz nicht allein erschreck-
 lich vnd hefftig in Engeland / sondern auch so ver-
 giftig gewesen / das sie nicht allein vornünftige Cre-
 aturen umbbracht vnd getödtet hat / sondern das
 auch die Vogel ihre Nestler / Eyer vnd Zungen ver-
 lassen / die wilden Thiere aus ihren Hölen vnd Gao-
 uernen geflohen / vnd die Schlangen vnd Maul-
 worffen auff dem Lande mit grosser menge gekro-
 chen /

Der Welt Schawplatz/

chen / vnd sich ihrer eigenen Wohnungen enteuffert / von wegen des grausamen vorgifften gestancks / so vnter der Erden gewesen war / vnd seind also vnter den Bäumen vnd auff dem Felde todt funden worden / mit Blattern vnd Geschwären / so man an ihn gesehen hatte.

Im Jahr nach Christi Geburt / 1546. den letzten May / entstund auch eine solche seuche / zu Ach in der Prouinz / welche neun ganzer Monat werete / da das Volck beyde jung vnd alt vber dem essen vnd trincken dahin sturben / das die Kirchhöffe vnd Gottesäcker dermassen voller Todten waren / das man keinen raum vnd platz mehr hatte / die andern zubegraben / vnd wurden der mehrer theil Kranken auff den andern tag vnsinnig / vnd sprangen in die Brunnen / etliche stürzten sich selbst oben zum Fenster herab / auff das Pflaster / etlichen pflegte das Blut tag vnd nacht zur Nasen heraus zu laufen / also / das sie mit demselben keten Blutfluss auch endlichen ihr leben endeten / Vnd ward lechlichen ein so grausam vnd erschrecklich ding daraus / das die Schwangern Weiber bald in vier taen zur vnzeitigen Geburt gedrungen wurden / da sie dann alsbald mit sampt der Frucht sterben mussten / welche man darnach alle mit einander braunfärbig vnd

Sterben zu
Ach in Pro-
uinz.

vnd grabvblaw gefunden / gleich als wann sich das Blut vber den ganzen Leib ergossen hette.

Vnd das ichs kurz mache / es war ein so großer Jammer vorhanden / das die Eltern der Kinder / vnd der Man des Weibes gar nicht achtete / vnd muste mancher mit Silber vnd Gold / so er in Henden het / hungers sterben vnd vorderben / vnd konnte nicht einen kalten trunck Wassers zuwege bringen / oder hatte er zu essen / so war doch die Franckheit so groß vnd erschrecklich / das man sie mannichmahl am essen / so sie noch im Munde hatten / todte fande / vnd ward darneben die plage so grausam enkündet / auch die ganze Stadt dermassen vorgiffet / das / wann eines das ander nur ansah / von stund an die seuche am Hals hette / Zu dem so war auch ihr Athem so stinckend vnd giftig / das wer von ihnen angeblasen ward / alsbald Blätterlein vnd Eissen an demselbigen ausgeblasenen ortho kriegete.

Dieses ist ein abschewlich vnd erschrecklich Ding / in der Natur / welches ein Doctor der Arzney schriftlich hinter ihm gelassen / so zu Paris von der Obrigkeit vorordnet war / die Krancken in ihrem
Jammer

Der Welt Schauplatz /

sammer vnd elendt zu besuchen / das nemlich diese Pestilenzische plage so grewlich vnd arg gewesen / das sie / vnangesehen / das man zur Ader gelassen / Tiriack oder sonst viel andere Arzney mehr gebrauchet / die Leute erwürget vnd ersiecket hat / dermassen / das derjenige / so damit beladen / keine andere hülff oder besserung zu hoffen / dann eben den Todt / vnd ergaben sich auch so geduldig darein / das sie sich mannichmahl selbst lebendig pflegten in Tücher einzu nehen / vnd sich nichts anders versahen / dann des grausamen abschieds / so die Seele mit dem sterblichen vnd zerbrechlichen Leibe haben würde / Welches er selbst (wie er sagt) gesehen / vnd an vielen erfahren hatte / sonderlich aber an einer Fraywen / als er sie zum Fenster heraus ruffete / vnd ihr gewisse Arzneyen vorordnen wolte / die sahe er durch das Fenster / das sie sich selbst in ein Tuch einnehete / das auch die Todengräber / nach dem sie etliche stunden hernach in ihr Haus kommen / sie also todt / vnd mitten in dem Hause ligen / vnd halb eingenehet gefunden.

D In jetzund fehlet vns nichts mehr / zu dieser vnser materien / denn das wir endlich auch von dem Hunger tractiren vnd handeln / welcher
welcher

welcher ein nachrichter vnd diener der Gerechtigkeit Gottes ist / wie er vns selbs solches durch seine Propheten vnd Apostel bezeuget hat / da er vnterweilen den Sündern dreyet / er wolle den Himmel wie ein Ensen / vnd die Erde wie ein Erz machen (das ist ein vnfruchtbar Land geben) welches nichts fürbringen sol. Lucie. 16. Vnd darumb / als vnser Herr Christus seinen Jüngern das vnglück anzeigt vnd verkündigt / welches da kommen sol auff Erden / vnd nach dem er ihu vor gesaget / wie sich ein Volck wider das ander / vnd ein Königreich wider das ander aufflehnen vnd empören würde / setzet er alsbald hinzu / gleich als wann eines aus dem andern folgete / Vnd es werden Pestilentz sein / vnd thewre zeit vnd Erd- Matth. 24. beben hin vnd wider auff Erden / Dann Krieg / Pestilentz vnd thewre zeit / das sind die drey giftige Pfeile / die der Allmechtige Gott pfleget auff die Erden herab zu schieffen / wann er vber seine Creaturen erzürnet ist.

So laß vns nun sehen / ob wir nicht auch eben so wol mit dem letzten Pfeil / als mit den vorigen zweyen geschossen sind worden / Ich wil hie nicht der gemeinen thewring gedenccken / mit welcher zum öfften mahl Asia / Europa vnd Affrica vberfallen / Sondern ich wil allein von der thewring sagen /

X

welcher

Der Welt Schauplatz /

welcher beyde in Geistlichen vnd Weltlichen Schrifften gedacht wird / auff das diejenigen / so in dieser Welt gleich als in einem Pallast des prachtes vnd wollusts leben / vnd nichts von armuth / jammer vnd e'nd zu sagen wissen (welchem wir doch alle augenblicck unterworffen seind / wann Gott nur die Pfeile vnd Poltz seines zorns vnd verfluchung vber seine Creaturen regnen lest) verursacht werden / die grosse macht vnd gewalt ihres Schöpffers / vnd hinwider auch den arbeitfeligen stand des Menschlichen weSENS / welches so viel vnd mancherley trübseligkeiten unterworffen ist / zu erkennen. Wollen derhalben zum ersten an den Römern anfaben.

Therung
zu Rom.

Nach dem gantz Italien verbrant / vnd Totilas der Erbfeind des Menschlich en geschlechts die Stadt Rom belagert hatte / waren sie in solch armuth vnd mangel gerahten / das nach dem sie nichts nettlichs mehr hetten / das dem Menschen zu auffenthaltung seines lebens dienete / siengen sie an allerley Thiere zu essen / als nemlich / Pferde / Hunde / Katzen / Meus vnd Ratten / vnd allerley Gewürme / bis das sie sich auch endlichen selbst vnter einander auffrassen. Welches dann fürwar ein erschrecklich vnd grawsam ding gewesen / Wann

uns das Gericht Gottes auch also sehr drucket / das wir so sehr geengstiget vnd gedrungen werden / das wir vns selber vnter einander / auch die Mütter ihre eigene Kinder vnd Leibesfrüchte nicht verschonen können. Welches sich auch in gleicher gestalt in der zerstörung Jerusalem zugetragen hat / wie solches Eusebius in *historia Ecclesiastica* meldet vnd anzeigt.

Dies ist ein seltsam vnd wunderlich ding zu hören / aber viel gewlicher vnd erschrecklicher zu sehen / Als Scipio die grosse Stadt Numantiam belagerte / vnd den Einwohnern allen Paß vorleget hatte / also das ihnen kein Prouiant kondte zugeführt werden / das sie hungers noch so hoch gedrungen / das sie alle tage nach den Römern auff die jagd giengen / gleich als die Jäger nach dem Wilde / also das sie ohn alles abschewen der Römer Fleisch vnd Blut assen vnd truncken / gleich als von einem Raibe oder Schepsen / Vnd waren so gar verzweifelt / das sie sich ober keinen Römer ganz vnd gar nicht erbarmeten / sondern alsbald er gefanzen ward / schlugen sie ihn von stund an zu tode / schunden vnd zerhaweten ihn zu stücken / vnd verkaufften ihn in der Nothig / das also ein Römer todt viel mehr bey ihnen

Die Belagerten in der Stadt Numantia fressen ihre Feinde.

Der Welt Schauplatz/

galte/ dann wann er lebendig/ oder sonst *ranzouirt*
ware.

Thewrung
in Samari
a. 4 Reg. 6.

Es wird auch einer thewrung im vierdten Buch
der Könige gedacht/ am 6. Capittel/ so ober Sa-
marien zur zeit Elisae kommen/ welche die jetztge-
dachte an jammer vnd elend weit obertrifft/ denn es
war so eine grosse thewrung/ das ein Eselskopff
acht Silberling/ vnd ein viertel Taubenmist fünff
Silberling galt. Vnd das noch viel mehr vn-
menschlicher ist/ nach dem diese Speisen hinweg wa-
ren/ assen die Mütter auch ihre eigene Kinder/ also
das eine arme Fraw/ welche eine Bürgerin in der
Stadt war/ ihre klage für den König brachte/ als
sie ihn dermahl eines auff der Mawern ersah/ von
ihrer Nachbarin/ die den pact/ so sie mit einander
gemacht hatten/ nicht halten wolte/ welcher dieser
war/ das sie zum ersten ihren Sohn mit einander
auffessen solten/ vnd alsdann wann er verzehret
würde/ ihrer Nachbarinne Sohn auch schlachten
vnd essen/ welches ich denn gethan habe (spricht sie
zum Könige) dann wir haben meinen Sohn schon
gekocht/ vnd gessen/ ich under aber so verstecket vnd
verbirget sie den ihrigen/ auff das ich nichts von
ihm bekommen sol. Da der König solches von dem
Weibe gehöret/ wolt ihm sein Hertz vor greffem lei-

Se in seinem Leibe zuspringen / vnd zureis seine Kleider / vnd zog einen Sack an / vnd sprach: Gott thue mir dis vnd das / etc. vnd wie es weiter im Text zu lesen ist.

Josephus der Geschichtschreiber gedencket auch einer Historien / dieser nicht fast vngleich / aber doch etwas abschewlicher vnd scheutzlicher / da er spricht: Es war eine edle vnd reiche Frau / zur zeit da Jerusalem belagert ward / dieselbige hat ihren vbrigen Reichthumb in ein Haus in derselbigen Stadt gethan / vnd lebete genaw von dem jenigen / so sie noch bey ihr hatte / Aber die Landsknechte vnd Kriegsleute namen ihr in wenig stunden / alles mit einander / was sie vermochte / Dermassen / das so bald sie etwas von essen bekommen hatte / dauon sie sich gedachte zu laben / waren sie alsbald wider vorhanden / vnd frassens ihr alles auff / das nach dem sie lezlichen mit dem hunger so sehr geplaget waed / vnd wuste keinen raht / wie sie ihr leben lenger auffhalten möchte / ward sie wider die Natur selbst entrüstet vnd erzürnet / vnd als sie ihr eigen jung Kind (welches sie eben seugete) ansah / vnd zwischen ihren armen hielt / hub sie an zu schreyen vnd sprach: O du vnglückseliges Kind / vnd ich noch viel vnglückseliger Mutter / was sel ich fer: hin wilt du en: behen /

*Lib. 7. Cap.
3. de bello
Iud.*

Der Welt Schatoplatz/

dem es ist jetzt so ein jemmerlich ding/ ob ich dir dein leben schon retten wolte / so müßtestu doch endlich in ewiger dienstbarkeit vnter den Römern leben / Darumb so kom her / mein liebes Kind / vnd werde deiner Mutter zu einer speise / vnd den Landsknechten zu einem greuel vnd abscheuen / welche mir soust nichts mehr gelassen haben / vnd der nachfolgenden Welt zu einem ewigen gedechtnis / des grossen jammers vnd elendes / Vnd als sie solches mit dem Kinde geredt hatte / tödtet sie es / vnd stecket es an den Spies / briet es / vnd ass das halbe / vnd behielt das ander theil.

Vnd alsbald sie diese jemmerliche Tragedia gespielt hatte / kamen die Landsknechte widerumb / welche / alsbald sie den geruch von dem Gibratens schmecketen / drefveten sie ihr / sie wolten sie vmbbringen / wo sie ihnen nicht zu essen würde herfür bringen.

Aber als sie ganz verzweifelt worden / vnd an nichts anders mehr gedachte / dann wie sie auch ihrem toden Kinde möchte gesellschaft leisten / spricht sie zu ihnen ganz vnerschrocken: Schweiget stille / vnd seid getrost / meine lieben Freunde / ich bin euch gar getrew gewesen / dann ich habe euch ewern gleichen

chen theil sein behalten / vnd mit den Worten bringet sie den Rest von ihrem Kinde herfür / vnd setzet es auff den Tisch / vor welchem die Landstnechte so sehr erschrocken / vnd sich dafür entsetzet / auch in ihrem Herzen so sehr bekümmert / das sie ganz darüber erstunneten: Sie aber die Frau sahe sie ganz vnstäniglich vnd scheuzlich an / vnd sprach: Wie ist es vmb euch / meine Freunde / dis ist meine Frucht / mein Kind / vnd meine eigene that / Warum esset ihr nicht? Ich habe mich zum ersten genugsam daruon erfüllet / vnd erholet / seid ihr zarter oder zweifelt ihr mehr dauon zu essen / dann die Mutter so es gebahren hat? Verschmehet ihr die Speise / von welcher ich in ewer gegenwart gessen habe? vnd auch widerumb credenken wil.

Aber die Landstnechte / als sie solch semmerlich Spectackel nicht lenger ansehen kondten / flohen sie daruon / vnd liessen sie allein mit dem Viertel ihres Kindes / welches dann in einer Summa der ganze Rest war / so sie ihr von ihrem Gut gelassen hatten.

Vnd dis ist der eigentliche Text Josephi / welchen ich auff das aller genaweste nach dem Buchstaben transferirt habe.

Aber.

Der Welt Schawplatzt/

Aber dieweil man viel Leute findet / die sich schwerlich darzu bewegen lassen / das sie der alten Historien / *monumenta* vnd Exempel lesen / wo sie es nicht zu ihren zeiten selbst erfahren / vor Augen sehen / vnd mit Henden greiffen / so habe ich hiermit wollen anzeigen / vnd zu erkennen geben / das vns GOTT der Allmechtige eben so wenig verschonet / wann er vber unsere / gleich als vnser Voreltern Sünden erzürnet ist / wie dann solches genugsam vnd klärlichen dargethan wird / in der nachfolgenden Historien / welche von Guilhelmo Paradino / einem gewaltigen gelehrten Manne auff das aller fleissigste beschrieben worden / in dem *tractatu* / so er *de rebus memorabilibus nostri temporis* gemacht hat / da er also saget.

Guilhelmi
Paradini
Buch von
allerley he-
deln / so sich
z seiner zeit
zgetragen/
sol wils
Gott bald
in Dru-
cker sprach
an tag kom-
men.

In derselbigen zeit war die Welt so böse / das sichs lies ansehen / das der Krieg nicht genugsam were / der Leute Sünden zu straffen / sondern nur immer erger vnd erger wurde / Darumb lies GOTT seinen zorn dermassen entbrennen / das dis be- trübte Königreich gar bis auff die reige kam.

Denn es erfolgete so gros jammer / armuth vnd elend / das kein Mensch dergleichen straffe / oder viel mehr eusserst verderben gedachte / vnd gieng nicht

allein

allein vber die Erdgewechse vnd Früchte / sondern auch vber die Menschen selbst.

Denn ganzer fünff Jahr nach einander / von dem tausend / fünff hundert vnd acht vnd zwanzigsten Jahr anzurechen / war solch vngewer Wetter / das der vier Jahrzeiten keine ihre natürliche eigenschafft behielte / sondern sich alle vnter einander vermischten.

Gottes zorn
wider die
Sünde.

Also das aussershalb der Sonnen auff vnd absteigen / daran man der tage lenge vnd kürze kan abnehmen / vnd das reiffen der Gewechse / man nicht wissen kondte / zu welcher zeit des Jahres es were / so gar waren sie verkehret / denn der Frühling war wie der Herbst / vnd der Herbst wie der Frühling / der Sommer wie der Winter / vnd der Winter wie der Sommer / vnd sonderlich nam ihm der Sommer gewalt vber die andern alle drey / In sonderheit aber wider seinem gegenheil dem Winter / also das wann es im Christmonat / Jenner vnd Hornung am kältesten pfleget zu sein / vnd man sol die Erde / Felder vnd Weinberge wegen der grossen kälte ruhen lassen / solche Hitze war / das man sich nicht allein kondte genugsam darüber verwundern / sondern auch für ein schrecklich ding musste achten / denn die Betome / so bald sie die Bletter hatten verloren / anfiengen zu

2

blühen

Der Welt Schawplatz/

blühen / vnd gieng das zeitige Obst in der Blüt also dahin.

Gleicher weise ist das auch ein wunderlich ding das in diesen fünff Jahren kein frost nie gewesen / der vber einen oder zween tage auffss lengste hette gestanden / vnd doch nie kein Wasser zufrore / darumb sahe man / das mitten im Winter die Barvern vnd Weinhäcker im Felde vnd Bergen nur im Hembde also arbeiteten / das sie schwitzeten / als wenn es im Junio oder Julio were.

Ja es fanden sich auch wegen gemelter vngewöhnlicher hize / Regenwürmer vnd Schnecken / mit so grosser menge / das die Saat nicht so balde auffgienge / das sie dieselbe nicht abbissen vnd verderbeten / darumb solche noch erfolgete / das / wenn das Getreide solte schossen / also verdarb / das man im dreschen mit noch kaum den Samen wider konte bekommen / ja an vielen orthen ein gut theil geringer gewachsen / denn ausgeset war.

Daher sich eine solche thewring durch ganz Frankreich verursachte / die ganzer fünff Jahr werete / das aller ding so ein erbermlicher zustand wurde / das es ihm kein Mensch in sinm also kan einbilden / wer es nicht hat gesehen.

Denn

Denn bald nach der Erndte / galt das Korn nach gelegenheit der Landarth / zwelff / funffzehen / zwanzig / dreissig vnd fünff vnd dreissig Stüber / also das eine last / so schwer sie ein Saumrosz pflaget zu tragen / im Leonischen / Auuernischen / Burgunde / Sauoye / Delphinat vnd andern benachbarten Landen galt / vierzehen / sechzehen vnd achtzehen Pfund / das ist vngesehr zehendhalben / eilffthalben oder zwelff Gilden Meissnischer Wünze / den Gilden zu ein vnd zwanzig Groschen oder funffzehen Bazen gerechnet.

Vnd weil diese last den Leuten so lange auff dem halse lage / wurden sie so vnwillig vnd vngeduldig / das sie mehr flucheten denn beteten.

Denn das Volck das seine Narung vor der zeit / vnd sein einkommen wol gehabt hatte / kam in solche armuth / das es das Brodt vmb Gottes willen musste betteln. Vnd nam die anzahl derselben armen Leute / vnd sonst der Bettler so zu / das es schrecklich war mit hauffen also zusehen / vnd doch vnmüglich ihnen allen zu rahen / vnd viel erschrecklicher allerley von ihnen zu hören.

Wolhabens
de Leut ge-
raten in ar-
muth.

Darzu war so ein grosser stanck vmb sie / das nichts anders zubeforgen / dann eine vergiffung der

Der Welt Schatzplatz!

Lufft / ich geschweige / das man sich für ihnen fürchten musste / das sie die wolhabenden nicht plünderten / darzu ste die eufferste noch / wenn sie gleich fromme Leute waren / endlich würde müssen zwingen.

Es folgte aber berürter stanck vnd verunreinigung daher / das die armen elenden Leute ihren Bauch mussten füllen mit allerley / was ihnen vnter die hand sties / dauon sie gedachten den hunger zu stillen / es war gleich gut oder böse / gesund oder vngesund / giftig oder nicht giftig / denn da war kein Feld noch Garten / das man für ihnen verwaren kondte / vnd waren die Krautstrüncke vnd Bletter / die man sonst dem Viehe pflegte zu geben / ihnen Wildprat / die Zwibeln / Knobloch vnd Lauch fressen sie dahin / ehe sie reiff wurden / vnd assen es mit solchen hauffen / das wegen des stancks vnmöglich war vmb sie zu sein.

Ja wenn es bey den Gärten vnd dem Sekretz blieben / were es wol hingangen / aber die noch zwang sie / das sie auch die wilden vngewöhnlichen Kreuter zu essen in sich pfrumfften. Das man sehen kondte / das der hunger gleich so wenig vnderscheid der Speise helt / als der Magen kan verzug leiden / wenn er hungrig ist.

Vnd das also die Leute endlich dahin gerieten/
das sie ganze Kessel voll Krautbletter vnd Disteln/
daran sie ein wenig rom oder dicke Milch gossen/
kochten/wenn sie dieselbe haben kondten/vnd sich
damit fülleten wie die Schweine/ Man fand ihr
auch wol/die ein wenig gequellten Habern darein
mengeneten.

Aber das war noch wunderlicher / das sie
Brodt buchen / von Farren / Eicheln / vnd Danza-
pfen / vnd solches assen / so hart wurden die armen
Leute von dem hunger bedrenget / das sie nur zu es-
sen bekamen.

Vnd dachten die Leute nicht anders / denn die
Welt were gar wieder in die alte einfalt gerahnten /
dauon die Poeten schreiben / das / als sie noch nichts
von dem Ackerbau / Getreide zu sehn vnd zu Erndten
gewußt haben / nichts anders denn Eicheln vnd
Obst gessen haben.

Vnd wurde da war das man pflegte zu sagen/
noth suchet wege / Denn da sich die Leute besähen / das
man den Schweinen die Wurzel vom Fahrenkraut
pflaget zu geben / vnd sie es gerne assen / buchen sie
Brodt daraus / sich damit zu fettigen / vnd assen
also den armen Thieren / wie man pflegte zu sagen/
das Brodt für dem Maul weg.

Der Welt Schawplatz /

Daraus/weil die Leute musten mit den Erben
essen (leichtlich abzunehmen/wie höchlich Gott über
unsere schendliche Sünde zürnete.

Dasselbe Brodt aber richteten sie also zu/
Die armen Leute namen die Wurzeln/vnd liessen sie
im Backofen dürr werden / vnd schnitten sie zu klei-
nen stücken / die liessen sie stossen oder mahlen / vnd
buchen Brodt daraus/das man wol möchte nennen/
Brodt der trübsals vnd der angst.

Nach gelegenheit der Jahrzeit, fettigten sie sich
auch / mit allerley geringen Obst / das wenig zur
Nahrung dienstlich / vnd viel weniger zu der gesund-
heit / das endlich der sammer / armuth / angst vnd
not so gros wurde / wegen der vielfeltigen ansehligen
franchheiten / die hernach folgten / das eines das
ander damit vorgiftete / also das die Leute in gros
schrecken kamen / sonderlich weil sie sahen, das hin
vnd wieder auff den Gassen ganze hauffen Weiber/
alt vnd jung in den Stedten hin vnd wieder krochen/
denen die Haut nicht anders auffgeschwollen war /
als weren sie Wassersüchtig / andere halb todt / auch
etliche auff der Erden lagen / vnd nach der Luft ge-
neten / Vnd lagen solche Leute nicht allein hin vnd
wieder auff den Gassen / sondern auch in Ställen
vnd auff dem Mist / vnd waren so mat / das sie mit
noth

noth kondten den Mund auffheun / ihre notdurfft
zu fordern / sondern auff den Beinen hin vnd wieder
wancketen / vnd toden Zeichen ehlicher waren / als
lebendigen.

Über das alles war das der größte jammer /
das man sahe / bald hie / bald dort eine Mutter / die
viel Kinder vmb vnd neben sich hatte vnd truge / die
also dürr / mager / vngestalt vnd siech waren / das
ste kein Christen Mensch ohne mitleiden kondte an-
sehen / vnd sonderlich wenn man die armseligen ver-
schwachten Kinder hõrete vmb sich herumb schreyen /
winseln vnd klagen / vnd wie herzlich vnd mitleidig-
lich die Mütter ihre arme verhungerte Kinder ansa-
hen / das mich deucht / wenn ich daran gedencke /
mir das Hertz gar weich dauon wird.

Ich weis mich auch für meine
Person zu erinnern / das ich in einem Flecken
in Burgund gesehen / das eine Mutter mit noth hat-
te ein bislein Brodt bekommen / vnd ihr ihr klein
Kind / das sie stillete / vnd noch nicht eines Jahres
alt war / ehe sie es inne wurde / ob es wol seine Mut-
ter ihr lebenslang hatte kein Brodt sehen essen / aus
der Hand risse / darüber sich das arme Weib nicht
wenig verwanderte / da es sahe / das das arme Kin-
delein

Der Welt Schawplatz/

Delein so natürlich in dem schwarzen / harten dárren Brodt / mit einer solchen lust asse / das sich menniglich genugsam darüber hatte zuuertwundern.

Vnd trug sich das noch darüber zu / das / als die Mutter wolte die bröcklein / die dem Kinde entfallen waren / zusammen klauben vnd auffheben / vnd sich darnach búcket / das das Kind so kleglich anhub zu schreyen / als wer ihm ein gros herzkleid widerfahren / das ihm seine Mutter die Brosamlein wolte nemen / vnd sich statte / als wolte es der Mutter dieselben mit seinen kleinen Fingerlein aus dem Munde reißen.

O Allmechtiger Gott / was für ein Herzk hezte das sein müssen / das solchen jammer ohne zehren het können ansehen.

D N einem andern Dorffe / nicht weit von dem / von welchen ich jetzt geredt habe / waren zwey Weiber / die kondten nichts mehr finden / damit sie den hunger stillten / die füllten sich mit einem giftigen Kraut / Squilla oder Meerzwibeln genant / das wie wilde Zwibeln oder Knobloch sihet / vnd wustnen nicht was es für eine Natur hette / vnd vergifften sich also damit / das ihnen die Finger

Singer vnd Zehen an den Füßen so grün worden/
gleich wie die grünen Enderen / vnd schwur ihnen
der gift vnter allen Regeln heraus / vngeachtet aller
Arzney / das sie ober wenig zeit hernach sturben /
Das also alle Creaturen gleich als von Gott darzu
verordnet waren / den Menschen omb seiner Sünde
willen zu straffen / vnd Gottes zorn auszurich-
ten.

Endlich weil die berürte zeit so lan-
ge weret / das sich das Landuolet auch nicht
mehr kondte erhalten / lieff es in die Stadt / vnd
badt die reichen Korn Züden / die Bodem vnd Söller
voller Korn vnd ander Getreide hatten / denen ver-
sakten / vorpfendeten vnd vorkaufften sie ihr Erbe /
Also das wenn ein stücke hundert Francken galde /
man ihnen mit noch zehen darfür gab / hatte also
der lebendliche wucher vnd geiz dermassen zngenom-
men / vnd nicht gnugsam war / das das armuth von
Gott also wurde heimgesucht / vnd gleich als alle
Element vnd Creaturen eine *Conspiration* wider das
Menschliche geschlecht mit einander gemacht het-
ten / sondern die Leute auch so böse waren / das sie
vnter einander sich selbst zugleich halffen auffres-
sen / Das mich duchtet / das der heilige Chryso-
mus recht gesaget / Das thewring nicht allein vom
3 mißwachs

Chryso-
sto.

Der Welt Schatzplatz /

mißwachs herfließe / sondern viel mahls sich daher
verursache / das die Leute so eigennützig vnd geitzig
seind / Denn es ist kein Jahr so vnfruchtbar / das
vns arme elende Menschen nicht köndte ernehren /
wann die feisten Bucherer vnd Schindfessel theten /
wann sie wolten ihre Kornböden auffthun / die sie
darumb so vol. schütten / das sie so offte sie wollen /
eine thewring können anstiffen.

Da dieselbigen losen Leute sahen / das nun
die zeit vorhanden / das sie ihren Weizen konten
schneiden / liessen sie es an nichts mangeln / den ar-
men Leuten ihre Güterlein vnd Erbe abzuweßern /
Denn es war dahin kommen / das man nicht dorff-
te fragen / was sie werth waren / sondern derer gna-
de leben musten / die ihnen Getrende darumb gaben /
vnd die gaben ihn denn so viel als sie wolten / was
auch die armen Leute dagegen fürwanten / denn sie
musten aus hungers noth nicht allein Hab vnd Gut
verkauffen vnd verpfenden / Sondern auch ihre Kin-
der / ja auch ihre eigene Leibe verpfenden / vnd in die
dienstbarkeit vbergeben / das sie nur zu essen beka-
men. Vnd waren die verfluchten Korn Züden noch
an dem allen nicht benüget / sondern wolten den Leu-
ten auch nicht zumessen / was sie ihnen verkaufften /
Sondern musten es nemen wie sie es ihnen in einen
hauffen.

hauffen anschlugen / vnd darfür geben was sie for-
derten.

Kürzlich dauon zu reden / man sahe in gantz
Francreich die armen Pauerleute hin vnd wieder
in der Irre ziehen / die aus ihren Gütern getrieben /
vnd zum theil auch mit Weib vnd Kind in den Spi-
talen wonen / darfür sie eines dem werden Rechen-
schafft geben müssen / für dem man nichts kan ver-
bergen.

Das mus ich noch sagen / das ein solcher Wu-
cherer an einem orth ist gefessen / der ein stück Feldes
wolfeller hat bekommen / denn das Geldt ist gewes-
sen / das er dem Notario hat gegeben / der den Kauff-
brieff hat gemacht / vnd wissen die selbst wol / die
solche schinderey getrieben haben.

Vnd war das noch semmerlicher / das ihre
Herzen also verherttet waren / für dem schreyen der
Armen / das die Leute hin vnd wieder auff der Was-
sen vnd Strassen lagen / die hungers waren gestor-
ben / denen sie gleich als selbst die Gurgel hatten ab-
geschnitten / sich dennoch vber die andern / die ihr
leben mit noch erhielten / nicht erbarmeten / vnd von
ihrem vorraht mittheilten.

Huc vsq; Paradisus.

3 ij

Nun

Der Welt Schauplatz/

In wir haben bißher eine lange narration vnd rede gehabt / von den dreyen plagen / mit welchen der gnedige Gott seine Creaturen unterweilen pfleget auffzumuntern / wann sie gar entschlaffen / vnd in ihren Sünden erstarrt seind / Aber diese sind noch gering zu achten / wann man die andern erschrecklichen franckheiten betrachten wil / welchen vnser arbeitselfiges leben alle stunden vnd augenblick unterwürfflich gemacht ist.

Viel kräck-
heiten. Plinius vnd viel andere Erzte mehr / beyde Griechische vnd Arabische / haben geschrieben / vnd in ihren Büchern angezeiget / das innerhalb zwey tausent Jahren sich mehr dann in die dreyhundert seuchen vnd franckheiten gefunden haben / welchen allen der Menschliche Leib vnterworffen / ohne der neuen seuchen / die fast alle tag entspringen / vnter welchen etliche so gewulich sein sollen / das wir derselben nicht wol ohne sondern grossen schrecken vnd entsetzen gedenecken können. Ich geschweige auch die gemeinen / da man den Leuten bisweilen die Glieder mus abbrennen / die Beine absagen / die Hirnschalen weg nehmen / das Eingeweide aus dem Leibe heraus ziehen / gleich als man wolte ein *Inuentarium* oder *Anatomi* anrichten.

Erlichen

Etlichen hat man an ihren Dieten vnd spessen
 wegen ihrer vngestümen vnd wütenden Franckheiten
 so sehr müssen abbrechen / wie *Cornelius Celsus* für gie *Cornelius*
 bet / das sie vor grossen durst verursacht waren / *Celsus.*
 ihren eigenen Harn zu trincken / vnd für grossen
 hunger ihre Pflaster zu essen / Etliche *imaginirten*
 vnd oberredten sich selbst / sie hetten Schlangen ges- *Seltzame*
 sen / welchen man gar weder raht noch hülffe hat *Melancholis-*
 thun können / bis man endlich lebendige Schlan- *sche Franck-*
 gen heimlich in das Becken geleet hat / darein sie *heiten.*
 pflegten auszuwerffen / vnd zu *euomiren* / vnd also
persuadireten / sie weren aus ihrem Leibe kommen /
 wie dann solches *Alexander Trallianus* anzeigt / *Alex. Tralli-*
 von einer edelen Jungfrawen / welcher auff solche *anus.*
 weise wieder geholffen worden. dieselbige meinete vnd
 dachte anders nicht / denn sie hette eine Schlange
 im schlaff in sich geschlungen.

Etliche haben auch eine so gar seltsame vnd
 schreckliche Franckheit / das sie dencken sie sein in wil-
 de vnd vnuornünfftige Thier *transformirt* / wie jener /
 von dem *Galenus* schreibt / der ganz steiff vnd fest *Galenus.*
 glaubete / er were ein Han verendert vnd verwan-
 delt worden / Derhalben er dann auch immerzu mit
 den Hanen vmbgieng / vnd wann er sie hörete krei-
 chen / wolte ers ihnen auch nachthun / vnd gleich wie

Der Welt Schawplatz/

ſie ſich mit den Fittichen zu ſchlahen pflegen / wann ſie frehen / ingleicher geſtalt that auch er mit ſeinen Henden.

Etliche bildeten ihnen auch ſelbſt ein / ſie weren in Wölffe verendert / Darumb ſie dann auch die ganze nacht in den Gebirgen / Wäldern vnd Emöden umblicffen / vnd heuleten / vnd ſtellten ſich gleich wie die rechten natürlichen Wölffe / Vnd wurden dieſelbigen Leute ſo langemit dieſer plage gepetniget / biß die Morgenröte pflegte anzubrechen / die Franckheit wurde von den Griechiſchen *Lycanthropeta* genennet / das denn den jenigen nicht ſeltzam vnd frembd / oder ein Fabel ſein wird / ſo die jemerliche *Metamorphoſin* oder verenderung des Königes Nabuchodonosor geſehen haben / der zu einem Dchſen verwandelt ward / biß in das ſiebende Jahr / da er wieder zu der erkentnis Gottes gebracht.

Nabuchod-
onosor.
Dan. 4.

Etliche wie auch Galenus anzeigt / dencken / ſie ſein in ein Irredene Gefesse verendert / vnd kommen derhalben nimmer vom Felde / vnd ſo ſie etwan einen Baum oder Wandt ſehen / fliehen ſie daſür / denn ſie beſorgen ſich / ſie möchten ſich irgendt daran ſtoſſen / vnd alſo in ſtücken zubrechen.

So findet man auch etliche Leute / die wol in
 dreym Jahren nicht haben schlaffen können / auch
 kein Auge zugethan / wie dann solches dem from- *Mecenas.*
 men *Mecenati* widerfahren ist / Die andern haben
 sonst so eine grosse plage an ihnen / das sie die Köpffe
 stets wider die Wende stossen / wie dann solches auch
 einem gelehrten Manne zu vnsern zeiten / nemlich dem
Angelo Politiano widerfahren ist. *Angelus
 Politianus.*

Etliche werden auch in ihrer schwachheit vnd
 krankheit gedrungen Schlangen zu essen / wie die
 Ausschigen / Etlichen kriechen Schlangen aus dem
 Leibe / Etlichen wachsen so grausam vnd erschreck- *Plutarchus
 in Sylla.*
 lich viel Leuse an ihrem Leibe / das sie endlichen gar
 von ihnen gefressen werden / also das man keine
 kunst oder remedium dafür finden kan / welches die
 Doctores / der Erkney *Phtiriasin* / das ist Leuse sucht
 nennen / an welcher auch der Philosophus *Phercydes*
 gestorben / von dem *Serenus* also spricht:

Sed quis non pauet Phercydis fata Tragedi?

Qui nimio sudore fluens, animalia tetra

Eduxit, turpi miserum quæ morte tulerunt.

Doch könnte auch neben diesen
 krankheiten vnd seuchen die andern plagen an-
 zeigen/

Der Welt Schatzplatz/

zeigen / so der Mensch von sich selbst erdacht hat / ihm vnd seinem Nächsten das Leben desto ehe zuuorkürzen / als gleich wann die jenigen / so die Natur zuwegen bracht vnd ordinirt hat / nicht genugsam weren / ohne das ihnen gar auffzureiben / welches da sein die Gifte / die man heutiges tages so artig vnd fein weis zu *prepariren* vnd anzurichten / das man sich für demselbigen nicht wol hüten kan / man gehe denn aller Menschlichen Gesellschaft müßig / vnd begeben sich in die Wüsten vnd einöden / zu den wilden Thieren / in welcher Gesellschaft man schier sicherer vnd besser ohne gefahr sein kan / denn etwa mit den jenigen / von denen man gehasset wird.

Es haben etliche Alten / als Orpheus / Orus / Medesius / Heliodorus vnd Aratus in die fünffhundert *compositiones veneni* angezeigt / deren gleichwol bishero von andern mehr erdacht vnd erfunden worden: Aber solten sie sekund leben / würden sie viel für zu grob vnd tölpisch geachtet werden / Darumb das die bosheit der Menschen so grausam sehr zugenommen vnd gewachsen hat.

Vorzeiten brauchten die Alten etliche gewisse *Pharmaca* / so von natur giftig waren / wie Ptolemeus von *marmacica* schreibet / welches so grausam schedlich

schädlich ist/ das allein die gröſſe eines Weizenkörn-
leins/ einen Menschen in einem augenblick tödten
kan/ vnd man vorkauffte das Loth desselben vmb
hundert Kronen/ vnd muste der Kauffer auch so viel
zoll darvon geben/ vnd dasselbe auch mit einem Eyde
angeloben/ dasselbe nicht in ihren Landen/ vnd ge-
gen ihren Freunden vnd Nachbarn zugebrauchen/
sondern allein gegen den Feinden.

Aber (lieber Gott) der Teuffel hat zu vnser
zeit die Menschen so sehr eigenommen/ vnd hat sie
so listig vnd geschwinde gemacht/ böses zu thun/
das sie allein durch den geruch einander vmbbringen
vnd vorgiffen können/ wie denn solches ein Vuler
zu Sienna gethan/ als er dem andern seinem *Corriua-
li* ein Ruchpüschlein oder Streuslein *presentirt* / wel-
cher / alsbald er daran ruch / von stundan auff der
stete todt bliebe.

Desgleichen geschah auch einem Ritter von
Florentz / nach dem er seinen Helm abgenommen /
vnd sich ein wenig erkühlen wolte / war seiner Feinde
einer her / der bestrich den Helm mit zubereiteten
Gifft / also das er auch alsbald er ihn wider auff-
setzet / auff der Bahne seinen Geist auffgeben muste.
So weis man heutiges tages auch die Fackeln vnd

Ein Ritter
stirbet vom
Gifft.

Der Welt Schawplatz/

Windlichte dermassen zu *Corrumpiren* / das man von deren rauch alsbald vorgifftet wird / dermassen / das man nicht wol mehr zu nacht darff Fackeln anzünden / vnd vorhin hero leuchten / wann einer einen Feind umb sich weis.

Das ist nun eine geringe Kunst / das essen vnd trincken wissen mit Giefft zuzurichten / wie man vorzeiten gethan hat / welches allein eine Rache wahr / mit welcher sich die Weibsbilder pflegen zu rechnen / Aber ich scheme mich zu sagen / das ich in einem namhaftigen Authore gelesen habe / das man jetzunder auch die Sättel / Stieffeln vnd Sporn weis zuvorgiefften / vnd auch (des man nicht ohne schmerzen gedencken kan) wann man einander die Hende giebet / vnd damit einen andern / der steberüret / vorgiefftet / Des gleichen auch in Papier vnd Missiuen / aus welchen / wann sie auffgebrochen werden / ein gar zarter vnd subtiler dampff entstehet / vnd allgemach bis in das Hirn hinein dringet / Ja sie wissen die practica / von welcher Theophrastus redet / das das Giefft nicht ehe seine *operation* vnd Wirkung haben kan / dann bis es dem Mörder gefellet / daru wann er wil / so kan ers also machen vnd zubereiten / das derjenige / dem ers beybringet / drey oder sechs Monat / auch wol ein ganzes Jahr leben kan /
also/

also/ das der Todt nicht ehe vber ihn kömpt / bis das
das *venenum* seine vollkommene Wirkung bekommen
hat.

Weiter so habe ich auch von glaubwürdigen
Leuten vernommen das es etliche dermassen können
zurichten / das es nur einem einzigen Glied schaden
bringt / jetzt einem Arm / alsdann einer Seiten /
welches man vorzeiten am Rhein in einem Brunnen
erfahren / welches Wasser den Leuten / so dauon
truncken / die Zeene machet ausfallen.

Letzlich ist es auch dahin kommen / das man
eine kunst erfunden hat / die Hostiam zuuorgieffen/
wie solches droben angezeigt. Vnd ist dieses nicht
auch ein wunder seltsam ding / dauon Hieronimus
Cardanus schreibt / von einer neuen *intention* / so
zu vnsern zeiten erdacht worden / das man nemlich
ein Halsband von Staal zubereitet / vnd dasselbe in
dem saffe von einem Baum *Carpinus* genennet /
auff Deudsch Spindelbaum / eingetuncket / wel-
cher so hart ist / als ein Adamant / vnd wann sol-
ches alsdann der *Creditor* seinem *Debitori* oder Schul-
dener an den Hals leget / kan er von niemand anders
denn von dem jenigen / so es ihm angeleget hat / wie-
der weggenommen werden.

Der Welt Schatzplatz /

Vnd mit solcher schelmeren ward auch ein
Bürger von Meyland Zafaranus genant / von
seinem *Creditore* vmb das leben bracht.

Durch alle
vier Ele-
ment kön-
nen die Men-
schen gepla-
get werden.

Darumb was mag doch wol für eine plage
oder vnglück sein / mit welchen der Mensch nicht
veriret vnd gepelniget wird / die weil sich bald alle
Element vnter zeiten wider ihn aufflehen / vnd so
viel als Zeugen vnd Diener seind / der Rache vnd
Zorns Gottes wider vnser Sünde.

Wasser.

Was ist dem Menschlichen leben nothwendig-
ger dann das Wasser? welches weder Menschen
noch Viehe entperen können / Es ist kein Kraut o-
der Geweche / das ohne dasselbe einen Samen oder
Frucht bringen köndte / vnd das ich nicht des schö-
nen geschmucks oder der schönen zier gedencke / mit
welchen es in gemein alle mit einander begabet /
die weil es das aller elteste vnd sterckeste Element vnt-
ter allen andern ist / wie Plinius vnd Isidorus an-
zeigen / dann es reisset vnd ernidriget die Berge /
es herrschet vber die Erde / es verleschet das Feser /
vnd wann es sich in einen dampff verwandelt / so
vbertrifft es auch die Luft / da es dann hernacher
wieder herab kömpt / vnd alle Früchte der Erden
erquicket.

Aber

Aber doch / wie seind gleichwol unsere Voreltern mit diesem Element so grausam gezüchtigt worden / Da die Sündfluth das ganze Erdreich so sehr begossen vnd überschwemmet hat / vnd die Wasseradern des Himmels sich so sehr eröffnet haben / das auch das Wasser die aller höchsten Berge funffzig elen hoch vbertrossen / wie dann solches Moyses im Genesi beschrieben hat.

Sündfluth.
Gen. 7.

Gen. 15.

Wie oft ist Egipten mit dem Wasser geplaget worden / wann sich der Flus Nilus ergossen hat / wie viel tausend Menschen haben ihr leben darüber verlohren / vnd seind in der Fische Bauch begraben worden? Wie mannichmahl hat auch Griechenland die vngestümigkeit dieses Elements müssen erleiden? das durch grosse Wasserflüs schier ganz Thessalia ersoffen / vnd sie nichts anders zu hoffen gehabt / dann es werde mit dem Menschlichen Geschlechte gar ein ende haben / von wegen des grausamen wüthen vnd toben dieses Elements.

Gros Gewässer in Egipten.

In Thessalia.

Was haben auch die Römer / Anno 1530. für einen schaden erlitten / da sich die Tyber ergossen / welche so sehr auffgewachsen vnd zugenommen / das sie auch die höchsten Thurn in der Stadt Rom vbertrossen / ohne andern mercklichen schaden / so sie haben.

Stridanus.

Der Welt Schawplatz

ben müssen erleiden / an Brücken / Silber vnd Gold /
Wein vnd Korn / Seiden / Sammat / Tücher /
Mehl / Wolle vnd Del / mit sampt andern vnzahl-
barlichen / dingen mehr / bis in die zwey oder drey
Millionen Goldes.

So waren auch mehr denn in die drey tausend
Menschen / an Mannen / Weibern vnd Kindern / in
dem grausamen vnd erschrecklichen Wasser ersof-
fen / wie dann solches bey dem Geschichtschreiber
zu lesen ist.

Casparus Contarenius zeigt auch in seinem Buch
Contarenius. an / welches er von den vier Elementen geschrieben
Wassers hat / das zu vnsern zeiten Valentz in Hispanien / mit
noch zu Valentz in Hispanien. sampt allen Einwohnern bald ersoffen vnd vnter-
gegangen ware / von einem vngestümen vnd unbekant-
ten Wasser / also das sie neben den Bollwercken vnd
Gräben / so sie in einer eile auffgeworffen / gleichwol
keine hoffnung mehr hatten / mit dem leben dauon
zu kommen.

Wir geschweigen allhier der andern viel vnd
manchfeltigen plagen / so wir in etlich tausend Jah-
ren / weil die Welt gestanden / erfahren haben / mit
Regen / Schnee / Hagel / Vngewitter vnd derglei-
chen plagen mehr / welche alle von diesem vngestü-
men vnd wütenden Element herfließen.

Was

Was ist auch wunderbarlicher in
 der Natur / dann das Feuer / durch welches Feuer.
 Krafft vnd macht alle vnser Speisen ihren geschmack
 bekommen / vnd viel ding erhalten werden / die Me-
 tall werden dardurch gescheiden / gebogen vnd ge-
 schlacht gemacht / das Eisen wird auch dardurch
 überwältiget vnd überwunden / Die Steine / so wir
 zu vnsern Heusern vnd Gebewden gebrauchen / wer-
 den durch das Feuer in der Erden gekocht vnd hart
 gemacht. Wie viel gewaltiger Stedte aber seind
 nichts desto weniger durch gewalt dieses Elements
 verbrant vnd zu Aschen worden? Das aller elteste
 zeugnis ist .. der heiligen Schrifft von Sodoma
 vnd Gomorrhä / ober welche Gott der Allmechtige Gen. 20.
 lles Feuer vnd Schwefel regnen: So sol auch am
 Ende die Welt mit diesem Element verderbet wer-
 den / wie die Schrifften der Propheten vnd Aposteln
 ausweisen.

Wann ich hie wolt fürbringen vnd anzelgen / wie
 manche schöne vnd herrliche Stadt in vielen Lendern
 seind in Kriegesleufften verbrand vnd verheret wor-
 den / allein zu vnsern zeiten / besorgech / diese Traga-
 dia würde viel zu lang vnd zu weitleufftig werden.

Wer aber von solchen Historien vnd geschich-
 ten gern lesen wil / der mag den *Strabonem lib. 12.* be-
 sehen.

Der Welt Schatzplatz/

schen / vnd *Rufinum* in *appendice Euseby* / vnd *Ammianum Marcellinum* in *historia tripartita* / da sie denn auch finden werden / wie die Feuerflammen / so aus den Gäßlen vnd Bergen / auch andern Gauen der Erden geschlagen / viel Stedt mit sampt den Einwohnern verbrant haben.

Zur zeit *L. Martij* vnd *Sex. Iulij Consulum* / kam so ein gros Feuer aus zweyen Bergen / dauon alle umbliegende Stedt vnd Berge angesteckt vnd verbrant / auch vnzählbarlich viel Menschen von der grausamen hitz vnd Flammen verzehret wurden.

Desgleichen köndte ich auch von dem Hagel /
Donner vñ Donner vnd Blitz anzeigen / vom welchem viel gewaltiger vnd namhafftiger Leute vnuorsehens vnd plözlich ombkommen seind / Als nemlich *Zeroastres* der *Bactrianorum* König / *Alix* nach der zerstörung *Troie* / *Anastasius* der Keyser nach dem 17. Jahr seiner Regierung / desgleichen auch *Caius* / vnd viel andere Keyser vnd Könige mehr / welche alle auff diese weise ihr end genommen haben.

Luffe.

So ist die Lufft auch dem Menschlichen Geschlecht so hoch von nöten / das kein lebendige

lebendige Creatur ohn dieselbige leben kan / Vnd ist
 wi derumb auch den Menschen so schedlich / wann
 sie vnrein vnd stinckend wird / das schier der mehrer
 theil seuchen vnd Pestilenz (so wir droben gedacht)
 ihren anfang daher bekommen / als von ihrem rech-
 ten vrsprung.

Die Erde / welches das aller lieblichste vnd ge-
 schlachteste Element vnter allen / vnd vnser aller Erde.
 Mutter ist / welche vns empfehet / wann wir erstlich
 gebohren werden / auch ernehret vnd erhelt / vnd end-
 lichen widerumb zu sich nimmet / vnd vnser Ruhe-
 betlein wird / vnd bey sich behelt / bis das vns der
 Allmechtige Gott für das jüngste Gericht fordern
 wird / Vnd aber nichts desto weniger / so tregt sie
 vnd bringet allerley Gieffe herfür / mit welchen vn-
 ser leben teglich angefochten vnd geplaget wird. So
 seind auch zum öffternmahl durch ihre bewegung
 vnd erhebung viel Stedte zu grund vnd boden gan- Erdbeben.
 gen / auch viel tausend Menschen verschlungen /
 vnd in die tieffe versuncken.

In der zeit da der König Nitridates
 noch regierete / ward so ein grauwsames vnd er-
 schreckliches Erdtbiedem das nicht allein viel Sted-
 te vnd Flecken ombgeriessen / sondern auch wol in

Der Welt Schawplatz/
die Hundert tausend Menschen umbgebracht wurden.

Zur zeit des Keyfers Constantini Sohn/ wurden in Asia auch so viel Stedte/ mit sampt den Einwohnern durch ein Erdbiedem versuncken/ das sie von dem Geschichtschreibern nicht wol alle haben können gezelet werden.

Zur zeit Isocratis vnd Platonis thaten sich die Gavernen vnd Windlöcher der Erden in Europa auff/ mit einer so grossen ungestümigkeit/ das zwo grosser Stedte mit allen ihren Einwohnern in einem augenblick umbgestürztet wurden/ vnd versuncken. Aber bey Menschen gedenccken findet vnd liefet man von keinem erschrecklichern Erdbiedem/ dann deme/ so zur zeit des Keyfers Zyberij gewesen ist/ durch welches in einer Nacht zwelff grosser Stedte mit ihren Bürgern vntergangen/ vnter welchen die Apollonienser / Epheser / Caesarienser / Philadelphier vnd viel andere mehr gewesen.

Dies aber ist noch viel höher zuuorwundern/ das die Erde auch etliche kleine Thierlein herfür bringet / die sich wider den stolz vnd hochmuth der Menschen aufflehnen dörfen / sie bekriegen vnd vertreiben / vnd aus ihren eigenen Heusern verbarren.

Welches

Welches sich wol ansehen leßt / als weren es
Fabeln vnd erdacht ding / wann solches nicht viel
glaubwürdiger Geschichtschreiber genugsam bezeugen.

Uelianus schreibet / das ein so grosser hauffen
Katten in etlichen örtern in Italien aus der Erden
herfür kommen seind / das sie die Wurzeln der Bewe-
me vnd Kreuter verderbet vnd abgefressen haben /
das man ihnen auch nicht hat weren können / dar-
auff denn ein grosser hunger erfolget / also / das die
Einwohner gedrungen aus dem Lande zu fliehen.

Uelianus.
Katten.

M. Varro / der aller glaubwürdigste Authhor /
vnter den jenigen / so jemahls Lateinisch geschrieben
haben / saget / das in Hispanien ein gros Dorff sol
gewesen sein / auff einem sandichten Felde / welches
durch die Caninchen also ombgraben vnd ausgehö-
let worden / das endlich die Einwohner den orth
aus furcht / das sie nicht etwan mit sampt den klei-
nen Thierlein / wann es fallen würde / möchten in
die Löcher begraben werden / verlassen müssen / wie
es denn auch leylich etlichen geschehen.

M. Varro.

Caninchen.

So zeugen auch eben diese Historien oder Ge-
schichtschreiber an / das eine Stadt in Franckreich
gewesen / welche man nicht mehr hat bewohnen

Der Welt Schauplatz/

Frösche.
Hewschrecken.

können / von wegen der grossen menge der Frösche /
Desgleichen geschach auch in Africa / mit den
Hewschrecken.

Theophrastus.
Raupen.

Theophrastus gedencket auch einer Prouinz /
darinnen so grausam viel Raupen gewesen / das die
Leute dauor aus dem Lande haben fliehen müssen.

Plinius.

Desgleichen schreibet auch Plinius / das eine
Prouinz sey an der Grenzen *Aethiopia* / daraus die
Ameissen / Scorpionen vnd andere Würme die Ein-
woner vertrieben haben. - So haben auch die Flie-
gen die *Megarenses* in *Gracia* aus ihrem Lande ge-
sagt. Desgleichen vertrieben auch die Wespen die
Epheser.

Ameissen
vnd Scors-
pionen.
Fliegen.
Wespen.

Anthenor.
Bienen.

Anthenor schreibet auch / das ein grosser hauf-
fen Bienen alle Einwohner aus ihrer Stadt getrie-
ben / vnd sich in die Heuser begeben / vnd Honig dar-
innen gemacht haben.

Seind nicht dieses alles grosse zeugnis der
Menschlichen blödigkeit vnd schwachheit? Ist nicht
dieses eine rechte disciplin oder Schul / darinnen sich
der Mensch sol selbst lernen erkennen? Ist nicht die-
ses ein wunderlich ding der Allmechtigkeit vnd Krafft
Gottes / wider seine Creaturen? welches Gericht
vnd Vrtheil so abschewlich vnd erschrecklich seind /

das

das alsbald ihm der Mensch für nimpt / sich wider
 Gott seinen Schöpffer auffzulehnen / weis er ihn
 so fein zu demütigen / nidrigen vnd zu zehmen / das
 er ihm nicht allein Herolden vnd Vorboten schicket /
 seines gerechten zorns / als Krieg / thewring / Pe-
 stilentz vnd dergleichen plagen / Sondern es ist auch
 kein Element oder lebendige Creatur / dienicht nach
 seinem verderben trachtet / bis auff die aller kleineste
 vnd niedrigste Thierlein / welche er gleich als Diener
 vnd *Executores* seines Gerichts darzu anführet vnd
 brauchet / Wie dann solches kund vnd offenbar ist /
 nicht allein mit zeugnissen der Heidnischen Histori-
 en vnd geschichten / sondern auch mit der heiligen
 Schrift / Als da die Frösche vnd Hewschrecken
 ihr eigen Element verlassen / vnd seind bis in die Kam-
 mer / ja bis in das Bet des verstockten Königes
 Pharaonis kommen. Exod. 8. 9.

Wen wir haben bißher ein wunder-
 selkame Philosophi / von dem jammer vnd e-
 lend des Menschlichen Geschlechtes eingeführet.
 Dann wann der Mensch ganz eisern oder so hart
 were / als ein Adamant / were es noch genugsam
 zu verwundern / wie er nur das halbe theil seines
 lebens erleiden kan / Vnd das er nicht gar darüber

Der Welt Schatzpatz/

zu grunde vnd zu boden gehet / wo man die grosse angst vnd noch / mühe vnd arbeit / mit welcher er schier alle augenblick vberfallen wird / bedencket vnd betrachtet / Vnd noch gleichwol / es stosse ihm zu handen was da immer wolle / die Natur beschwere ihn auch womit sie immer kan vnd mag / so wil er sich dennoch nicht vnter die gewaltige Hand Gottes demütigen / sein Joch mit gedult tragen / vnd sich nicht für den / wie er ist / erkennen. Darumb wird es ihm auch von Gott durch den Propheten auffgeruffet / da er spricht: Seine Stirn ist von Erz gemacht / vnd sein Hals von Eisen.

Welches aber Plato vnd Plinius nicht recht vorstanden / sondern nach dem sie den grossen jammer vnd elend / mit welchem der Mensch von seiner Geburth an / bis ins Grab vmbgeben ist / gesehen / nenneten sie die Natur eine Stieffmutter vnd Wucherin / darumb / das ihr der Mensch von wegen seiner excellenz vnd würdigkeit so viel Zins vnd Tribut geben mus / Vnd haben also die wilden vnuornüfftigen Thier für viel glückseliger gehalten / denn den Menschen: Aber sie haben beyde Gott dem Allmechtigen Schöpffer / vnter dem schein vnd namen der Natur der ungerechtigkeit vnd gresoligkeit vnbillichen beschuldiget / Dann dis vbel vnd vnglück

glück alles mit einander / damit der Mensch vberfallen wird / kömpt nicht aus haß oder neid Gottes. ^{Woher alles unglück} vber ihn / sondern von wegen seiner des Menschen ^{les unglück} eigenen bößheit vnd schalckheit / welches die rechte vnd ^{les unglück} jammers vnd elen. ^{komme.} vrsach ist / seines jammers vnd elen. ^{komme.} des.

Dann als er sich Gott seinem Schöpffer begerte gleich zu achten / hat er alsbald anfahren zu degeneriren / vnd aus dem Geschlechte zu schlagen / vnd das Bildnis Gottes / so in ihm eingedruckt vnd eingebildet war / wieder auszuleschen / vnd in des Teuffels Bildnis vnd Figur zuuorkehren / Darumb ihm auch das jenige / dauon der Königliche Prophet redet / widerfahren ist / da er auff solche weise spricht: Der Mensch / als er in grossen eh. ^{Psal. 49} ren war / konte er dennoch nicht bey solcher würde bleiben / sondern müste dauon wie ein Viehe.

Vrsach alles unglücks

Hie siehet man / wie stolz / hoffarth vnd obermuth eine vrsach ist alles jammers vnd unglücks / des ganzen Menschlichen Geschlechtes / Dann wann der erste Mensch nicht so ehrgeitzig vnd geldüchtig gewesen / so weren wir den Engeln gleich geblieben / wie wir endlich in der Auferstehung widerumb sein werden.

Noch

Der Welt Schauplatz!

Von aller-
ley Sünde
und laster.

Noch gleichwol sind solche erzelt
seuchen vnd franckheiten (so stets bey vnd
vmb vns seind / wie die Haar an vnserm Leibe) ge-
ring zu achten / gegen den franckheiten des Sinnes
vnd verstandes / welche viel gefehrlicher sind / dann
andere des Leibes schwachheiten.

Plutarchus

Vnd das solchem also sey / spricht Plutarchus /
das die blödigkeiten vnd franckheiten sich von sich
selbst zu erkennen geben vnd anzeigen / entweder
durch böse farben des Angesichts / oder durch den
vngleichen Puls / vnd durch andere vnmessigkeiten
oder schmerzen / welche alsbald sie erkant sind / ge-
dencket man von stund an nach mittel vnd wege zu
helffen / Aber wer am verstande franck lieget / kan
von seiner franckheit nicht durch zeichen oder anzei-
gung wissen noch erachten / denn die franckheit ist
am verstande / welcher dauon *iudiciren* vnd vrtheilen
sol / Darumb wann der francke patient seine schwach-
heit nicht weis / so trachtet er auch nicht wie ihm
geholfen werden möchte.

Dieses aber ist ein grosser *abusus* vnd mißbrauch
bey vns / das wir die jenigen / so an ihrem Leibe ge-
plaget vnd franck ligen / mit dem namen ihrer franck-
heit pflegen zu nennen / Als wenn einer seiner sinnen
beraubet

beraubet ist / nennen wir ihn unsinnig / ist er mit der Die Sünde
 lähme geschlagen / heissen wir ihnen lahm / haben sie den werden
 sonst fehl vnd mangel an Gliedern / oder das sie mit dem nas
 nicht wol zu Fusse seind / heist man sie Podagra men vnd
 misch / vnd dergleichen mehr: Aber lieber Gott / schein der
 wir halten gar das widerspiel in den krankheiten tugenden be
 des verstandes / Dann diejenigen so zornig vnd nei mentest.
 disch sind / vnd vor grim in ihnen selbst brennen /
 heissen wir tapffer vnd starck / vnd geben ihnen das
 lob / das sie nach grossen ehren trachten. Die / so
 viel Frauen vnd Jungfrauen verführen / vnd nach
 unzüchtiger liebe stehen / dasselbige heissen wir lieb
 haben. Diejenigen / so ehrgeitzig sind / vnd durch
 alle vngewöhnliche mittel vnd wege sich zu grossen
 ehren zu bringen / dencken / vnd sich gern gros vnd
 hoch machen / nennen wir ernsthaftig / ehrwürdig /
 vnd solche Leute / die ein ding wol wissen auszurich
 ten / vnd hinaus zu führen. Diejenigen / so Geld
 geitzig seind / vnd sich in kurzer zeit reich machen /
 vnd ihre Nächsten wissen auff tausenterley weise vnd
 wege vber das böglein zuwerffen / nennen wir gute
 Haushalter / die ihren nutz wol schaffen können /
 vnd also von den andern fellen.

Hieraus ist zusehen / wie wir diese ding alle umb
 kehren / vnd wie die decke der schand vnd laster vnter

Der Welt Schawplatze/

Dem Mantel der tugend / so vieler franckheiten in
dieser Welt ein Ursach ist / das man dasjenige so zu
schmecken vnd zu schelten were / pflaget zu loben vnd
zu preisen.

Vnd so wir sehend die vnzahlbarlichen franck-
heiten des verstandes / mit welchen heutiges tages
der mehrer theil der Menschen geplaget werden / nach
der lenge ansehen vnd tractiren wolten / wie wir von
denen des Leibes gethan haben / Wer köndte immer
so gewaltig / tapffer vnd wol genug dauon reden?
Vnd was müste man wol für herrlicher vnd schöner
Sprüche vnd Sententz haben / die sie alle in sich be-
greiffen müsten? Dieweil diese Welt in so mancher-
ley schand vnd laster ersoffen / das es sich schier an-
sehen leßt / als were es nicht anders / dann eben das
rechte Cloack / darein sich alle bößheiten der vori-
gen zeiten ausgeschüttet vnd gereiniget haben.

Geiz.

Wollen wir von Geiz anfangen zu sagen? Lie-
ber wer hat ihn jemahls so sehr in allen Stenden der
Welt eingewurzelt gesehen / als eben jehunder? Vnd
was seind die Stedte / Lender / Prouinz vnd König-
reich dieser Welt anders (wann wir sie recht beden-
cken wollen) dann eben rechte Gäden vnd Kram des
Geizs? Dieses ist die zeit / dauon der Prophet
Esaia.

Esaias redet: Die Erde ist vol Gold vnd Silbers/
vnd an iren Schätzen ist kein ende/Vnd dieses ist jetzt Esai. 2.
die Welt/ von welcher der Prophet Esaias geweissagt hat: Sie bauen ein Haus an das ander / ein Esai. 5.
Feld zu dem andern / bis auff das ende des Orts /
als wolten sie allein mitten in der Welt herrschen /
vnd bleiben.

Vnd von solcher Pestilenzischen Wurzel des
Geitzes / als von ihrem rechten vnd lebendigen vrsprung /
kommen so viel vnd mancherley plagen her /
die sich in dem Lande ergiessen / vnd also durch die
ganze Welt hin vnd wieder fliessen.

Daher kommen auch die meisten Kriege / vnd
das grosse Blutuergiessen / in welchem das Erdreich
badet / Daher kommen todtschlege / verreckerey /
diebstal / raub / wucher / betrug / meynigkeit /
falsche zeugnis / verkerte Gericht / Daher kommen
die listigkeiten vnd geschwindigkeiten / den einen
zu erschrecken / dem andern zuuorgeben / Daher kommen
auch die langen vnd immer wuerenden Proces
vnd Gerichtshendel / von welchen alle Rahts vnd
Gerichtsheuser in der ganzen Christenheit teglich
erklingen vnd erschallen.

Daher kömpt in einer Summa alles vnglück
vnd elend / Vnd ist darzu solches laster den Leuten

Der Welt Schawplatz /

Simonia.

so gemein / das man schwerlich einen standt finden köndte / welcher nicht damit behafftet were / auch bis auff die Geistlichen selbst / *Iudas vnd Simon Magus* has es zum ersten gepflantzet / welches seit derselbigen zeit her so fruchtbar worden ist / das viel andere davon nuzung empfangen haben.

S Erzeiten weil die Kirch oder Gemein noch arm vnd verfolget gewesen / vnd von Tyrannen vnd Vnchristen vbel geplaget / auch nur von armen Fischern gubernirt vnderhalten / so ernehret sie ihre armen / vnd lies niemand keinen mangel oder fehl: Tzunder aber / weil sie so gewaltig vnd reich worden / auch von den aller grösssten Prelaten regieret wird / so gedencet vnd achtet sie der Glieder Ihesu Christi gar wenig / Demassen das man heutiges tages auff den Gassen vnd in Hospitaln nichts anders sihet / dann arme Bettler / mit armuth vnd elend ganz vmbgeben / sampt vnzahlbarlich viel Weibern / welche aus ihren Lendern durch Krieg vertrieben vnd versagt worden / die ihre arbeitelige Kinder mit vnd omb sich tragen müssen / Aber nichts desto weniger leben diese Herren in grossen freuden vnd wollüsten / vnd verschlemmen des
sen

fen Güter / welcher umb ihrent willen getreuhiget
vnd gemartert ist worden.

Etliche aber sind auch so gar geizig / vnd hal-
ten es so genau zusammen / das sie auch wol ihren
Gott daraus machen / vnd lassen viel ehe einen ar-
men Menschen an ihrer Thüren sterben / denn das
sie ihn mit einem trunck Wassers erquicketen. Also
das ich mich scheme eine Historiam anzuzeigen / von
dem geiz eines Italianischen Prelaten / genennet An-
gelotus / welcher ein Cardinal war / der mit dem
schendlichen giefft des geizes dermassen vergiffet /
das er den brauch an ihm hatte / nach dem die Knecht
zu nachts hatten abgefüttert / so pflegte er durch ein
andere Thür gar allein vnd ohn ein Liecht in den
Stall zu gehen / vnd den Habern von seinen eigenen
Pferden weg zu stelen / vnd that solches so manche
nacht / bis das der eine Knecht (nach dem er vermer-
ckete / das die Pferde etwas dürrer vnd verfallen wa-
ren) sich der mahl eines heimlich in den Stall ver-
borge / vnd den Herrn Cardinal ober der that ergrif-
fe / welchem er dermassen die Grewgabel zuuersu-
chen gab / das man ihn endlich in sein Gemach tra-
gen muste / vnd solches war der rechte lohn / so er
für seine bosheit vnd vnsettigen geiz rechtschaffen
empfangen hatte. Welches man wol möchte für

Angelotus
ein geiziger
Cardinal.

Der Welt Schatzplatz/

erdacht halten / wann solches nicht Philelphus vnd
Iouianus Pontanus lib. de liberalitate vnd andere
viel mehr gedencken.

Dieses sind die frucht vnd nutzbarkeiten des
schendlichen Reichthums / welche man mit so gro-
ßer mühe vnd arbeit mus zuwege bringen / vnd so
schwerlich erhalten / vnd endlichen mit so grossen
schmerzen vnd seuffzen verlassen / dessen dann die
alten Römer gute zeugnis geben werden / so wir sie
auch einführen wollen / welcher Regiment / als es
noch mit armen Leuten besetzt war / gieng es wol
vnd glücklich darinnen zu / Aber nach dem sie sich
ihrer Voreltern Sieg vnd Victorien vberhuben /
als der zerstörung Corinthi / Achaiae / Antiochiae /
Franckreich / Griechenland / Italien / Egypten vnd
Hispanien / hub sich ihr Reich an zu mindern / denn
ihre Sieg / Beuten vnd Rauberey verderbeten ihre
gute sitten / alle zucht vnd erbarkeit / welches alsdann
eine ursach der grausamen vnd erschrecklichen Krie-
ge gewesen. Dann was man nicht kondte mit ge-
walt vnd macht zehmen vnd vnter sich bringen / ward
endlichen durch grossen pracht vnd oberflus vber-
wunden / Vermassen / das sich ihre eigene Reich-
thumb vnd Schetz an ihnen selbst gerechet haben /
vnd ist mit ihnen zugangen / gleich wie mit dem
Tuch/

Zuch / das seine eigene Motten oder Schaben machet / davon es verderbet wird / Vnd gleich wie das Korn / von welchem auch Würme wachsen / die es fressen.

Solches / als es der König Salomon wol an ihm selbst erfahren / da er so viel Scheuze gesamlet hat / das sein Reichthumb aller andern Weltlichen Könige Herrligkeit vnd Reichthumb obertraff / vnd da er alle wollust / die aus den Gütern dieser Welt kommen / versucht / hat er vns sein *indicium* vnd meinung Schriffelich hinderlassen / wie hernach folget.

Ich (spricht er) that grosse ding / ich bauete Heuser / pflanzete Weinberge / ich machte mir Gärten vnd Lustgärten / vnd pflanzte allerley fruchtbare Bäume / darein machte ich mir Teiche / dar aus zu wessern den Wald der grünen Bäume / Ich hatte Knechte / Megde vnd Gesinde / ich hatte eine grosse hab an Kindern vnd Schaffen / Ich samlete mir auch Silber vnd Gold / vnd von den Königen vnd Lendern einen Schatz / Ich schaffte mir Senger vnd Sengerin / vnd wollust der Menschen / allerley Seitenspiel / vnd nam zu ober alle die vor mir zu Jerusalem gewesen waren / Auch bleib Weisheit bey mir / vnd alles das meine Augen wünschet //

Eccles. 4.

das

Der Welt Schatzplatz/

Das lies ich ihnen / vnd wehret meinem Herzen keine
Freyde / das es frölich war / vnd das hielt ich für
mein theil / von aller meiner arbeit: Da ich aber
ansah / alle meine werck / die meine Hand gethan
hatte / sehe / da war es alles eitel vnd jammer / vnd
nichts mehr vnter der Sonnen.

Nun höret auch / was der Prophet Baruch
spricht / welcher etwas scherffer ist / wider die seni-
gen / so gern in Reichthumben vnd wollüsten leben:
Wo seind die Fürsten der Heyden / die vber das Wild
auff Erden herrschen? die da spielen mit den Vögeln
des Himmels? Die Silber vnd Gold sammeln / dar-
auff die Menschen ihr vertrauen setzen / vnd können
sein nimmer satt werden (denn sie erwerben Geld /
vnd seind gefliessen darauff / vnd ist doch alles verge-
bens) sie seind vertilget vnd in die Helle gefahren /
vnd andere seind an ihre stat kommen.

Derhalben wollen wir allen solchen Geizwen-
sten vnd Götzendienern ihre Schezze mit dem *Patro-
cle*, *Aristophane*, *Pigmalione*, *Virgilio*, *Pohymnestore*,
Propertio, vnd *Galerano Martialis* / mit dem Reichen
Manne in der heiligen Schrifft bleiben lassen / die-
weil die Sinne vnd Geister der Menschen (so sonst
von Natur Himlisch vnd Göttlich seind) keine ge-
meinschaft

meinschaft mit ihnen haben / nachdem Silber vnd Gold in der warheit nichts anders / dann ein Roth der Erden vnd Gieff ist / sonderlich wo es / wie gemeinlich geschicht / mißbraucht wird.

In wollen wir jetzt zu einem andern laster fortschreiten / welches man *inuidiam* Neide. das ist den Neidt zu nennen pfleget (welches wie Aristippus anzeigete) den vorigen sehr verwandt vnd zugethan ist / gleich wie die Mutter der Tochter / dann eines folget aus dem andern.

Wie viel Menschen aber ligen wol an dieser feuchen franck? Es ist jetzt ein solche zeit / in welcher die Welt nichts anders ist / denn ein recht Formular des neids vnd haß / Dieses laster ist das aller elteste vnter allen andern / vnd wird zu vnsern zeiten am meisten geübet vnd getrieben / vnd leßt sich ansehen / als wolle es schier zu seinem vrsprung wieder keren.

Die Alten haben solches erfahren an vnsern ersten Eltern Adam vnd Eua vnd der Schlangen / an Abel vnd Cain / an Jacob vnd Esau / an Joseph vnd seinen Brüdern / an Saul vnd David / an Achitofel vnd Shust / an Aman vnd Mardocheo / vnter welchen einer dem andern nicht so sehr umb

Der Welt Schauplatz/

des Reichthums halben (so er hatt) auffsehig war
vnd verfolgete/ denn vmb des grossen neids willen/
so einer wider den andern truge/ Aber dieses alles ist
gering zu achten gegen dem/ so wir teglich vnter den
Christen erfahren/ Denn die Welt ist jetziger zeit
so arg vnd verkeret/ das ob man schon auch einen
Menschen finden köndte/ der so schön werc als Ab-
solon/ so starck als Samson/ so klug als Salomon/
so behend als Azael/ so reich als Croesus/ so *liberalis*
vnd freygebig als Alexander/ so Manhafftig vnd
geherzt als Hector/ so wol beredt als Homerus/ so
glücklich als Augustus/ so gerecht als Traianus/
vnd so eifferig als Cicero/ noch gleichwohl würde er/
(vnangesehen das er mit diesen tugenden vnd gabert
allen gezieret) zehen mahl mehr finden/ die ihm nei-
disch vnd gehezig weren/ dann der tugenden an der
zahl sind/ so er an ihm gehabt.

Vnd dieses laster gesellet sich nicht allein zu ge-
ringen armen vnd gemeinen Leuten/ sondern viel
mehr zu den aller grösssten vnd gewaltigsten/ vnd
denen die am aller obersten am Bret sitzen. Dann
wann es ihnen am besten gehet/ vnd sie auff der
höchsten Staffel des Glückrades stehen/ vnd mei-
nen also/ sie sein in den aller grösssten gnaden/ bey

Königen.

Königen vnd Fürsten / so findet sich alsdenn jrgend ein Zellerlecker / derselbe dencket auff mittel vud wege / wie er sie vertreiben / vnd in vngnad bringen möchte / Darumb dann auch der weise Keyser M. Aurelius pflegte zusagen / das der Neidt eine so vergifffte vnd schedliche Schlange were / das kein Mensch vnter allen Menschen jemahls erfunden worden / der nicht mit ihren Zehnen gebissen / mit ihren Klawen gekrazet / mit ihren Füßen gestossen / vnd vergiefftet worden sey.

Ich habe (spricht er) viel Griechischer / Lateinischer / Hebreischer vnd Galdeischer Bücher gelesen / vnd mit viel gelerten Leuten *conferirt* / vnd rede gehalten / ob ich doch jrgend ein *remedium* oder Arznei wider einen neidischen Menschen finden möchte: Aber nach dem ich alles erfraget / vnd mich mit vielen berahrt / chlaget / fand ich kein ander mittel noch weg / dardurch man sich vor dem neidt hüten vnd vorsehen köndte / dann allein / so man sich des Glückes ganz vnd gar entschläge / vnd dasselbige auff keinerley weise vnd wege begerte.

Die vrsach aber ist dieses / das wir Kinder des Neids seind / vnd mit neidt geboren werden / vnd welcher am meisten Güter vnd Reichthumb nach

Der Welt Scharwplatz/

Ihm verlest / der verlest auch damit viel neidts vnd
hass / aus welchen vrsachen dann auch die Alten den
Reichen pflegten den Raht zu geben / das sie nicht
soltten bey vnd vmb die Armen wohnen / vnd den
Armen / das sie sich nicht nahe zu den Reichen ma-
chen soltten / dann aus dem Reichthumb entsprün-
ge vnd wüchse der Samen des Neids der Armen.

Hoffarth.

Dergleichen köndte man auch allhier weit-
leufftizer reden vnd handeln / von dem stolz / hoffart
vnd ehrgeitz / so dieser zeit vnter vns herrschen / Dann
lieber wer hat jemahls so ein grausame hoffart vnd
pracht gesehen / in allen stenden / als man jekund
sihet? Dermassen das wir diese letzte Welt wol eine
Sammate / Adlasse oder Seydene Welt nennen
möchten / in welcher man so viel vnd grosse mühe
anwendet / den stinckenden Madensack zu schmücken
vnd zu zieren / darneben aber vnser armen Seelen
wenig achten vnd warnemen / die so vnflätig / heß-
lich vnd voller Geschwären vnd Wunden ist / auch
ganz vnd gar zerzerret vnd zerrissen / mit den Sün-
den / mit welchen sie vmbgeben vnd vmbfangen
ist.

Aber lasset vns wol zusehen / das vns nicht das
jenige widerfahre / dauon der Prophet zu den Wei-

bern

bern zu Jerusalem redet / welcher nach dem er ihnen ihren stolzen gang / vnzüchtiges anblicken / vnd das wincken der Augen / vnd ihre spitzige Köpff vnd gemessene Tritte / neben ihren Ketten / Ringen / Armbanden / Ohrengeschmeide / Gürteln vnd dergleichen / oberflüssige pracht genug fürgehalten / feret er fort / vnd saget: Also spricht der Herr / Es wird die zeit kommen / das ihr an stat des Bissens oder Balsams werdet einen grossen gestanck riechen müssen / vnd an stat des Gürtels einen Strick umbgürtet / vnd an stat der gekrauseten Haar ein beschoren Haupt haben / vnd so werden auch die aller schönsten Menner / so vnter dem hauffen seind / mit dem Schwert vmbbracht werden / vnd die aller sterckesten vnd beherzten werden in dem Kriege sterben.

Esai. 3.

W Ir köndten auch noch zu den jetzt erzehlten franckheiten noch eine andere plage des verstandes allhie einführen / welche man nennet die Liebe / welches so eine böse franckheit ist / das auch alle stende der Welt damit geplaget werden / vnd so Pestilenzisch vnd vergiefft / das sie sich allenthalben bey jungen vnd alten Leuten ohn vnterscheid einflicht / wie die Teuffel in allen Elementen hin vnd wider schweben / Vnd hat also gar kein ansehen der

Von der Lieb sucht.

Der Welt Schauplatz /

Person / des Standes oder Wesens / weder des Alten noch des Jungen / des Klugen oder Thörichten / des Schwachen oder Starcken / Da dann eine grosse gefahr dabey zubeforgen ist / das sie nicht irgend lezlichen rasende / vnd von ihren Sinnen kommen / wo man sie nicht in der ersten wol weis zu tractieren / vnd mit hülffe vnd raht zu begegnen.

Paulus Aegineta.

Darumb dann *Paulus Aegineta lib. 3.* allen denjenigen / so mit solcher krankheit vexiret vnd beladen seind / gleich Arzney vorordnet / vnd eine weise zu leben fürscreibet / wie den thörichten oder sonst vom Teuffel besessenen Leuten.

Plato.

Welches dann auch *Empiricles* aus dem raht vnd gutdüncken *Platonis* gethan / der die vn Sinnigkeit in zwey theil abtheilete / vnter welchen das erste *Ἔρωτικόν*, auff Lateinisch *Amatorium* / auff Französisch *Amour* / vnd auff vnser Deudsch Liebe genant wird. Da ich dann selbst hab sehen etliche Anatomiren / welche an solcher krankheit gestorben waren / deren Eingeweide ganz in einander geschrumpffen / das Hertz gar verbrant / die Leber verdempft / die Lunge verdorret / das Gehirn verrückt / das ich glaube / das ihre arme Seele in ihnen selbst gesotten / vnd gleich allgemach verbrant gewesen / von wegen der
grawsa

grawfamen vnd gewaltigen Hitze vnd brandt / so sie haben müssen erleiden / weil sie das Fieber der Liebe gehabt haben.

Vnd gleich wie diese Franckheit schwerlich zu heilen ist / also ist auch der anfang derselben gar zweifelhaftig vnter den jenigen / so dauon geschrieben haben. Es sagen die Physici oder Naturkündiger / das die vngestümigkeit der liebe / die den Menschen so sehr treibet / vnd die Welt also äffet vnd anreizet / aus der gleichstimmenden qualitet des geblüts herkomme / vnd das die Complexion solcher liebe eine vrsache sey. So meinen aber die Astrologi / das solche liebe daher kommen sol / wann es sich begiebet / das zwo Personen in gleichem Gradu mit einander auffsteigen / oder sonsten in einer andern Constellation vber ein treffen / da sie alsdann gezwungen werden / einander zu lieben.

Anderer Philosophi seind der meinung / das nach dem wir vnserer Augen auff ein ding (so wir gern haben wolten) geworffen haben / sollen als bald etliche *Spiritus* (welche aus dem aller reinsten vnd zärttesten geblüt herkommen) aus dem Herzen des jenigen / so wir begeren / zu vns kommen / vnd von stund an hinauff bis zu vnsern Augen steigen /
da sie

Der Welt Scharwplatz /

da sie sich dann in *vapores inuisibiles* sollen verwandeln / vnd also zu vnsern Augen hinein dringen / welche Augen auch alsbald bereit seind / dieselbigen *vapores* zu empfangen / vnd von dannen in das Hertz zu lassen / das sie sich alsdann allgemach in alle Glieder *dilatiren* vnd ausbreiten / Darumb dann der arme Zuler oder Liebhaber / nach dem er von den neuen *spiritibus* / welche immer zu widerumb in ihre vorige vnd natürliche wohnung begeren / getrieben vnd gezogen wird / befindet er endlichen / das er seiner freyheit schon beraubet ist / die er alsdann auch anseheth zu beweinen vnd zu beklagen.

Etliche andere / nach dem sie alles so ihnen möglich gewesen / ersucht / vnd fleissig nachgetrachtet haben / vnd aber den vrsprung vnd anfang einer so erschrecklichen franckheit nicht finden können / sagten sie / das man nicht wol wissen köndte / was die Liebe were / auch nicht woher sie kehre / vnd wie sie sich also auffbliese / welches dann auch / wo fern man die Natur hindan setzet / zwar war ist.

Dann wann man wolte eines solchen liebhabenden Menschens geberde / weise vnd fantasen / neben seiner gestalt vnd vn sinnigen wüten betrachten / müste man bekennen / das nie kein selzamer *Metamorphosis*

phosis oder lecherlicher spectackel gewesen sey. Dann bald sehet er an zu heulen vnd zu weinen / zu seuff-
 ten vnd zu klagen / Bald ist er ganz vnd gar erkaltet vnd erfroren / auch bleich vnd versallen / vnd
 sieht gleich wie ein schatten / Bald (nach dem eret-
 wan ein frölichen anblick von der jenigen / so er lie-
 bet / empfangen) ist er wieder lustig / hurtig / mun-
 ter vnd frewdig / das einer schier meinete / er were
 in einer andern form vnd gestalt transformiret wor-
 den.

Seltzame
 geberde eines
 Liebhabers.

Vnterweilen so kömpt sie auch eine lust vnd be-
 gierde an / in den Wüsten vnd Einöden zu wohnen /
 vnd suchen nichts anders denn heimliche vnd abge-
 sonderte orth / da sie allein mit sich selber reden /
 disputiren vnd ihr wesen treiben können. Zu zeiten
 dörfen sie auch wol eine Gassen ein mahl oder sechs
 auff einen tag spazieren auff vnd nieder treten / vnd
 sehen / ob sie doch irgend einen frölichen anblick von
 der Person bekommen köndten / die sie lieb haben /
 dauon denn vnterweilen die Knechte vnd Diener
 müde Bein / vnd schwache Arm bekommen / wann
 sie also einen ganzen tag dem Herren nachgelauffen /
 Kleider vnd Schuch ausgewischt / vnd ihren Her-
 ren auff das beste geschmücket vnd gezieret ha-
 ben.

Der Welt Schauplatz!

Da sich aber irgend ein klein füncklein des cyfers sehen laßt / da werden sie noch viel thörichtere vnd unsinniger / vnd stehen alsdann in der höchsten vnd größten gefahr / denn die stercke vnd ungestümmigkeit dieser frantzheit entrüstet sich wider die Natur / welches dann ein ander Brandt ist / der sie brennet / Dann es ist nichts lebendiges oder empfindliches an ihrem ganzen Leibe / welches nicht auch dauon gepeiniget wird / vnd alsdann / so sie sonst fürchtensam vnd erschrocken sind / werden sie widerumb gehertzt vnd vnuerzagt / vnd ist da keine kunst / keine geschwindigkeit / oder nichts neues / das sie nicht herfür bringen.

Etliche werden *λυκάυδγωροι*. vnd lauffen die ganze nacht / heulen wie die Wolffe in den Hölen vnd Wäldern / Vnd wiewol diese frantzheit an ihr selbst fantastisch genug ist / noch gleichwol pfleget sie vnterweilen wunder seltsame effect zu operiren / dann wann der Liebhaber oder (das ich ihm seinen rechten namen gebe) der Vuler arm ist / so erzeiget er gleichwol nichts desto weniger alle werck der Freundschaft / auch so sehr / das er sich wol selbst ließe auffopffern / vnd in stücken zu schneiden / wenn es die noth erforderte. Ist es aber sach / das er reich ist / so ist sein Beutel (wie die Griechen pflegen zu sagen)

mit

mit Knobloch Schelffen zu gebunden / Ist er geizig / so wird er gar verthunlich vnd freygebzig / vnd da ist kein Secklein / das nicht lehr werden mus / so eine grosse krafft hat dieses Gieffe / Hat er etwas studiret / vnd ist etwas geschickliches an ihm / da fehret er an zu tichten vnd zu imaginiren / vnd erdencket das aller wunderlichste vnd seltsamste ding / vnd hebet an zu weinen vnd zu heulen / die Himmel vnd das Firmament anzuklagen / sein Hertz zu anatomiren vnd in stücken zu zertheilen / da wil er im Sommer erfrieren / im Winter verbrennen / da macht er ihm selbst bald ein Paradis / bald eine Helle / vnd thut jetzt gleich wie *Sisiphus* / jetzt wie *Tantalus* / bald imitiret er den *Titium*.

Wo es ihn aber ankömmet / das er die jenige rühmen / loben vnd preisen wil / welche ihm so hart anlieget / vnd vmb derer willen er solche pein vnd marter leidet / da seind denn ihre Haar nicht anders dann gelbes Goldt / ihre Augen brennende Sterne / ihr Mund rote Corallen / ihre Zeene Perlen von Orient / Ihr Athem Balsam / Pomamber vnd Biesem / ihr Hals weisser dann Milch / ihre Brüste weisse Epffel aus Alabafter gemacht / vnd ist also der ganze Leib nichts anders dann ein schatz des Himmels vnd der Natur / welchen sie allein der jenigen

Der Welt Schauplatz/

vorbehalten hatte / die er lieb hat / auff das sie desto besser in allen dingen vollkömlicher vnd wolgestalter werden möge.

Sihe/also pfeleget diese grausame vnd erschreckliche franckheit der Liebe / die jenigen / so mit derselbigen tödtlichen Giefft angerüret werden / zu plagen.

Vnd werden aber nicht desto weniger so viel Völcker / Lender vnd Nationen dauon angesprengget / das / so man kondte vnd möchte alle Vuler / so in der Welt seind / zusammen auff einen Platz bringen / vnd in eine Schlachtordnung stellen / würde kein Keyser / Fürst noch Potentat so gros vnd mechtig sein können / der sich nicht dauor würde entsetzen / das sich so ein gewaltiger hauffe Narren vnd Thoren zusammen finden solten.

Vnd diese böse vnd Pestilenzische franckheit hat gleichwol durch gewonheit so sehr bey dem Menschlichen Geschlecht zugenommen vnd eingerissen / das man jeziger zeit ganz vnd gar kein remedium dafür zu finden weis / vnangesehen / das viel gelehrter *Medici* / Griechische vnd Arabische ihre beste Arzney daran versucht vnd probieret haben / ob sie

doch

doch möchten dadurch von ihrer marter los vnd ledig werden.

Samocractus, *Nigidius* vnd *Ouidius* haben viel grosse Bücher *de remedio amoris* geschrieben/ darinnen sie die mittel vnd wege anzeigen/ wie man der Liebe köndte los werden/ Aber die armen Leut haben für sich selbst kein *remedium* finden können/ dann sie mussten alle drey sterben/ nicht des vnglücks halben/ so sie zu Rom anrichteten/ sondern viel mehr von wegen der Liebe/ so sie zu *Capua* gefunden.

Der Keyser M. Anthonius Philosophus / M. Anthos
nach dem er vormerck / das sein Gemahl *Faustina* einen Fechter so sehr lieb gewonnen / das man sich zubeforgen hatte / sie würde von sinnen kommen / wegen der grausamen lust vnd begierde / die sie zu ihm truge / lies er viel gelehrter Leute in allerley Künste zusammen *conuociren* / das sie ihm raht mittheilten / wie man doch das Feuer / welches sie allgemach verzehrete / köndte vnd möchte ausleschen : Aber nach vielen rahtschlegen ward endlichen beschlossen / vnd dieser raht dem Keyser gegeben / das man den jening / so die Königin *Faustina* so lieb hat / solte heimlich tödten / vnd ihr von seinem Blut zu trincken geben / welches dann alsbald geschehen.

Der Welt Schatzplatz!

Dieses remedium war wol gut / dann sie verlies alsbald alle affecten vnd begierden / aber so gewaltig vnd krefftig kondte es gleichwol nicht sein / (wie Julius Capitolinus dauon schreibet) das nicht *Anton. Commodus* (welchen sie hernach mit einander zeugeten) ein gewollicher vnd Tyrannischer Bluthund ward / vnd auch dem Fechter mehr ehlicher dann dem Vater / daher er dann auch stets mit den Fechtern vmbgangen / vnd mehr zu ihrer Gesellschaft lust gehabt / dann zu andern dingen.

Aber noch gleichwol ist das gering gegen andern zu achten / so ich in vielen Historien gelesen / das nemlich / nach dem eine solche törichte *phrenesis* oder abwitz vnser gedanken vnd sinne besessen / die sachen endlichen auch dahin gerachten / das sie vns ganz vnd gar vnfinnig / vnd den vnuornünfftigen Thieren gleich machen / wie man denn solches von einem reichen / jungen vnd wol bekanten Gesellen / in der Stadt Athen öffentlich gesehen / vnd erfahren hat: Der selbe / nach dem er zum öffter mahl pflegte zu einem schönen Bilde zu gehen / das ganz kunstreich aus einem schönen Marmelstein gehawen / vnd an einen gemeinen vnd öffentlichen platz in der Stadt Athen stand / gewan er dasselbe Bild endlichen so
graw

Histoire eines Jungs lings zu Athen.

grawsam lieb/ das er es auch schier nimmer aus dem
 gesicht liesse / sondern blieb stets bey ihm / herzet vnd
 küffet es / nicht anders als wenn es eine lebendige
 Creatur gewesen / vnd wann er wieder von ihm weg
 gieng / vnd hette es aus dem Gesichte verlohren/
 weinet er bitterlich / das er wol den aller geherzten
 zu mitleiden vnd erbarmen bewegeet hette.

Daher ihn dann auch leßlichen die grosse lie-
 be / so er zu dem Bilde truge / verursachte / das er an
 den Raht des orts suppliciren / vnd denselben anspre-
 chen liesse / ste wolten ihm doch solch Bild so thewer
 als ste immer wolten / verkauffen / auff das er es
 möchte mit ihm in seine Behausung nehmen / wel-
 ches man ihme aber gleichwol nicht gestatten wolte/
 dieweil es ein gemein Werck war / vnd sich auch
 ihre gewalt nicht so weit erstreckte / Vmb welcher
 Ursachen willen der Junge Gesell zornig vnd unge-
 duldig worden / vnd lies eine schöne Guldene Kron
 mit sampt andern köstlichen Kleydern vnd Schmuck
 zurichten / vnd gieng hin / setzet dem Bilde die Kron
 auff sein Heupt / zog ihm die Kleyder an / vnd be-
 sahe es alsdann / betet es auch so inniglich vnd
 so fleissig an / das sich der gemeine Pöfel / so für
 vber gieng / an seiner vergeblichen / nerrischen vnd
 Kindischen

Der Welt Schauplatz/

Kindischen liebe anfang zu ergern: Also das man ihm lezlichen verbieten muste/ sich nicht mehr an den orth zu begeben/ Daher er dann ungeduldig worden/ das er sich des jenigen enthalten muste/ welches er doch viel lieber hielte/ dann sein eigen leben/ vnd endlichen in solche verzweifelung geriete/ das er ihn selber den todt anthat.

Dann diese krankheit hatte eine so grosse krafft vnd macht bey ihr/ das nach dem sie einmahl dem Menschen sein Hertz eingenommen/ so durchlaufft sie alsdann alle lebendige vnd empfindliche Glieder/ seines gantzen Leibes/ Vermassen/ das man ihr nicht wol mit irgend einem remedio zubegegnen weis. Vnd wann sie also ganz vnd gar besessen/ so verursaen sie vns zu viel seufftzen vnd weinen/ daran dann auch kein auffhören noch ende zu sehen ist/ so lange wir das leben haben.

Welches zwar der grosse Philosophus Apollonius Thianeus auch dem König aus Babilonien riete/ als er ihn hefftig vnd fleissig bitten liesse/ er wolte ihm doch die aller grössste vnd ergeste marter vnd plage anzeigen/ die er immer erdencken vnd erfinde möchten/ damit er einen jungen Edelman straffen vnd züchtigen köndte/ welchen er bey einer seiner Edlen Jungkfratwen ligend gefunden hatte.

Die aller grösseste plage (spricht der Philosoph zum Könige) die ich dir kan anzeigen / damit man ihn züchtigen möchte / ist diese / das du ihm sein leben frisstest / da wird man alsdann sehen / wie das Feuer der Liebe von tag zu tag je lenger je mehr / (wie es dann allbereit hat angefangen) vnd so sehr bey ihm entbrennen / vnd die Marter so er leidet / so gros vnd hefftig / in wird / das man sie nicht grösser erdencken / vnd ersinnen köndte / vnd wird sich auch mit so viel innerlichen gedancken beschweret finden / bis das er sich zu letzt selbst mit solcher Flammen gar verzehret / vnd gleich wie eine Fliege sich am Liecht verbrennet / dermassen / das sein leben kein leben mehr / sondern ein rechter todt / vnd darzu viel grau-
samer sein wird / dann so er durch den aller Blut-
gerigsten Tyrannen vnd Hencker / so immer sein möchte / hingerichtet würde.

Vnd bisher habe ich in einer Summa von der materi dieses Kräuts von der Liebe wollen handeln / welches da nichts anders ist / dann ein vorderbnis vnd corruption der mehrer theil der Jugend / zu vnsern zeiten. Dann nach dem sie nur ein wenig in die wollust dieser Welt gerahten / fahen sie alsbald an zu bulen vnd zu löffel / zu welchem handel dan die Jugend / Freyheit vnd Reichthumb die grösten Kup-

Der Welt Schauplatz/

lerin seind in dieser Welt / In welchen vnnützen geschafften sie dann auch die beste zeit ihres lebens zubringen.

Vom Al
ter.

Als nach diesem grossen Alter des elendes vnd der trübseligkeit / in welchem der Mensch hin vnd wieder geworffen / vnd gleich als versunken ist / von seiner jugend an / oberfelleet vnser lezlichen auch das Alter / in welchem wir alsdann vnser ruhe haben solten / so brechen allererst die vorrigen Wunden vnd schmerzen wieder auff / vnd erneuern sich / da wir denn allererst Zins vnd Tribut geben müssen / vnserer grossen vnd manchfaltigen vnnuesigkeit vnd *excess* / so wir in vnserm gankem leben getrieben haben / dann da ist das Hertz bekümmert / das Hirn verdrückt / der Geist schwach / der Athem stinckend / das Angesicht runzlicht / der Leib bucklicht / die Nase triessend / das Gesicht blöde: Zu dem fellet auch das Haar aus / vnd verfaulen die Zeene / Vnd kürzlichen / da ist immerzu etwas / das da fehlet vnd mangelt / vnd sihet dieser Leib niemands anders mehr gleich / dann nur einem toden Körper / ohne andere viel franckheiten mehr / des Geistes / deren ich hier alle kürzlichen nicht gedencen wil / welche die Alten pflegen zubeleiten /

Dann sie
sind

Sind jagzornig / vnd schwerlich wieder zu stillen /
glauben leichtlich / vergessen nicht bald / loben die
Alten / schelten die Jungen / seind trawrig / schwach /
melancholisch / geizig / argwohnisch vnd böse / Also /
das das Alter schier nichts anders ist / dann ein Glo-
ac / darein alle vnreinigkeit vnd vnsauberkeit vnfers
ganzen lebens ausgeschüttet wird.

Welches / nach dem es von dem Keyser Au- *Augustus*
gusto wol betrachtet / pflegte er zu sagen / das wann *Imp.*
der Mensch funffzig Jahr gelebet hette / so solte er
alsdann sterben / oder begeren / das man ihn tödtete /
Darumb / das bis zu demselbigen Alter sich die ge-
lückseligkeit vnd wolfarth des Menschen allein erstre-
cke / vnd was man darüber lebete / müste man vol-
lend in trawrigkeit / schwachheit / franckheit / vor-
lierung der Kinder / Haab vnd Gut / oberfallung
der Töchter Menner / mit Processen / Schulden vnd
bezahlungen / vnd dergleichen grossen mühe vnd ar-
beit mehr zubringen / deren man viel lieber in dem
Grabe mit zugethanen Augen erwarten / denn sein
diesem zergenglichen leben mit offenen Augen zu wis-
sen begeren solte / Welches der Prophet auch wol
verstanden / da er also zu dem HErrn schreyet / vnd
spricht: Wende dich nicht von mir weg HErr /

Der Welt Schauplatz /

in meinen alten tagen / vnd zu der zeit / wenn ich mi
Alter vberfallen worden bin.

nach allen
trübseligkeit
ten dieses le-
bens kömpt
auch endlich
der Todt.

Nun wir haben (meines bedün-
ckens nach) weitleufftig genugsam von dem
jammer / elend vnd trübseligkeit gehandelt / mit wel-
chen der Mensch eingewickelt vnd umgeben ist /
weil er seine *Tragediam* in dieser Welt spielet vnd agi-
ret. Ist aber sein eingang in diese Welt wunder-
barlich / jemmerlich / schwerlich vnd gefehrlich ge-
wesen / so ist fürwar sein ausgang nicht geringer zu
achten / vnd so wir haben mancherley seltsame vnd
erschreckliche Geburth droben angezeigt / finden
sich gleichwol viel grewlichere vnd abscheulichere tö-
de / welchen die Menschen mannmahl vnterworff-
fen sind.

Vnd mit dieser letzten *Confirmation* vnd bewei-
sung der unglückseligkeit vnser lebens / wollen wir
auch beschliessen / Das nemlich / nach dem der Mensch
sein ganzes leben mit grosser mühe vnd arbeit vnter
diesem schweren Joch / vnd vnertreglichen Bürden
der unglückseligkeit hat zubracht / so mus er stets in
grossen sorgen leben vnd stehen / vnd auff den schreck-
lichen abscheidt des Todes warten / vnd darzu off-
termahl

terminahl mit grossen vnd vnseglichen schmerzen/ Ob
 welchen / als sich der heilige Augustinus verwunder-
 te / führet er eine solche klage vnd seuffzen zu Gott Augustinus
 dem Allmechtigen / da er also spricht: Herr / nach
 dem man so viel vnglücks vnd vbelß erlitten hat /
 folget alsdann der Todt / welcher alle Creaturen
 auff mancherley weise vnd wege auffreibet / Den ei-
 nen tödtet er durch das Fieber / den andern durch
 sonst grossen schmerzen / diesen verzehret er durch
 hunger / den andern durch durst / jekt nimmet er ei-
 nen weg mit Feuer / den andern mit Wasser / diesen
 reibet er auff mit dem Schwerdt / den andern mit
 Gießt / dieser wird ersticket / der ander durch wilde
 Thier zerrissen vnd zerzerret / der eine wird von Vo-
 geln auffgefressen / der ander wird den Fischen zu
 theil / etliche auch den Würmen vnd Schlangen /
 vnd weis gleichwol der Mensch das ende nicht / son-
 dern wenn er allererst gedencket seine bleibende stat
 hie anzurichten / so stirbet er dahin vnd zerghehet.

Darumb ist dieses das aller erschrecklichste /
 vnter allen erschrecklichsten / vnd das aller grausam-
 ste vnter allen den grausamsten / wann sich Leib vnd
 Seel von einander *separiren* vnd scheiden müssen.

Dann was ist dieses für ein grausam vnd ab-
 scheuliches Spectacul / wenn man einen Menschen

Der Welt Schauplatz!

auff seinem Bett ansieht / in den letzten hinzügen vnd
scuffzen / mit dem Tode streiten vnd kempffen / Was
ist da für ein zittern vnd zagen? für ein schrecken vnd
entsetzen? für eine *alteration* vnd vorenderung / in al-
len Banden vnd Gliedern der Natur.

Die Füße werden erkaltet / das Angesicht
wird verbleicht / die Augen fallen ein / die Lefzen
vnd der Mund ziehen sich in einander / der Puls les-
set ab / die Zunge wird schwarz / die Zehne knir-
schen vnd beissen zusammen / der Achem wird ver-
kürzet / vnd leufft endlich ein kalter schweis über den
ganzen Leib / welches ein gewis *indicium* vnd anzei-
gung ist / das die Natur überwunden / vnd verloht
ren hat. Vnd wann es dann darzu kömpt / das die
Seele aus ihrer Behausung vnd Habitacul aus-
fahren wil / so werden alle Band vnd Gefes der Na-
tur zerriessen / neben der grossen anfechtung des Feu-
fels vnd der bösen Geister / (derer ich jezund nicht
gedencken wil) damit die Leute vnterweilen geplaget
vnd angesprenget werden / wann sie wissen / das ihr
ständlein vnd letztes ende verhanden ist / Dann da
sparen sie keine mühe noch arbeit / sondern wenden
alle ihre kunst / list / practica vnd geschwindigkeit
darzu an / vnd vnterstehen vns damit zu persua-
dieren /

diren / als hetten wir wol vnd Göttlich gelebet /
 darauff wir vnser Hoffnung viel mehr setzen / vnd
 vnd vns auff vnser verdienst verlassen sollen / dann
 auff die Barmherzigkeit vnd gnad vnser HErrn
 Ihesu Christi.

Oder aber halten vns vnser viel vnd manch-
 faltige Sünden für / die wir die zeit vnser lebens
 für vber gethan haben / auff das sie vns mehr in
 verzweifelung bringen. Alsdann ist die Stunde
 vorhanden / in welcher der Sathan sich vntersiehet
 vnd befließiget / wider GOTT den Allmechtigen zu
 kriegen / in dem / das er begeret der Menschen heil
 vnd seligkeit zuuorhindern / vnd ist in dieser letzten
 zeit viel geberhter darzu / vnd sonderlich / dieweil
 er wol mercket / das sich das ende seines Reichs
 herzu nahet / Darumb ist er auch desto rasender
 vnd vnstinniger / vnd thut gleich wie zu der zeit /
 da er sahe / das der H E R R Ihesus zu den Be-
 sassenen Menschen kamme / da er sie dann zuvor
 nie so sehr vnd grausamlich gepemiget vnd geplag-
 get hatte / dann dazumahl / Darumb das er wol
 verstande / er würde müssen ausfahren / vnd nicht
 lenger können platz haben.

Darumb

Der Welt Schawplatz/

Darumb dann auch der Königliche Prophet David so bitterlich vber seinen Sohn Absolon weinet / da er spricht? Mein Sohn / mein Sohn / Das ich für dich sterben solte / dieweil er wol wuste / das er mit vielen schanden Sünden vnd lastern be-
hafftet war.

Vnd nach dem sie nun diesen gang gegangen / vnd den Franck der engstigkeit vnd bekümmernis schon verdawet haben / Lieber wo ist alsdann ihre pracht vnd herrligkeit? Wo seind alsdann ihre große Pömpen vnd Triumph? Wo seind doch ihr Reichthumb vnd wollüste? Wo seind alsdann ihre herr-
ligkeit / weisheit vnd heiligkeit? Sie sind verschwunden wie der schatten / spricht der Psalm / vnd ist ihnen geschehen wie den Kleydern / welche die Mot-
ten gefressen vnd wie der Wolle / so die Motten zu naget haben / spricht der Prophet Esayas: Sie seind den Würmen vnd Motten zu theil worden.

Verwesung
im Grab.

Darnach so sehe man den Menschen an / wenn er in seinem Grabe ligt? Wer hat jemahls ein abschewlicher Spectacul oder Monstrum gesehen? Vnd was ist doch erschrecklicher vnd heßlicher / denn ein toder Körper? Sihe / dis ist die herrligkeit / vor-
treffligkeit / maiestet vnd würdigkeit / die mit einem
hauffen

hauffen Grund oder Erden bedecket ist: Siehe / dieser ist / der so lieb / so werdt / herrlich vnd ehrlich gehalten wardt / das man ihm auch wol Händ vnd Sües küssen dorffte / vnd ist aber jetzt so plözlich vnd vnuorsehens / so abschewlich vnd erschrecklich worden / das ihm kein Grab (es sey gleich so herrlich / künstlich vnd schön als eswolte / von Marmelstein / Alabaster / vnd andern köstlichen Bildern / Gewelben / Gemelden oder *Epitaphys* geschmücket vnd geziert) eine solche gestalt vnd ansehen geben kan / das man nicht wol wisse / das es ein stinckend vnd vbelriechend Uas sey / vnd gehet ihm gleich wie der König Salomon in dem Buch der Weisheit dauon *Sap. 5.* schreibet: Was ist ihnen (spricht er) ihre hoffarth nähe gewesen / vnd was hat sie ihr gros Reichthumb geholffen? Es ist alles vergangen / gleich wie der Schatten / oder wie ein Pfeil / den man nach dem Zweck geschossen / oder wie der Rauch / so von dem Winde verwehet ist worden.

Also wollen wir nun den Körper in der Erden / gleich wie in seinem ruhebetlein , lassen lassen / Vnd dieses ist der aller gefehrlichste vnd sorgfeltigste *Akt* / dieser ganzen *Tragedi* des Menschlichen lebens / vnd ist eben dieser / welchen der Königliche Prophet Dauid so sehr fürchtet / da er den Herren

GG

badt /

Der Welt Schawplatz/
 badt / das er nicht mit seinem Knechte wolte ins Ge-
 richt gehen.



Jüngstes
 Gericht.

Eesai. 31.

Sihe / diese Creatur mus endlich vor dem Ge-
 richt vnd Brthell Gottes erscheinen / vnd mit seinem
 solchen schrecken vnd entsetzen / das einem auch die
 Haar zu berge stehen / vnd alle Glieder am ganzen
 Leibe zittern vnd zagen / Vnd dis ist der tag / welchen
 der Prophet Esaias beschreibet / da er spricht: Heu-
 let / dann des Herren tag ist nahe / er kömpt wie
 eine vorwüstung vom Allmechtigen / Darumb wer-
 den alle Hende laß / vnd aller Menschen-Hertz wird
 selge.

felge sein / Schrecken / angst vnd schmerzen wird sie ankommen / es wird ihnen bange sein / wie einer Gebererin / Dann siehe / des HERRN tag kömpt grausam / zornig / grimmig / das Land zuuorstören / vnd die Sünder daraus zuuortilgen / Dann die Stern am Himmel vnd sein Orion scheinen nicht helle / die Sonne gehet finster auff / vnd der Monde scheinet tuncel / Darumb (spricht er) wil ich den Himmel bewegen / das die Erde beben sol / von ihrer stet / durch den grim des HERRN Zebaoth / vnd durch den tag seines Zorns.

Vnd höret weiter / was vns der Euangelist Matt. 24.
 S. Mattheus für eine warnung giebt / da er vns des HERRN Christi Wort fürhelt / vndsaget : Gleich wie der Blitz ausgehet / von auffgang / vnd scheinet bis zum niedergang / also wird auch sein die Zukunfft des Menschen Sohns / denn es wird eine so grosse trübsal sein / als nicht gewesen ist / von anfang der Welt / bis her / vnd als auch nicht werden wird / denn die Sonne vnd Mond werden ihren schein verlieren / vnd die Sternen werden vom Himmel fallen / die Wellen vnd Wasserwogen werden brausen / also das die Menschen aus furcht verschmachten / dann auch der Himmel kreffte sich bewegen werden.

Der Welt Scharwplatz!

Wehe euch Schwangern vnd Seugern zu der zeit / dann gleich wie sie waren in den tagen der Sündfluth / steassen / sie truncken (sie freyeten vnd liessen sich freyen / bis an den tag / da Noe zu der Archen eingieng / vnd sie achtens nicht / bis die Sündfluth kam / vnd nam sie alle dahin / Also wird



auch sein die zukunfft des Menschen Sohns / vnd alsdann werden heulen alle Geschlecht auff Erden / vnd werden sich in die Hölen vnd Cauernen der Berge verstecken / vnd sagen / fallt auff vns / bedecket vns / verberget vns / vor dem Angesicht dessen / der am dan Trohn sitzet.

Blaszet

Blaset mit der Posaunen zu Zion (spricht der Prophet Joel) Ruffet auff meinem heiligen Berge/ Joel. 2.
 Erzittert alle Einwohner im Lande/dann drey Tag
 des Herren kömpt / vnd ist nahe / Ein finster Tag/
 ein tunckel Tag / ein wolckichter Tag / ein neblicher
 Tag / denn alle Einwohner des Landes werden ver-
 brennet werden / dann für ihm gehet her ein vorzeh-
 rend Feuer / vnd nach ihm eine brennende Flamme/
 Vnd sein Stuel (spricht Daniel) war eitel Feuer. Dan. 7.
 flammen / vnd desselben Keder branten mit Feuer/
 vnd von demselbigen gieng aus ein langer Feuriger
 Strahl / etc.

Vnd nach solchem Göttlichen Vrtheil des
 Zorns vnd vnwillen Gottes des Allmechtigen / Aufferste-
 hung vnser
 rer Leibe.
 werden die Toden / so in Gräbern seind / alsbald sie
 seine stimme verstanden vnd gehört haben / aus ih-
 ren Löchern vnd grebern herfür kommen / das Ge-
 beine vnd andere stück werden ihre vorige stet suchen/
 das sie mögen wieder mit dem Körper / so in der Er-
 den verfaulet vnd verwesen war / zusammen / vnd in
 einander fügen vnd richten. Vnd alle die jenigen/
 so von den wilden Thieren / oder von den Vögeln
 des Himmels auffgessen / oder so das Meer ver-
 schlungen / das Feuer auch verzehret / werden wie-
 der müssen in ihr voriges wesen vnd standt gebracht
 werden/

Der Welt Schauplatz/

werden / Alles Blut / so von Mördern / Meer vnd
Strassenreubern / Tyrannen vnd vngerechten Rich-
tern vnschuldig ist vergossen worden / das wird sich
alsdann widerumb finden / bis auff den letzten Tro-
pfen / von Abel an / der zum ersten vnter allen Men-
schen ermordet worden / bis auff das aller letzte Här-
lein / deren auch keines wird verlohren werden.

Vnd so das ein grausam vnd erschrecklich
Spectacul mus gewesen sein / das man sahe / das
die vnuornünfftigen Thiere das Land verliessen /
(welches sonsten ihr eigen Element ist) vnd dem zorn
vnd vngestümigkeit Gottes folgten / vnd giengen
in die Archa Noe / vnd begerten da von ihm hülffe
vnd beystand: Wie viel grausamer vnd erschreck-
licher wird es wol mit den armen Sündern sein /
wann sie vor dem Göttlichen Gericht erscheinen
müssen / da dann die Bücher vnd Register offen
sein werden / das ist / da vnser Sünde / schalckheit /
böses gewissen vnd alle schand vnd laster / so wir in
vnserm ganzen leben getrieben vnd begangen ha-
ben / für der ganzen Welt kundt vnd offenbar ge-
macht werden.

Vnd so der Vorhang im Tempel entzwey ge-
riessen / so sich die Erde Erbebet / so die Sonne vor-
blichen

bliechen / vnd ein Finsternis vber das ganze Lande worden ist / von wegen der schmach vnd vnbilligkeit / so man vnserm HErrn Ihesu Christo am Stamme des Kreuzes angethan / welche ihn doch in keinem ding beleidiget hatten / Wie werden sich wol die Sünder stellen / die ihn so mannichfaltig beleidiget / gelestert / geschmehet vnd geschendet haben?

Vnd so das Angesicht eines einzehllichen Engels vns so sehr erschrecket / das wir es nicht erleiden können / wie solches S. Johannes bezeuget / welcher / darumb das er solchen schein vnd glantz nicht hat erleiden können / zur Erden fiel / gleich als wenn er todt were / Vnd Esaias muste auch sagen / nach dem ihm die Engel erschienen waren / das sich die Bande seines Leibes vor furcht auffgelöset hetten / Vnd die Kinder Israhel hatten ein so gros erschrecken vnd entsetzen dafür / das sie zu Moyses sagen musten: Rede du mit vns / vnd wir wollen dir zuhören / dann wir können solche Stimme vom Himmel nicht erleiden / wir möchten sonst sterben / Da doch gleichwol der Engel freundlich vnd lieblich mit ihnen geredt hatte: Wie werden dann die armen Sünder die Stimme / Donner vnd Blitz der

Exod. 20.

Göttlichen.

Der Welt Schauplatz /

Göttlichen Maieſtat erleiden können / wann er ſagen wird: Jetzt iſt die Stunde vorhanden / das ich mich an meinen Feinden reche / Vnd im Ezechiel: Also ſol mein Zorn vollendet / vnd mein grim vber ihnen ausgerichtet werden / das ich meinen muth fühle / vnd ſie ſollen erfahren / das ich der Herr in meinem eyfer geredt habe / wann ich meinen grim an ihnen habe ausgerichtet. Vnd der Prophet Oſeas: Ich wil ihnen begegnen / wie ein Behr / dem ſeine Zungen genommen ſeind / vnd wil ihr verſtocktes Hertz zerreiſſen. Vnd Eſaias: Ich ſchweige wol eine zeitlang / vnd bin ſtill / vnd enthalte mich. Nun aber wil ich wie eine Gebererin ſchreyen / ich wil ſie verwüſten / vnd alles verſchlingen / ich wil Berge vnd Hügel verwüſten / vnd alles Gras verdorren / vnd die Waſſerſtröme zu Inſeln machen / vnd die See auſtrucknen.

Proverb. 1. Ich hab euch geruffen / vnd ihr habt euch gewegert / Ich reckte meine Hand aus / vnd niemand achtet darauff / vnd laſſet fahren allen meinen rath / vnd wollet meiner ſtraffe nicht / So wil ich auch lachen / in ewrem vnfall / vnd ewer ſpotten / wenn da kömpt / das ihr fürchtet / Wenn vber euch kömpt wie ein Sturm das ihr fürchtet / vnd ewer vnfall wie ein Wetter / wann vber euch angſt vud neyth kömpt /

kömpf / Dann werden sie mir ruffen / aber ich werde nicht antworten / sie werden mich frühe suchen / aber nicht finden.

Vnd so die Himmel vnrein vor ihm seind / vnd so er einen fehl vnd mangel an den Engeln gefunden hat / was wird er wol an vns zu schelten / vnd für mangel haben / die wir allein in den Leimen Heusern wohnen / aus Erden gemacht / welcher Fundament vnd Grundfeste nichts anders ist / dann Staub vnd Erden / vnd die wir schon mit bosheit in vnser Mutter Leibe beladen sind? Vnd so die Gerechten kam selig werden / was sollen sich dann die Gottlosen zuorsehen haben / deren so vnzahlbarlich viel seind? Dann wie die Schrifte anzeiget: Es sind viel beruffen / aber wenig auserwehlet / vnd sonderlich in einer so gefehrlichen stunde / da alle vnser innerste gedanken vnd heimlichkeiten entdecket müssen werden.

Job 4.

Matth. 20.

Dann dis ist die Stunde / in welcher alle Monarchen vnd Potentaten der vnbillichen vnd vnchristlichen beschwerung / so sie auff ihre arme Vnderthanen gelegt / vnd den armen Schäßlein / denen sie nicht allein die Wolle weggenommen / sondern die

H

Haut

Der Welt Schauplatz!

Haut gar abgezogen/ neben dem verschultigen B'ut/
so sie vorgeblich vergossen haben/ rechenschaft müs-
sen geben.



Dis ist die Stunde/ in welcher die Kauffleu-
te/ vnd die jenigen/ so gewerb vnd hendel in dieser
Welt treiben/ ihrer Wahren halben/ so sie *corrum-*
pirt vnd verfelschet/ mit falschem Mas vnd Gewichte
verkauft haben/ in dem aller geringsten zur Rech-
nung gefordert werden.

Dis

Dies ist die Stunde / in welcher die Obrigkeit
vnd vngerechte Richter / so der gerechtigkeit vnd
billigkeit nach nicht gerichtet haben / auch derselben
nicht nachkommen / ihrer bosheit vnd schalckheit
halben werden angeklaget werden.



Dies ist die Stunde / in welcher sich die Wid-
wen vnd Waisen / vnd andere bekümmerte Leute /
der vngerechtigkeit vnd schmach / so ihnen wider-
fahren / gegen Gott dem Allmechtigen beklagen
werden.

HH ij

Dieses

Der Welt Schauplatz /

Dieses ist auch die Stunde / in welcher die Bischöffe / Prelaten vnd Hirten ihrer Herde vnd der Lehre halben (sie sey gleich böse oder gut) so sie ihren Schafflein fürgehalten / antwort geben müssen.

Dis ist die Stunde / in welcher es die Bösen vnd Göttlosen reuven wird / da sie bey sich selbst in ihren betrübtten Herzen sagen werden: *Sihe / dieses sind die / welche wir etwan für ein spot hatten / vnd für ein hönisch beyispiel. Wir Narren hielten ihr leben für unsinnig / vnd ihr ende für eine schande / wie stnd sie nun gezehlet vnter die Kinder Gottes / vnd ihr Erbe ist vnter den Heiligen.*

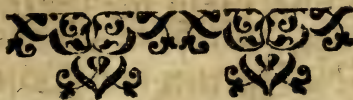
Sapient. 5.

Dis ist auch die Stunde (saget der heilige Hieronimus) da ihren viel die da stamlen oder stum sind / viel glückseliger sein werden / dann die wolberedten / vnd in welcher auch viel Kühirten vnd Schwirten / den gewaltigen Philosophen / viel armer Bettler / den reichen Fürsten vnd Potentaten / viel Einfeltigen / den Gelerten vnd spitzfündigen vorgezogen werden. Welches auch der heilige Augustinus wol betrachtet hatte / da er spricht / das die Tölpischen vnd Vngeschickten den Himmel haben eingenommen / vnd die Gelerten vnd Weisen / sind in die Helle versuncken.

Derhalben

Erhalten lieben Christen / so las-
 set vns auff vns selbst wol acht haben / vnd vns
 darneben beflissen / auff das wir nicht auch vnter
 dem Sententz vnd Brtheil begriffen werden / wel-
 cher Sententz der aller seimerlichste sein wird auff Er-
 den / vnd gegen welchen die trübseligkeiten vnd eiend /
 so wir bisher haben angezeigt / nichts anders zu
 achten seind / dann wollüste. Der Sententz aber /
 dauon ich rede / stehet in dem 24. Capittel des Euan-
 gelisten Matth. i / mit diesen Worten geschrieben: Matt. 24.
 Gehet hin ihr vermaleneten / in das Hellische Feuer /
 da nicht anders ist / dann heulen vnd zehnkloppern / Helle vnd
 welches den Teuffeln vnd allen seinen Engeln von verdammis
 anfang der Welt bereitet ist / Da werden sie gepei- der Gottlos-
 niget vnd gemartert werden / von Ewigkeit zu sen.
 Ewigkeit / vnd nach dem Tode fragen / ihn
 aber nicht finden / vnd werden begeren
 zu sterben / aber der Todt wird
 von ihnen fliehen.

F I N I S.





Wrouerb. 11.

Eine Stadt freuet sich / wenn es den Gerech-
ten wolgethet / Vnd wenn die Gottlosen umbkom-
men / wird man fro.

Durch den Segen der Frommen wird eine
Stadt erhaben / Aber durch den mund der Gottlo-
sen wird sie zubrochen.

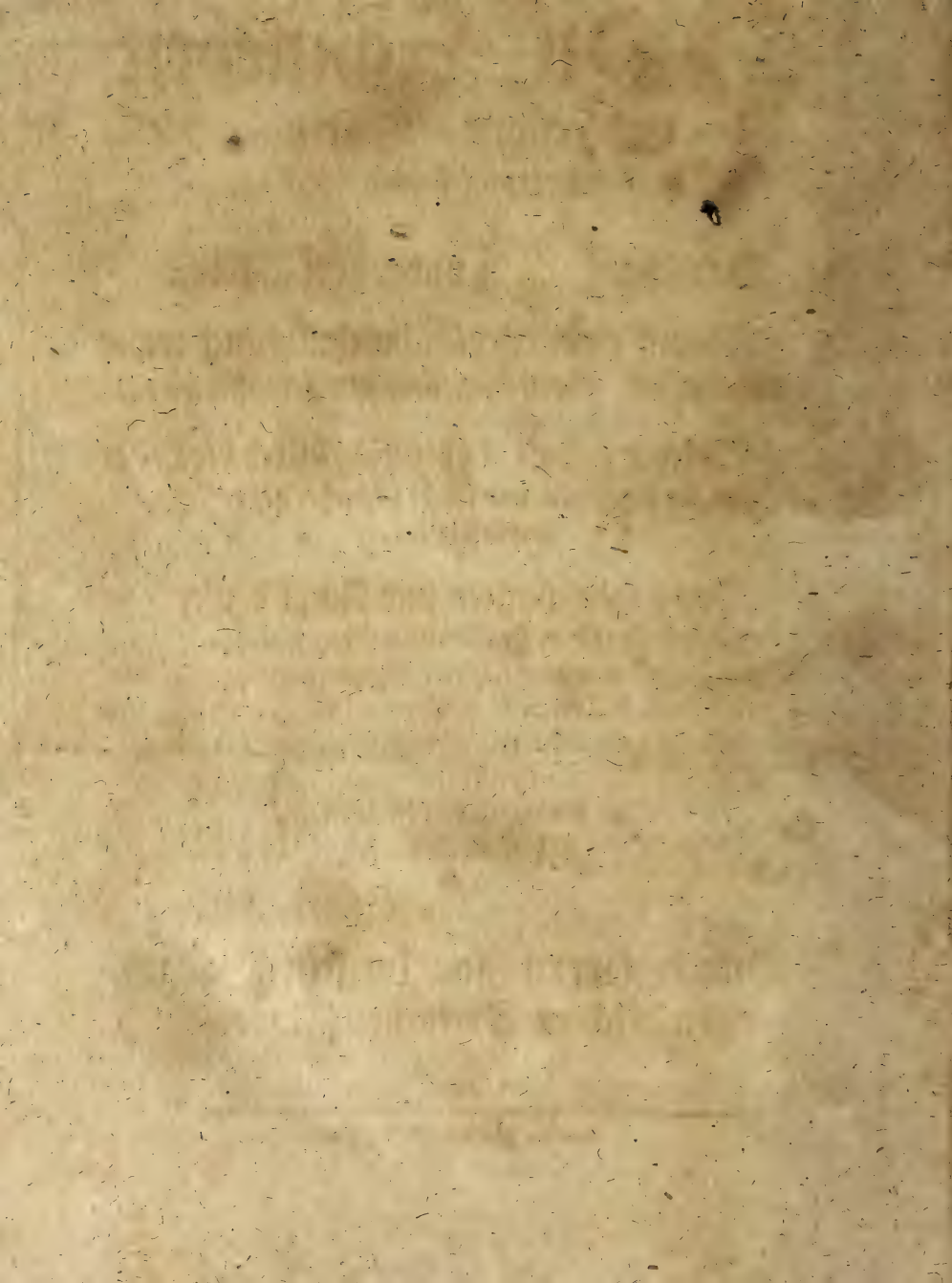
15.88
179



Bedrucket in der Churfürstlichen
 lichen Stadt Dresden / durch
 Gimel Bergen. Im Jahr /
 1 5 8 8.

1826
 1538
 237

1900
 1588
 312





41-137

